Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

16.10.1934 (Nr. 286)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 80 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Bremen, Geeren 6-8 / Fernruf: Roland 625.

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 286 / 4. Vierteljahr — **Dienstag, 16. Oktober** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Aufnahmesperre für DAF aufgehoben

Berlin, 15. Oktober.

Der Stabsleiter der PO. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, erläßt nachstehenden Aufruf:

„Die Deutsche Arbeitsfront hat am 1. Oktober 1934 ihre organisatorische Gemeinschaftsform vollendet und in Vollzug gesetzt. Wirtschaftsführer und Gefolgschaften der Betriebe sind in einer gemeinsamen Organisation organisiert.

Außer Deutschland hat kein Land der Erde eine derartige Gemeinschaftsgestaltung bekundet. Diese gewaltigste Demonstration der nationalen und sozialen Solidarität bedeutet die Erfüllung einer jahrhundertealten Sehnsucht aller Schaffenden.

Nur durch den genial gestaltenden Willen des Führers Adolf Hitler wurden die Voraussetzungen geschaffen, welche die Entwicklung zu solcher Größtat ermöglichten. Seiner der werdenden Deutschen Arbeitsfront gegebenen Schutz- und Schirmherrschaft ist es zu danken, daß das große Werk in kurzer Zeit gelingen konnte.

Nun beginnt die große Phase der Entwicklung, welche den restlosen Ausbau der Reichsbetriebsgemeinschaften und der Reichsberufsgruppen zum Ziel hat.

Zur Mitarbeit an dieser gewaltigen Ausbauarbeit rufe ich alle Schaffenden in Stadt und Land auf und ordne an, daß vom heutigen Tage, dem 15. Oktober 1934, die Mitglieder-Aufnahmesperre zur Deutschen Arbeitsfront aufgehoben ist. Alle Volksgenossen, welche in die Gemeinschaft aller Schaffenden aufgenommen werden wollen, haben wieder Gelegenheit, dies bei den Verwaltungsstellen der DAF. zu beantragen.

Der Stabsleiter der PO.
(gez.) Dr. Robert Ley."

„Nicht niederzuhalten"

Newyork, 15. Oktober.

Der frühere Pastor der amerikanischen Kirche in Berlin, Turner, führte am Sonntag in seiner Predigt in der Central Presbyterian-Church aus, die gegenwärtige europäische Diplomatie zeige, daß sie aus dem Weltkriege nichts gelernt habe. Deutschland könne nicht niedergehalten werden. Die nationalsozialistische Bewegung sei in Versailles geboren worden. Der 30. Januar 1933 bedeute für das deutsche Volk das Ende des Friedensdiktates. Ein Versuch, dieses fortzusetzen, werde Deutschland nur fester zusammenschließen. Ein Boykott Deutschlands sei lediglich eine schwere Schädigung amerikanischer Belange. Der amerikanische Arbeiter und der amerikanische Handel erlitten dadurch schwere Verluste.

Treffen der alten Preußenfraktion

Berlin, 15. Oktober.

Die ehemalige nationalsozialistische Fraktion des Preußischen Landtages, deren Zusammenhalt in Form einer kameradschaftlichen Vereinigung weitergepflegt wird, kam am Montag in den Räumen des Preußenhauses zu einer Wiedersehensfeier und einem geselligen Beisammensein zusammen. Die Mitglieder der ehemaligen Preußenfraktion waren unter Führung ihres Vorsitzenden, des Oberpräsidenten Kube, fast vollzählig erschienen, u. a. auch Reichsminister Kerrl, der Chef des Stabes der SA., Lutze, und die Staatssekretäre Körner, Grauert und Willikens. In einer Ansprache erklärte Oberpräsident Kube, die Vereinigung fühle sich nach wie vor berufstrag, den alten preußischen Kampfgeist in alle Schichten des Volkes, mit denen ihre Mitglieder in Verbindung kommen, hineinzutragen, um die Begeisterung für die gute Sache, für die die Fraktion im Preußischen Landtag neun Jahre lang gekämpft hat, wach und lebendig zu halten. Kube teilt mit, daß die Kameradschaftliche Vereinigung in jedem Jahr eine solche Zusammenkunft veranstalten werde. Unter stürmischen Heilrufen wurde an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm gesandt: „Die kameradschaftliche Vereinigung der alten Nationalsozialisten des Preußischen Landtages grüßt in Liebe und Treue den Führer." Aehnliche Begrüßungstelegramme wurden an den preußischen Ministerpräsidenten und den Stellvertreter des Führers gerichtet.

Japanische Ministerkrise

Wegen der Stellung des japanischen Botschafters in Mandschukuo

Tokio, 15. Oktober.

Im Zusammenhang mit der Stellung des japanischen Botschafters in Mandschukuo, Hishikara, ist die Ministerkrise entstanden. Da der Botschafter gleichzeitig auch militärischer Oberbefehlshaber und Verwalter des Gebietes ist, unterstehen dem Außenministerium, dem Kriegsministerium und dem Uebersee-ministerium. Das Ueberseeministerium und viele Beamte verlangen die Berufung einer Zivilperson auf den Posten des Botschafters. Beamte in Port Arthur haben sogar eine entsprechende Entschließung angenommen. Der Ministerpräsident Admiral Okada befindet sich nun in einer schwierigen Lage, da der Kriegsminister ein disziplinarisches Vorgehen gegen die unbotmäßigen Beamten fordert.

„Streik bis zum Tod"

Der beispiellose Wirtschaftskrieg im Fünfkirchner Bergrevier / Tausend Kumpel dem Ertrinken nahe / Ministerpräsident Gömbös greift ein

Budapest, 15. Oktober.

Der Hungerstreik der Bergarbeiter in Fünfkirchen nimmt immer bedrohlichere Formen an. Bis zum Montagnachmittag befanden sich insgesamt 1600 christlich-soziale Arbeiter im Streik. Auf Weisung der Wiener Generaldirektion der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, der die Grube gehört, ist die Arbeit im gesamten Bergwerksgebiet stillgelegt worden, so daß zurzeit 4800 Arbeiter ohne Beschäftigung sind. Von den streikenden Arbeitern befanden sich am Montagnachmittag 1000 bereits 100 Stunden unter Tage. Verhandlungen mit den streikenden Arbeitern sind bisher ohne Erfolg geblieben. Um Unruhen vorzubeugen, hat die Regierung zwei Regimenter und hundert Gendarmen bei den Gruben zusammengezogen.

Die Lage ist zweifellos außerordentlich ernst, da infolge der Einstellung der Saugpumpe und der Luftventilatoren Explosionsgefahr besteht. Seit der Einstellung der Pumpen steigt das Wasser fortgesetzt. Die Streikenden sollen in völlig erschöpftem Zustande in Gruppen von zehn bis zwanzig in einer Tiefe von 500 Metern liegen. Sie sollen kaum noch sprechen können. Zahlreiche Arbeiter sollen Nervenchok erlitten haben. Man befürchtet, daß bei einer weiteren Fortdauer des Hungerstreiks den Arbeitern innerhalb 48 Stunden die Gefahr des Ertrinkens droht.

Ministerpräsident Gömbös hat persönlich eingegriffen und einen Sekretär entsandt, der den streikenden Arbeitern einen Vorschlag des Ministerpräsidenten und des Handelsministers überbrachte, wonach die Verhandlungen zur Regelung der Lohnfrage sofort aufgenommen werden sollen, jedoch unter der Bedingung, daß die Arbeiter unverzüglich den Schacht verlassen. Die Bergleute wurden aufgefordert, innerhalb einer halben Stunde den Streik einzustellen und ihre Antwort zu geben. Die Grubenarbeiter lehnten jedoch zunächst diesen Vorschlag ab und erklärten, den Eingang der Grube zu verbarrikadieren. Sie befestigten Stangen im Luftschacht und setzten das Personal des Fahrstuhls fest. Auf telephonischem Wege warnten sie davor, den Fahrstuhl in Bewegung zu setzen, da sonst die Eingänge verschüttet werden würden.

Nach einiger Zeit erklärten sich die Arbeiter schließlich doch bereit, einen Vertreter des Ministerpräsidenten zu empfangen, dem sie mitteilten, es handele sich um einen Wirtschaftskrieg. Sie seien gute Ungarn, hätten den Krieg mitgemacht und führten jetzt ebenso einen Krieg, um ihre trostlose Lage zu verbessern. Sie achteten und ehrten die Person des Ministerpräsidenten, aber die internationale Leitung des Bergbaues, gegen die allein sie den Kampf führten, habe sie bereits so oft betrogen, daß sie irgendwelchen Vorschlägen, sofern sie nicht per Brief und per Siegel übermittelt würden, keinen Glauben schenken könnten. Sie seien entschlossen, bis zum Tode auszuhalten.

Vor einer Belgrader Konferenz

Auch König Carol kommt zu den Beisetzungsfeierlichkeiten / Um Frankreichs Balkanpolitik

Bukarest, 15. Oktober.

Wie nunmehr feststeht, wird sich auch König Carol von Rumänien zu den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen König Alexander nach Belgrad begeben. Dieser Beschluß des Königs ist am gestrigen Sonntag gelegentlich der Audienz des Ministerpräsidenten und des Außenministers gefaßt worden. König Carol wird aller Wahrscheinlichkeit nach den Luftweg benutzen.

In hiesigen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Zusammenkunft des König Carol mit dem Präsidenten der französischen Republik und mit den anderen Mitgliedern der französischen Republik in Belgrad einen Ersatz für die Reise König Carols nach Paris bieten könnte, die aller Wahrscheinlichkeit nach nunmehr entfällt.

Sollte es sich bestätigen, daß auch König Boris von Bulgarien an den Beisetzungsfeierlichkeiten teilnimmt, so dürfte der Zusammenkunft der Staatsoberhäupter der Charakter einer besonderen politischen Demonstration zukommen. Sie würde unterstrichen durch die angekündigten außerordentlichen Besprechungen der drei Außenminister der Balkanstaaten, die gleichfalls in Anwesenheit des türkischen und griechischen Außenministers in Belgrad stattfinden sollen. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß in Frankreich der Wunsch besteht, jenen Befürchtungen, die nach der Bluttat von Marseille hinsichtlich der ungestörten Fortführung der Politik Frankreichs und seiner Verbündeten entstanden waren, durch eine besondere Kundgebung der bezeichneten Art entgegenzutreten.

Belgrad, 15. Oktober.

Die Nachricht, daß der Präsident der französischen Republik Lebrun an den Beisetzungsfeierlichkeiten des Königs Alexander teilnehmen werde, ist hier ohne Kommentar aufgenommen worden. Nur die „Politika" veröffentlicht einen Bericht aus Paris, der den Südslawen die französische Auffassung über die Bedeutung dieses Besuches mundgerecht machen soll. Darin heißt es, daß man in Frankreich zuerst die Befürchtung hegte, der Königsmord werde die Früchte der französischen Politik im Südosten in Frage stellen. Jetzt aber habe sich glücklicherweise gezeigt, daß Südslawien unerschüttert sich an der Seite Frankreichs bleiben wolle. Der Bericht ermuntert Südslawien auch dazu, die Annäherungsbestrebungen Frankreichs und Italiens mit Zustimmung zu verfolgen.

In politischen Kreisen sagt man den Besuch Lebruns dahin auf, daß Frankreich mit allen Mitteln bestrebt sei, den verheerenden Eindruck wieder gutzumachen, den die unzulänglichen Schutzmaßnahmen der französischen Polizei in Südslawien ausgelöst hatten. Die Belgrader Verstimmung gegenüber Frankreich ist allmählich in eine Erbitterung übergegangen, zumal bekannt wurde, daß König Alexander zu seinem Schutze 40 Agenten der Belgrader Polizei nach Paris mitnehmen wollte, die ihn vor einigen Wochen auf der Reise nach Sofia begleitet hatten. Die französischen Behörden hätten ihn jedoch von dieser Absicht mit der Versicherung abgebracht, daß sie alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen hätten und sehr wohl in der Lage seien, ihn vor jedem unliebsamen Zwischenfall zu schützen.

In Belgrad hat sich die Ueberzeugung eingewurzelt, daß der König noch am Leben wäre, wenn ihn die südslawischen Agenten wirklich begleitet hätten. Die Erbitterung gegen die französische Polizei hat sich in Südslawien allmählich auf alle französischen Verhältnisse und damit auf Frankreich schlechthin übertragen. In der Ankunft Lebruns, der sich erst in den letzten Tagen für die Reise nach Belgrad entschloß, sieht man daher das äußerste Mittel, diese Stimmung zu bekämpfen und das gute Verhältnis wiederherzustellen.

Lebrun, der zusammen mit drei französischen Ministern an der Beerdigung Alexanders teilnehmen wird, kann bei seinen Bemühungen zweifellos auf die Unterstützung von Benesch und Titulescu rechnen, die ebenfalls zum Begräbnis erscheinen werden. Man rechnet damit, daß der bulgarische Ministerpräsident Georgieff in diesem Sinne auf die Belgrader Regierung einwirken wird.

Der Mörder von Marseille

Seit September von den bulgarischen Behörden gesucht

Sofia, 15. Oktober.

Die bulgarische Telegrafenagentur meldet: Wie die Polizeibehörde mitteilt, ist ein Mann namens Vlado Georgieff Tschernozemitt, der nach den Aussagen aus Belgrad der Mörder König Alexanders sein soll, unter dem Namen „Vlado der Chauffeur" bekannt. Die bulgarischen Behörden haben ihn am 7. September d. J. durch das Amtsblatt und durch die gesamte Presse auf Grund des Gesetzes zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und in Zusammenhang mit Maßnahmen gesucht, die gegen die mazedonischen Terroristen unternommen wurden. Das Bild Vlado Georgieffs ist zusammen mit den Bildern einiger anderer mazedonischer Terroristen in den bulgarischen Zeitungen veröffentlicht worden. Vlado Georgieff ist im Jahre 1897 in Stip im Dorf Kamenitza in Südbulgarien geboren. Vlado Georgieff hat Bulgarien im Juli 1932, also vor zwei Jahren, verlassen.

Belgrad, 15. Oktober.

Die Blätter beschäftigen sich am Montag ausführlich mit der Person Vlada Georgieffs, den die „Politika" als den Henker im Dienste des Mazedonierführers Michailoff bezeichnet. Für die „Politika" und die „Preme" ist es so gut wie sicher, daß er den Anschlag in Marseille ausgeführt hat. Die „Politika" meldet in diesem Zusammenhang, daß Georgieff zu den zehn Mazedoniern gehörte, die von der bulgarischen Regierung nach Auflösung ihrer Organisation steckbrieflich verfolgt wurden.

Für die in neuester Zeit sehr guten Beziehungen zwischen Bulgarien und Südslawien ist es bezeichnend, daß die südslawischen Blätter Bulgarien in jeder Hinsicht zu entlasten suchen und die Ermittlungen der Polizei in Sofia bei der Aufklärung des Verbrechens von Marseille lobend hervorheben. Als besonderer Beweis dafür, daß der Marseiller Attentäter Georgieff sei, wird auf den Umstand verwiesen, daß der Marseiller Mörder die Spuren einer ärztlichen Behandlung aufwies, deren sich Georgieff in Sofia hatte unterziehen müssen und auf Grund deren der Mörder anfangs für einen Juden gehalten worden war.

Sylvester Malny verhaftet

Paris, 15. Oktober.

Der seit vier Tagen im Walde von Fontainebleau gesuchte Sylvester Malny, der bei seiner ersten Festnahme im Zusammenhang mit dem Marseiller Anschlag den Gendarmen wieder entwichen war, ist am Montagnachmittag auf der Landstraße am Ausgang der Stadt Melun festgenommen worden.

*

Paris, 15. Oktober

In Paris wurde am Sonntag die Oesterreicherin Erna Rhun verhaftet, die versucht hatte, revolutionäre Flugschriften in südslawischer Sprache drucken zu lassen. Die Verhaftete weigerte sich, ihren Wohnsitz anzugeben, es wurde jedoch festgestellt, daß sie wegen revolutionärer Umtriebe schon einmal aus Frankreich ausgewiesen worden war.

Michailoff verschwunden

Der Führer der Imro in der Schweiz?

Istanbul, 15. Oktober.

Der in Istanbul als politischer Emigrant lebende Führer der Imro (innermazedonische revolutionäre Organisation), Michailoff, ist seit mehreren Tagen spurlos verschwunden. Nach Gerüchten soll er aufgefordert worden sein, die Türkei zu verlassen. Er sei daraufhin abgereist und soll die Absicht geäußert haben, sich nach der Schweiz zu begeben.

Königin Maria an den Führer

Berlin, 15. Oktober.

Königin Marie von Südslawien hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Dankestelegramm gerichtet: „Danke Ew. Exzellenz aufrichtig für die herzliche Anteilnahme, welche mir Ew. Exzellenz anläßlich des schweren Verlustes, den ich erlitten habe, bezeugt haben. Marie."

Namens des Regentschaftsrates sandte Prinz Paul dem Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm: „Ich danke Ew. Exzellenz aufrichtigst für die Worte des Beileids, die mich tiefgerührt haben. Paul."

Lemery wird Justizminister

Paris, 15. Oktober

Ministerpräsident Doumergue hat am Montagnachmittag dem Präsidenten der Republik eine Verordnung zur Unterschrift vorgelegt, durch die Senator Lemery an Stelle des Senators Chéron zum Justizminister ernannt wird.

Raymond Poincaré †

Paris, 15. Oktober.

Der frühere französische Ministerpräsident und Staatspräsident Raymond Poincaré ist am Montag um 3.30 Uhr in seiner Pariser Wohnung im Alter von 74 Jahren plötzlich gestorben.

R. Mü. Raymond Poincaré — hinter diesem Namen steht mehr als eine starke politische Persönlichkeit, die von 1912 an eineinhalb Jahrzehnt an hervorragender Stelle das Schicksal Frankreichs und darüber hinaus Europas bestimmend beeinflußte —, Poincaré, das ist zugleich der Name für ein außenpolitisches System, in dem die Begriffe „Revanchepolitik" und „Diskriminierung des Gegners" zu unzertrennlicher Einheit verschmolzen sind.

Es tritt zunächst der Mann vor unser geistiges Auge. Die auffallend steile Lebenslaufbahn des Lothringer Advokaten, der bereits mit 33 Jahren Unterrichtsminister werden und mit 53 Jahren das höchste französische Staatsamt bekleiden konnte, zeichnet den Weg eines ebenso widerstandsfähigen wie agressiven Willens. Wohl selten haben sich in einem Franzosen nationale politische Leidenschaft und zähe Ausdauer so innig mit der Fähigkeit zu kühler, vorsorglicher Berechnung gepaart, wie in Poincaré. Ein ausgezeichneter Redner, der schon in jungen Jahren als Rechtsanwalt die Aufmerksamkeit des geistigen Paris auf sich lenkte, entwickelte er als Abgeordneter und später als Regierungschef in der Darlegung seiner politischen Ziele seinen Landsleuten gegenüber zudem eine Ueberzeugungskraft und Gedankenschärfe, die wir Deutsche mit der Wahl seiner Ziele selbst nicht immer in Einklang bringen konnten.



Womit wir bereits dem Politiker und Staatsmann ins Antlitz sehen. Als er 1912 Ministerpräsident der Republik wurde, waren die politischen und militärischen Bündnisse Frankreichs mit Rußland und England bereits unter Dach und Fach, aber die gegen Deutschland gerichtete Einkreisungspolitik bedurfte von Paris aus doch eines jüngeren Antriebes, einer immer wieder erneuerten Anpassung an die jeweilige europäische Gesamtsituation. Poincaré war es, der als Ministerpräsident und gleich darauf als Staatspräsident das auf den Krieg hinzielende Bündnissystem Delcassés mit der ihm eigenen Konsequenz stabilisierte. Seine beiden Staatsbesuche in Petersburg (1912 und 1914) galten der Rückversicherung Rußlands für den Revanchekrieg mit Deutschland, zu dem Poincaré alle militärischen und diplomatischen Vorbereitungen zum Abschluß brachte. Es war gleichfalls nur folgerichtig, daß seine erste Handlung als Staatspräsident die Ernennung Delcassés zum Petersburger Botschafter war. Mit Recht konnte der belgische Gesandte in Paris am 16. Januar 1914 nach Brüssel berichten, daß die Herren Poincaré, Delcassé und Millerand die Erfinder und Besoger der nationalistischen, militaristischen und chauvinistischen Politik seien und daß ihr Wiedererstehen eine Gefahr für Europa bedeute. Die Kriegsschuldforschung hat jedenfalls, so sehr Poincaré unter Aufbietung seiner ganzen Beredtsamkeit auch das Gegenteil zu beweisen bemüht war, die nicht geringe Verantwortung des damaligen französischen Staatspräsidenten für den Verlauf der Julikrise zweifelsfrei aufgedeckt. Von anderer Seite ausgeurteilt: Poincaré gehörte zu jenen europäischen Staatsmännern, die bei wesentlich anderer diplomatischer und rüstungspolitischer Haltung den Ausbruch des Krieges unbedingt hätten verhindern können.

Die Jahre des Weltkrieges zeigten den Staatspräsidenten einesteils als den von opferbereiter Vaterlandsliebe beseelten Staatsmann, der auch in kritischen Augenblicken nicht die Nerven verliert, andernteils aber als den von fanatischem Haß gegen alles Deutsche erfüllten „Feind eines zu billigen Friedens". Die Greuelpropaganda gegen Deutschland, vielleicht das dunkelste Kapitel jener Zeit der Präsidentschaft Poincarés, überschlug

sich geradezu, als er nach dem Waffenstillstand und seiner Fahrt durch Lothringen gemeinsam mit Clemenceau in Paris den amerikanischen Präsidenten Wilson für den Plan einer völligen Zerschlagung Deutschlands gewinnen wollte. Bei den Friedensverhandlungen mußte er es indes erleben, daß sein Ministerpräsident Clemenceau sich — so urteilt Poincaré selbst in seinen Tagebuchaufzeichnungen — „wie ein richtiger Diktator benahm" und ihn bei der Aufstellung und „Begründung" der finanziellen und territorialen Forderungen an Deutschland mehr und mehr in den Hintergrund drängte.

Die Rachkriegszeit ließ Poincarés Deutschfeindlichkeit erneut in Aktion treten, als er, wieder zum Ministerpräsidenten ernannt, seine Sanktions- und Pfändertheorie im Januar 1923 mit dem Ruhreinfall in die Praxis umzusetzen versuchte. Man gab vor, eine interalliierte Ingenieurkommission zu schützen, in Wahrheit aber fühlte sich Poincaré als Testamentsvollstrecker Richelieus, des Klassikers der französischen Rheinpolitik. Die Zertrümmerung der Einheit des Deutschen Reiches, die Schaffung einer trennenden Mainlinie — das war sein eigentliches Ziel. 132 Tote, 11 Todesurteile seines wurde in grausamster Weise an Schlageter vollzogen), 100 000 Jahre Gefängnisstrafe für Deutsche und 4 Milliarden Goldmark Wirtschaftsschaden, das war die Bilanz des Ruhrkampfes. Poincarés Gewalt- und Vergeltungspolitik jedoch scheiterte am passiven Widerstand des deutschen Ruhrarbeiters. Der Franken kam ins Rutschen, bei den Mainahlen 1924 versagte das französische Volk Poincaré die Gefolgschaft, und der Ministerpräsident mußte zurücktreten. Zwei Jahre später kommt der nie rastende Patriot noch einmal ans Ruder, um in verhältnismäßig kurzer Zeit im Rahmen eines Kabinetts der nationalen Einigung die zerrütteten Finanzen seines Landes in Ordnung zu bringen. Ihm ist die Rettung des Franken zu verdanken. Als er sich 1929 aus gesundheitlichen Gründen gezwungen sieht, sein Amt niederzulegen, verzichtet er keineswegs auf politische Aktivität überhaupt: er greift noch mehr als während seiner Regierungstätigkeit zur Feder, um in der Kriegsschuldfrage hartnäckig (aber doch eben nicht beweiskräftig und der Wahrheit dienend) seinen bekannten einseitigen Standpunkt gegen Deutschland zu vertreten.

Der römische Heerführer Sulla hat seine Grabinschrift bekanntlich selbst verfaßt, und zwar meint jener Feldherr, er habe den Menschen alles Gute und Schlimme, das er von ihnen erfahren mußte, reichlich vergolten. Mit einer gewissen Berechtigung könnten diese Worte auch auf den großen Franzosen Anwendung finden, doch mit der Einschränkung, daß er bei der Vergeltung des Guten nur an Frankreich und bei der Durchführung des Schlimmen nur an Deutschland dachte.

Poincarés Lebenslauf

Paris, 15. Oktober.

Raymond Poincaré am 20. August 1860 geboren. Nach Beendigung seiner juristischen Studien trat er 1886 als Kabinettschef in das Landwirtschaftsministerium des damaligen Landwirtschaftsministers Develle ein und wurde im darauffolgenden Jahre, d. h. mit kaum 26 Jahren, zum Generalrat von Pierrefitte gewählt. Schon zwei Monate später zog er als Abgeordneter des Maas-Departements in die Kammer ein, die ihm als Sprungbrett für seine weitere Karriere dienen sollte. Mit 32 Jahren Generalberichterstatter des Haushalts und in dem unglaublich jugendlichen Alter von 33 Jahren Unterrichtsminister, kann er für sich das Recht in Anspruch nehmen, der jüngste Minister Frankreichs gewesen zu sein. Nach einjähriger Tätigkeit als Finanzminister lehnte Poincaré unter dem Kabinett Ribot in das Unterrichtsministerium zurück und wurde mit kaum 33 Jahren zum Vizepräsidenten der Kammer gewählt. 1903 schickte ihn seine Provinz in den Senat.

Im Jahre 1913 wurde Poincaré zum Präsidenten der Republik gewählt und übernahm nach Ablauf der siebenjährigen Periode die Führung der Regierung, die er bis 1924 in den Händen behielt. Seit 1928 gehörte Poincaré den Kabinetten entweder als Ministerpräsident oder als Finanzminister an und gab die Führung erst endgültig ab, als ein schweres Leiden ihn Mitte 1929 dazu zwang, sich einem operativen Eingriff zu unterziehen. Als seine beiden hauptsächlichsten Werke können angesehen werden „Die Ursprünge des Krieges" und „Politische Geschichten", die er während der kurzen Pausen schrieb, in denen er von den Lasten der Staatsgeschäfte entbunden war.

Beisetzung am Sonnabend

Paris, 15. Oktober.

Am Montagnachmittag fand im Elysee unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Lebrun, der am Abend Paris verlassen hat, um sich nach Belgrad zu begeben, ein Ministerrat statt. Der Präsident der Republik gedachte zu Beginn der Sitzung Poincarés. Die staatliche Trauerfeier für Poincaré wird am Sonnabend in der Notre-Dame-Kirche und im Panthéon stattfinden. Die Beerdigung erfolgt gemäß dem letzten Wunsch des Verstorbenen in der Familiengruft in Nubécourt im Mosel-Departement. Als Vertreter der Regierung werden die beiden Staatsminister Tardieu und Herriot dem Verstorbenen bis dahin das Geleit geben. Der Ministerrat beschloß ferner, den 18. Oktober, den Tag der Beisetzung des Königs Alexander, und den 20. Oktober, den Tag der Beisetzung Poincarés, zu staatlichen Trauertagen zu erklären. Außenminister Laval erstattete dem Ministerrat über die außenpolitische Lage Bericht.

Der Führer an seine Frontkameraden

München, 15. Oktober.

Der Führer hat zur Wiedersehensfeier des NSR. 16 „Litt" an seine Frontkameraden folgendes Telegramm gesandt, das auf dem Begrüßungsabend im Löwenbräukeller mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde:

„Meinen ehemaligen Kriegskameraden des Bayrischen NJR. 16 „Litt" zu ihrem heutigen Wiedersehenstag herzliche Wünsche. Ich bedaure, diesen Tag in Ihrer Mitte nicht persönlich miterleben zu können."

Die Frontkameraden sandten darauf an den Führer folgende Drahtung: „Ueber 3000 sturmerprobte Frontkämpfer des „Litt"-Regiments danken dem Führer und alten Waffengefährten für ehrendes Gedenken und senden begeisterten Treueschwur."

Bei dem gemütlichen Beisammensein der ehemaligen „Litter" wurde am Sonntagabend ein Film, der die Regimentsgeschichte zeigt, vorgeführt. Einige bisher unbekannte Lichtbilder, die den Führer zeigen, wie er als echter „Litter" Leid und Freude seiner Kameraden teilte und mit erlebte, wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Bekanntmachung des Chefs des Stabes

Berlin, 15. Oktober.

Der Chef des Stabes steht sich, um böswilligen Gerüchten entgegenzutreten, veranlaßt, folgendes bekanntzugeben:

Im Verordnungsblatt der Obersten SA.-Führung Nr. 29 vom 13. August 1934 habe ich grundsätzlich verboten, daß sich SA.-Dienststellen dazu hergeben, Empfehlungen an Firmen und deren Erzeugnisse zu geben, und habe ferner angeordnet, daß überall dort, wo geschäftliche Bindungen mit irgendwelchen Firmen bestehen, diese sofort zu lösen sind.

Diese meine grundsätzliche Einstellung ist bezüglich der Fabrikate der Sturm-Zigarettenfabrik in Dresden in böswilliger Weise so ausgelegt worden, als ob die Sturmzigarettenfabrik mit der Röhm-Revolte zu tun gehabt hätte und von der SA. boykottiert werden müßte. Es ist weder das eine richtig, noch das andere gewollt. Die Sturmzigarettenfabrik ist für die SA. ein reines Privatunternehmen, wie jede andere Firma auch.

Berlin, 15. Oktober 1934.

Der Chef des Stabes,
gez. Lutze.

Abstimmungsgerichte in Tätigkeit

Sie werden sich nur mit den Terrorakten der Separatisten zu beschäftigen haben

Saarbrücken, 15. Oktober.

Die im Saargebiet eingerichteten neutralen Abstimmungsgerichte werden in diesen Tagen ihre regelmäßige Tätigkeit aufnehmen und je zweimal wöchentlich Sitzungen abhalten. Bekanntlich wurden im Saargebiet ein Abstimmungsobergericht und acht Kreisgerichte eingerichtet. Die betreffenden neutralen Richter weilen schon seit Anfang September im Saargebiet. Bis jetzt ergab sich jedoch noch keine Notwendigkeit, ihre Arbeit zu festen Terminen anzusetzen, da bisher nur wenige und geringfügige Fälle vorlagen und hauptsächlich organisatorische und informatorische Vorarbeiten zu leisten waren.

*

Es hat sich wieder einmal erwiesen, daß die Behauptungen des Präsidenten der Regierungskommission und gewisser saarländischer Kreise über die Disziplinlosigkeit der Saarbevölkerung, auf die hin die neutralen Gerichte überhaupt erst eingerichtet wurden, nicht stichhaltig waren. Wie jetzt häufen sich noch nicht die angekündigten Terrorfälle der Deutschen Front, die nach Ansicht der separatistischen Kreise prompt und massenweise die Abstimmungsgerichte zu beschäftigen hätten.

Der unbeugsame Wille der saardeutschen Bevölkerung zur strikten Innehaltung von Disziplin und Ordnung war von vornherein fest entschlossen darauf gerichtet, den Abstimmungsgerichten keine Gelegenheit zur Arbeitsüberlastung zu bieten und alles zu unterlassen, was eine gerechtfertigte Aburteilung durch die Abstimmungsgerichte nach sich ziehen könnte. Man wird es den separatistischen Elementen des Saargebietes, deren planmäßiger Terror und beabsichtigte Unruhestiftung überall sattsam bekannt sind, überlassen müssen, die Daseinsberechtigung der Abstimmungsgerichte zu rechtfertigen. Die gleiche Seite, die mit ihren dauernden falschen Behauptungen von Tausenden von Fälschungen in Abstimmungslisten die vorbereitende Arbeit der Abstimmungskommission zu sabotieren trachtet, wird auch sonst mit allen Mitteln den für sie sicher ungünstigen Gang der Ereignisse zu stören versuchen. Die neutralen Gerichte des Saargebietes werden hier die Entscheidungen zu treffen wissen, die ihrem Rechtsbewußtsein und dem Wunsche der saardeutschen Bevölkerung, die Abstimmungsvorbereitungen durch nichts beeinträchtigen zu lassen, Rechnung tragen.

Klare Fronten

Aufruf des Landesleiters Pirro

Saarbrücken, 15. Oktober.

In zahlreichen Orten des Saargebietes fanden am Sonntag Massenkundgebungen der Deutschen Front statt, in denen unter begeisterter Zustimmung ein Aufruf des Landesleiters Pirro verlesen wurde, der angesichts der ungeheuerlichen Angriffe und gemeinen Verleumdungen der separatistischen Presse zur klaren Trennung der Fronten aufforderte und an jeden Saarländer den Appell richtete, zwischen sich und den Vaterlandsverrätern im Saargebiet einen Trennungsstrich zu setzen. In dem Aufruf Pirros heißt es u. a.:

Der Königsmord in Marseille, dem auch der französische Außenminister Barthou zum Opfer fiel, diese ungeheuerliche Bluttat, die in der gesamten gesitteten Welt maßlose Empörung ausgelöst hat, wird von den traurigen Helden der „Freiheitsfront" strupellos für ihre dunklen Zwecke ausgenutzt. Diese Verleumder behaupten, daß der entsetzliche Mord das Werk Deutschlands sei.

Sie behaupten, daß diese Morde sogar der Reichsregierung gelegen kämen, daß Deutschland hinter den Mördern stände! Sie wollen das Ausland aufreizen, ja, sie scheuen sich nicht, diesem Deutschland in ihren Zeitungen den Krieg zu wünschen. Sie gehen sogar noch weiter und kritisieren europäische Außenminister, weil sie nicht schon jetzt Deutschland in den Krieg verwickelt haben!

Wenn jemals das wahre Antlitz der „Freiheitsfront" unverhüllt zum Vorscheln kam, dann in diesem Augenblick. Dieses Antlitz aber ist die Fratze der Niedertracht, des Verrates, der Verleumdung, der Gemeinheit, der Gewissenlosigkeit. Jetzt scheiden sich endgültig die Fronten. Auf der einen Seite stehen die anständigen Deutschen und auf der anderen stehen Niedertracht und Verleumdung, steht der unbändige Haß gegen alles, was deutsch ist. Dieselben gewissenlosen Hetzer, die offen zum Krieg gegen Deutschland und das deutsche Volk hetzen, geben vor, die Rechte des Arbeiters zu schützen. Ihr blinder Haß gegen die deutsche Regierung bedroht ein ganzes Volk, bedroht damit Existenz und Leben aller deutschen Arbeiter. Der status quo wäre die Mörderzentrale Deutschlands, der status quo wäre der ewige Kriegsherd zwischen den Völkern Europas.

Der Aufruf schließt mit der Aufforderung: „Heraus aus der Front der Kriegshetzer, heraus aus der Front der Verleumder am eigenen Bruder!"

Max Braun unerwünscht

Genf, 15 Oktober

Die Propagandareise, die der saarländische Sozialistenführer Max Braun in der letzten Woche unternommen und in deren Verlauf er in verschiedenen Schweizer Städten in sozialistischen Versammlungen Reden gehalten hat, wird jetzt in der „Neuen Züricher Zeitung" einer scharfen Kritik unterzogen. Es handle sich dabei um eine überflüssige und unerwünschte Zugabe zu der schweizerischen Politik. Wer die freie Saarabstimmung zu einer marxistischen Parteisache zu machen versuche, rufe das Mißtrauen wach, daß es ihm ebensowenig um das Selbstbestimmungsrecht zu tun sei wie den angeblich mit den Mitteln des Terrors arbeitenden „Nationalisten" Gegnern. Man brauche diese Dinge nur etwas genauer auf ihre Entwicklungsmöglichkeit hin zu betrachten, um zu dem Schlusse zu kommen, daß die Propagandareden Herrn Brauns gegen die Braunegner bei uns in vollstem Sinne des Wortes deplaciert sind.

Auch der Genfer Regierungspräsident Nicole, der in der Genfer Versammlung Max Brauns diesem Ueberhetzerdienste leistete und selbst das Wort ergriffen hatte, wird der Taktlosigkeit bezichtigt. Er verbiete zwar Versammlungen, in denen der Eintritts Rußlands in den Völkerbund kritisiert werden soll, nehme aber selbst aktiv an Versammlungen teil, in denen das politische Regime eines Nachbarstaates angegriffen und in einen diesen Staat nahe angehenden Frage gegen dessen Interessen Propaganda gemacht werde.

Das Wahlergebnis in Frankreich

Stärkung des rechten und des linken Flügels

Paris, 15. Oktober.

Ueber die Kantonalwahlen in Frankreich lagen am Montagfrüh die amtlichen Ergebnisse aus 1512 von 1518 Bezirken vor. Hieraus ergibt sich folgendes Bild:

	vor dem 2. Wahlg.	nach dem 2. Wahlg.	Gewinn od. Verl.	Verschieb. b. 1. Wahlg.
Konservative	74	70	— 4	— 5
Rechtsrepublikaner (Marin)	258	274	+ 16	+ 9
Volksdemokraten	25	36	+ 11	+ 5
Linksrepublikaner	263	268	+ 5	— 1
Unabh. Radikale	166	143	— 23	— 8
Radikalsozialisten	503	486	— 17	+ 2
Republ. Sozialisten	68	62	— 6	+ 4
Neusozialisten	23	23	—	+ 1
Altsoz. (Blum)	115	117	+ 2	— 5
Kommunisten	17	33	+ 16	— 2

Aus diesem Ergebnis ergibt sich, daß die Kantonalwahlen, wenn sie im ersten Wahlgang keine wesentliche Veränderung gebracht hatten, im zweiten doch eine beachtliche Verschiebung der bisherigen Sitze zur Folge haben. Die Sieger der Wahlen sind der rechte und der linke Flügel, die ihren Zuwachs auf Kosten der Mittelparteien und besonders der Unabhängigen Radikalen und der Radikalsozialisten erhielten. Die marxistisch-kommunistische Einheitsfront hat diesmal günstiger abgeschnitten als im ersten Wahlgang; die Radikalsozialisten, die zwischen zwei Feuer genommen waren, hatten unbedingt einen schweren Stand.

Ganz beachtlich ist der Zuwachs des äußersten rechten Flügels der Marin-Gruppe und der ihm nahestehenden Volksdemokraten. Im ganzen genommen zeigt das Bild eine geringe Verschiebung nach rechts, denn der Gewinn des rechten Flügels ist mit insgesamt 32 Sitzen bedeutender als der der Einheitsfront mit 18 Sitzen.

Die Pariser Morgenblätter haben nicht Unrecht: wenn sie — mit Ausnahme der marxistischen Blätter — von einer Festigung der Regierung Doumergue durch den Ausgang der Kantonalwahlen sprechen. Man hätte allerdings erwarten sollen, daß die tragischen Ereignisse in Marseille noch mehr zugunsten der Regierung gewirkt hätten. Wenn dies nicht der Fall ist, so beweist es, daß der französische Wähler konservatin ist und die Kantonalwahlen weniger vom allgemein politischen Standpunkt aus betrachtet als von persönlichen Beziehungen und örtlichen politischen Erwägungen. Trotz der Stimmenzunahmen des linken und besonders des rechten Flügels hat sich das Gesamtbild in den einzelnen Kantonen wenig verschoben. Dort, wo bisher ein Rechtsmehrheit bestand, besteht sie weiter und umgekehrt. Die Gewinne verteilen sich gleichmäßig auf alle Bezirke, so daß die bisherige Politik keine Aenderung erfahren dürfte.

Unter den Unwärtern, die im zweiten Wahlgang durchgefallen sind, befinden sich die beiden ehemaligen Minister Cathala und Vincent sowie die beiden elsäßischen Autonomisten Dahlet und Rossé. Aber auch eine Reihe anderer Abgeordneten und Senatoren mußten sich geschlagen bekennen, so u. a. der radikalsozialistische Senator Drivet und der linksrepublikanische Abgeordnete Fanjat.

Der „Matin" stellt in seinen Betrachtungen zu den Wahlen fest, daß die Radikalsozialisten unbedingt die großen Besiegten der Wahlen seien. Trotz des Stimmenzuwachses der Kommunisten und Marxisten werde Frankreich fortfahren, die Einheitsfront zu bekämpfen und sich mehr denn je jedem gefährlichen Abenteuer widersetzen.

Vor einer Schwenkung Herriots?

Paris, 15. September.

Die radikalsozialistische „Ere Nouvelle" beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der kommenden Politik der radikalsozialistischen Partei. Die Ausführungen des Blattes, die auf eine Aktivierung der radikalsozialistischen Partei hinausgehen, scheinen in gewissem Sinne als ein Vorbote für die Aenderung der bisherigen Haltung der Partei im Rahmen des Burgfriedenskabinetts anzusehen zu sein. Das Blatt stellt einleitend fest, daß der Burgfriede eine vorübergehende Haltung sei, die durch die Ereignisse bestimmt werde, die aber auf keinen Fall als Programm einer Partei angesehen werden könne, deren Hauptaufgabe es sei, Politik zu machen. Die radikalsozialistische Partei sei dem Rufe Doumergues gefolgt. Sie und der Parteileiter Herriot hätten damit aber niemals sagen wollen, daß sie unter dem Vorwand des Burgfriedens Dr. H. Beliards Brinkmann. für Bremisches, Allgemeines und Heimatbeilage: A. K. Böhmann; Rektor Reitz für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schaldt; für Sport: Kurt Teege; für Provinz, Beilagen und Schriftleitung: Heinz Tischer; für Bewegung: i. V. Franz Knorr; sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Bohn, Bremen. D. A. IX. 34: 9146. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Druck und Verlag NS Gauverlag Weser-Ems, Zweigniederlassung Bremen. Verlag der Bremer Zeitung Verlagsleiter: Dr. Martin Böhe, Bremen.

SEPP HANS KOCAB

Emigranten an der Arbeit

Der Stern von Zion über der Tschechoslowakei

In letzter Zeit beginnt die Emigrantenfrage in der Tschechoslowakei in zunehmendem Maße nicht nur die gesamte Oeffentlichkeit, sondern auch die tschechoslowakischen Behörden zu beschäftigen. Hierbei läßt sich schwer auseinanderhalten, ob es das Rassenmoment ist, das sich mit diesem Problem innig verbindet, oder ein solches rein innerpolitischer Natur. Tatsache ist jedenfalls, daß die Mehrheit auch des tschechischen Volkes keineswegs judenfreundlich eingestellt ist; trotzdem lastet auf der Tschechoslowakischen Republik mit ganzer Schwere das jüdische Handelsdiktat. Der tschechische Arbeiter verflucht heute den wucherischen jüdischen Zwischenhandel nicht weniger als beispielsweise der tschechische Kleinbauer. Der tschechische Intellektuelle fühlt es bereits, daß die besten akademischen Stellen mit Juden besetzt sind — und das alles jetzt, wo es der tschechischen Ausdehnungspolitik nahezu restlos gelungen ist, das Sudetendeutschtum um alle Positionen zu bringen. Merkwürdigerweise ist jedoch von einer energischen Abwehr des tschechischen Volkes gegen die sich immer mehr ausbreitende jüdische Bevormundung so gut wie nichts zu merken. Das jüdische Handelsdiktat regulliert in der Tschechoslowakei die Marktverhältnisse: wenn es die Juden beschließen, werden die Lebensmittel teurer, der jüdische Händler übervorteilt den Landwirt, kurz und gut — der Jude ist heute in der Tschechoslowakei der unangreifbare Spekulant, der sehr wohl weiß, daß ihn staatliche Gesetze weitestgehend schützen. Das erst geschaffene staatliche Getreidemonopol befindet sich bereits vollkommen in jüdischen Händen, und der kleinste jüdische Krämer hat auf dieses Getreidemonopol in der Tschechoslowakei mehr Einfluß als alle Bauern zusammen. Die jüdische Vorherrschaft ist heute in der Tschechoslowakischen Republik überall labyrinthartig verbreitet, dabei umhegt und geschützt vor allem von den zwei Regierungsparteien der tschechischen und sudetendeutschen Sozialdemokratie, deren Vertreter in der Regierung heute bezeichnenderweise gleichfalls nur Juden sind.

Obgleich der überwältigend große Teil des dreieinhalb Millionen starken Sudetendeutschtums scharf antisemitisch seit jeher eingestellt ist, kommt auch dieses unter den gegebenen innenpolitischen Verhältnissen in der Tschechoslowakei schwerlich gegen die jüdisch-tschechisch orientierte Großmacht auf und hat unter ihr noch mehr zu erdulden als vielleicht das tschechische Volk, in dem sich gleichfalls der Keim einer beginnenden Unzufriedenheit offenbart. Ueber einen Juden übel zu reden, ist heute in der Tschechoslowakei, zumal wenn man Sudetendeutscher ist, weitaus gefährlicher, als an irgendeinem mißlichen Zustand in der Staatswirtschaft Kritik zu üben. Das jüdisch-kapitalistische Element hat sich nach seiner Niederlage in Deutschland in der benachbarten Tschechoslowakei eine Vorherrschaft gesichert, wie man sie heute kaum in einem anderen Lande ähnlich wiederfinden wird. Und darin liegt auch das Geheimnis, warum trotz fortgesetzter illegaler Wühlarbeit der Kommunisten in der Tschechoslowakei deren Partei noch nicht von den tschechoslowakischen Behörden aufgelöst worden ist, wiewohl die Forderung dazu schon wiederholt laut wurde und immer wieder Fälle zu verzeichnen sind, daß kommunistisch-jüdische Emigranten in Prag und in der Provinz bei der Herstellung illegaler Flugblätter und sonstiger illegaler Propaganda ertappt werden konnten. Es mutete vielleicht sonderbar an, daß der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch Worte nicht warm genug für die Anerkennung Sowjetrußlands vor dem Völkerbund gefunden hat, wird aber erklärlich, wenn man den Einfluß eines jüdischen Cliquenkreises in der Außenpolitik der Prager Regierung berücksichtigt.

Soweit auch bereits tschechische Kreise zu erkennen beginnen, hat sich also die Emigration für die Tschechoslowakei keineswegs zu einem Segen entwickelt. Das Asylrecht ist heute in der Tschechoslowakischen Republik bereits zu einem innerpolitischen Streitobjekt ersten Ranges geworden, so daß die dadurch vielbeschäftigten Pressegerichte kaum mehr wissen, ob sie diesem oder jenem Teil recht geben sollen. Es ist aber offensichtlich, daß die politische Emigration den Bogen überspannt, wenn sie glaubt, ihre Existenzfrage zu einem Drehpunkt der tschechoslowakischen Innenpolitik machen zu können und in der ihr angebotenen jüdischen Freundschaft eine Lage sogar so weit ging, daß sie einen öffentlichen Aufruf erließ, in dem gegen die Ausweisung jüdischer Emigranten aus der Tschechoslowakei Stellung genommen bzw. Verwahrung eingelegt wird und man darauf hinweist, daß ja auch der Präsident der Tschechoslowakischen Republik, Professor Th. G. Masaryk, sowie auch der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch es nur dem Asylrecht zu verdanken haben, wenn sie heute noch am Leben sind. Diesen Aufruf hat sogar der sogenannte „Schutzverband deutscher Schriftsteller in der Tschechoslowakei" unterzeichnet, eine Tatsache, die wiederum die arischen Mitglieder dieses Schriftstellerverbandes auf den Plan gerufen hat, die mit Recht nicht einsehen wollen, daß sie die Schutzmauer für einige zweifelhafte jüdische Literaten, die der Strom der Emigration in die Tschechoslowakei schwemmte, abgeben sollen.

Durch alle diese Tatsachen verschärft sich, wie man beobachten kann, die innerpolitische Lage von Tag zu Tag in bedrohlicherem Maße. Das aufgeregte Gebaben der Emigrantenblätter in Prag ist ein deutlicher Hinweis auf diese kritische Lage, in die sich nicht nur die politische Emigration in der Tschechoslowakei hineinmanövriert hat, sondern mit ihr auch das gesamte Judentum, so daß sich schon heute mit Fug und Recht behaupten läßt: Der bisher über der Tschechoslowakischen Republik erstrahlende Stern derer von Zion beginnt allmählich zu verblassen.

FRIEDRICH FORSTER-BURGGRAF

Der Wegelagerer

Friedrich Forster-Burggraf, der bremische Dichter und Leiter des Bayerischen Staatsschauspiels, hat ein neues Schauspiel „Der Sieger" geschrieben, das von allen deutschen Bühnen mit außerordentlicher Spannung erwartet wird. Das Bremer Schauspielhaus bringt in den nächsten Tagen die Uraufführung. Der Dichter hat uns nachstehenden Originalbeitrag zum Erstabdruck zur Verfügung gestellt.

Er hatte lange dagegen gesträubt, nach Deutschland über den Altgebirge zu ziehen. Das waren ja alles Knabenstreiche, mehr wohl nicht. Aber die Botschaften und Hilferufe waren immer dringender und häufiger und wie es schien, die Verfehlungen des deutschen Königs immer größere geworden, Briefe voller Ermahnungen schienen in Worms gar nicht gelesen zu werden. Da brach Kaiser Friedrich der Stauffe schweren Herzens um die Oberlicht Zeit auf, begleitet von einem glanzvollen Heer, mit großem Gefolge von Mohren, Magiern und braunhäutigen Sängern und Tänzern, einem unabsehbaren Troß von Menschen, wie ihn sein karges Land im Norden noch nie erblickt hatte. Nun mußte er wohl den Schulmeister mit dem Bakel spielen, mußte er wohl den ungebärdigen Sohn züchtigen und zur Vernunft bringen.

Sarazenische Boten auf geschwinden Pferden setzten, dem Heerzug weit voraus, über die schneevermehten Gebirgspäße. Viele verkamen am Wege, doch die gestählttesten der gesinnedigen Wüstenreiter gelangten hinüber, und bald ging es von Mund zu Mund, der zweite Friedrich, der Kaiser, komme aus dem italischen Land, Gerichtstag zu halten, Recht zu schaffen, Ordnung und Gesetz zu bringen.

Heinrich, der junge König, lag im Feldlager vor Worms. Die Stadt, seine Stadt, hatte ihm ihre Tore geschlossen. Im Ratssaal saßen seine Feinde wider ihn beisammen, und das lauteste Wort führte Konrad aus Marburg, der den Kaiser über das Gebirg gerufen hatte. Im Ratssaal saßen sie und rieben sich die Hände. Botschaft war da, der große Kaiser zog heran, was kümmerte sie nun noch der junge König und sein zerlumpter Anhang, mochte er ruhig draußen vor den festen Eichenholztoren liegen, die armseligen Vorwerke plündern und niederbrennen, der Kaiser kam, des Knaben Zeit war gekommen, die Hand mit der Rute schon erhoben über ihm! Konrad schlug schwer mit der Faust auf den Tisch, es wurde still im Saal. Er blickte sich eine kleine Weile im Kreis um, als ob er zählen wolle, was da am Tische hockte und nun die Ohren spitzte, aber er überlegte nur seine Worte, weil seine Zunge ungelenk und schwer war. Er sprach dann stockend auf den Rat von Rittern und Bürgern ein, daß ihn noch heute Geschäfte nach Marburg riefen, daß er gegen Abend abzureiten gedenke und in wenigen Tagen mit zwei Fähnlein hessischer Knechte zurück sei. Itzunjichen sollte man sich jedes Angriffs auf den rebellischen König enthalten und stille hinter den Toren bleiben, zudem sei der Kaiser bald heran und die geängstigte Stadt entsetzt, denn es sei wohl kaum zu vermuten, daß der törichte Knabe Heinrich sich mit seinem Häuflein gegen den Vater zu stellen wagen werde.

Gegen Abend ritt denn auch der greise Marburger mit Kunz von Dorfo, seinem Knappen, aus dem Tor, quer über Feld, allein, eben nur mit einem Jungen, so wenig fürchtete er den König und sein rauhes Gesindel . . . Wo war das Lumpenvolk überhaupt? Am frühen Morgen trabten sie eine Waldschneise im Vorgebirg des Spessart herab. Der Junge hing müde im Sattel und stierte auf den wippenden Hals seines Grauschimmels, Marburg ritt schweigend und mahlte Gedanken hinter seiner Stirn Da war der Weg verbauen, junge Fichten und Dorngestrüpp. Nun brach es seitwärts aus dem Nieder-

Unterweser – Wasserkante

Immer noch Champignons

Reicher Pilzsegen auf den Weidewiesen der Marsch

Nach den reichlichen Niederschlägen der letzten Tage sind auf den Weiden die Champignons zu neuem Wachstum erwacht. Konnte man vor vier Wochen schon von einem Champignonsegen sprechen, so ist jetzt diese Bezeichnung noch zu schwach. Viele Weiden sind buchstäblich mit diesen Pflanzen übersät. Sammler können mit Leichtigkeit in einer Stunde einen Zentner zusammentragen. Der Markt ist nicht mehr in der Lage, die Riesenmengen, die in diesen Tagen angeboten werden, aufzunehmen. Dabei ist die Ernte noch lange nicht beendet. Zu Millionen findet man auf Wiesen und Weiden noch Champignonbrut in der Grasnabe, die sich erst in den nächsten Tagen und Wochen zu den schmackhaften Pilzen entwickeln wird, wenn nicht der Frost die Entwicklung unterbindet.

Delmenhorst

Aufmarsch und Vereidigung der Marine-SA. Der Sonntag stand ganz im Zeichen der Marine-SA. Zum erstenmal marschierte in Delmenhorst eine größere Einheit auf. Nach einem Ummarsch durch die Straßen der Stadt war dann große Besichtigung im Stadion „Düsternort" durch Standartenführer Esdeß. Esdeß, selbst ein alter Kämpfer der Bewegung, ist uns Delmenhorstern kein Unbekannter mehr, führte er doch während der Kampfzeit den Sturmbann I/144. Im Anschluß an die Besichtigung meldete Sturmbannführer Meyer dem Standartenführer den angetretenen Sturmbann im fahnengeschmückten Stadion. 156 Anwärter sollten vereidigt werden. Standartenführer Esdeß verpflichtete die einzelnen Männer mit Handschlag auf Fahne und Bewegung.

Achim

Rückblick auf 10 Jahre Kampf. Hier fand im Saale des Schützenhofes eine große Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. statt, zu der auch die Mitglieder der Nebenorganisationen geladen waren. Nach dem Fahneneinmarsch spielte das Kampfbundorchester unter der Stabführung von Musikmeister Kurz-Bremen die Fest-Ouvertüre von Kallimoda. Dann eröffnete der Ortsgruppenleiter Pg. W. Rieke den Abend mit einer Ansprache, in der er auf 10 Jahre Kampf zurückwies, die hinter der Ortsgruppe liegen. Darauf erfolgte der Einmarsch der alten Fahne aus dem Jahre 1924, einer der ältesten Fahnen des Gaues, deren verblichene Farben Zeugen manches Kampfes sind. Angesichts dieses ehrwürdigen Symbols wurden die fünf ältesten Kämpfer der Ortsgruppe besonders geehrt durch die Ueberreichung eines Bildes von Major Dinklage, der damals die ersten Nationalsozialisten um sich sammelte. Nach einem Harmoniumvortrag nahm Pg. Hugo Kühn zu einer großen Ansprache das Wort. Anschließend verteilte der Ortsgruppenleiter Mitgliedsbücher und verpflichtete neue Mitglieder. Der Kreisleiter, Pg. Peper-Fischerhude, richtete dann noch einige eindringliche Worte an die neuen Parteigenossen und an alle Versammelten.

Wesermünde

Erster Kreisparteitag. Der erste Kreisparteitag des Kreises Wesermünde-Land der NSDAP. gestaltete sich am Sonnabend und Sonntag in Beverstedt und Stubben zu einem machtvollen Bekenntnis der Bewegung auf dem flachen Lande. Der Kreisparteitag wurde eingeleitet mit mehreren Platzkonzerten in den beiden reichgeschmückten Orten. Nach einem Fackelzug mit anschließendem Vorbeimarsch vor dem Kreisleiter Wesermünde-Land, Misselhorn, und dem Führer der SA.-Standarte 6, Obersturmbannführer Mügge, fand eine große Kundgebung auf dem Marktplatz in Stubben statt, an der auch zahlreiche Ehrengäste teilnahmen und auf der Kreisleiter Misselhorn und der Gauinspekteur Ost-Hannover, Pg. Meinke, zündende Ansprachen hielten.

Blumenthal

Jubelfeier der Bremer Wollkämmerei. An dem bedeutungsvollen 50jährigen Jubiläumsfest der Bremer Wollkämmerei nahm die Gemeinde Blumenthal regen Anteil. Sämtliche Straßen des Ortes waren reich mit Flaggen geschmückt. Die Betriebsführung der Bremer Wollkämmerei nahm den Tag zum Anlaß einer schlichten aber würdigen Feier in einer großen festlich geschmückten Betriebshalle, an der neben dem gesamten Aufsichtsrat der Gesellschaft auch die vollzählige Belegschaft mit ihren Angehörigen sowie die Altpensionäre des Werke und die Leute des Freiwilligen Arbeitsdienstes teilnahmen. Unter den Ehrengästen sah man als Vertreter der Gauleitung Ost-Hannover Gaupropagandaleiter Schmonsees, Gaupersonalreferent Nottebohm, den Gauleiter der Arbeitsfront, Dr. Zell, ferner den Kreisleiter und Gemeindeschulzen von Blumenthal, Löffler, Regierungspräsident Leister, Landrat Dr. Lampe, Vertreter der Handelskammer Wesermünde u. a., die der Betriebsführung in herzlichen Worten ihre Glückwünsche aussprachen, insbesondere dem Jubilar, Generaldirektor Dr. Jung, der sein 25jähriges Direktorjubiläum am heutigen Tag begeht. Nach einem Gedenken der als Opfer der Arbeit infolge eines Unfalls in treuer Pflichterfüllung gestorbenen Betriebsangehörigen erfolgte die feierliche Ueberreichung der Jubiläumsgeschenke an die Betriebsangehörigen, die ihr 50-, 40-, und 25jähriges Jubiläum begehen konnten. Die Feier wurde umrahmt von Musikvorträgen des Musikkorps der Standarte 39. — Im Anschluß an die Feier fand ein Empfang im Direktionszimmer statt.

Soltau

Zu dem Mord an dem Installateur Kock

Wie seinerzeit berichtet, wurde am 10. September der Installateur Kock aus Bad Segeberg, der einen jungen Mann auf dessen Bitten auf der Fahrt nach Hannover mitgenommen hatte, unterwegs zwischen Soltau und Wintermoor von dem betreffenden jungen Mann plötzlich angeschossen. Kock verstarb nach einiger Zeit an den erlittenen schweren Verletzungen. Die Ermittlungen nach dem Täter erstreckten sich über ganz Nordwestdeutschland und führten erst jetzt zu dessen Festnahme. Es handelt sich bei dem Täter um einen 20jährigen Mann aus Lübeck. Er hatte zweifellos von den Fahrdungen nach ihm erfahren und sich deshalb am Sonntag freiwillig der Polizei in Herford gestellt. Er hat bereits ein teilweises Geständnis abgelegt.

In letzter Minute

Geiseln im Schacht zurückbehalten

Ernste Lage des Fünfkirchener Streiks / Selbstmörderische Entschlossenheit

Budapest, 15. Oktober.

Ueber den Fünfkirchener Bergarbeiterstreik verlautet zu später Stunde noch folgendes:

Der Versuch eines Reichstagsabgeordneten, mit den streikenden Arbeitern telephonisch in Verbindung zu treten, scheiterte daran, daß dieser das Losungswort nicht kannte.

Der Budapester Vertreter der Wiener Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft veröffentlicht eine Erklärung, in der darauf hingewiesen wird, daß die Löhne der Arbeiter nur dann erhöht werden könnten, wenn es gelinge, die Ausfuhr zu fördern und den Binnenabsatz zu steigern. Infolge des Bezuges ausländischer Kohlen ist der Absatz ungarischer Kohle außerordentlich zurückgegangen. Der Hungerstreik der Arbeiter sei nicht berechtigt. Aehnliche Hungerstreiks in Polen und Frankreich seien mißlungen. Die Gesellschaft beschränke sich auf Abwehrmaßnahmen, die die Sicherheit des Betriebes erfordern. Der ganze Betrieb sei eingestellt.

Die Arbeiter, die die Gesellschaft wegen der Möglichkeit einer Feuersgefahr in die Grube gesandt habe, seien von den Streikenden als Geisel zurückgehalten worden. Dennoch habe man, daß der Streik bald zu Ende gehen werde.

Bis Montagnachmittag ist eine Aenderung der Lage im Fünfkirchener Grubenarbeiterstreik nicht eingetreten. Die Streikenden haben die Vertrauensleute, die zu ihnen in den Schacht hinabgesandt wurden, nicht wieder ausfahren lassen. Die Saugpumpen, die auf dringendes Ersuchen für kurze Zeit in Gang gesetzt wurden, sind von den Arbeitern wieder zum Stillstand gebracht worden. Der Grubenarzt, der sich zu den 48 im Thohman-Schacht befindlichen schwerkranken Arbeitern begeben wollte, wurde von den Arbeitern daran gehindert, in die Grube einzufahren.

Der Zustand der erkrankten Bergarbeiter wird als außerordentlich ernst bezeichnet, jedoch lehnen die kranken Arbeiter es ab, den Hungerstreik aufzugeben. Die Regierung hofft jedoch, daß der Streik in absehbarer Zeit beigelegt wird.

Rücktrittsabsichten Gandhis. Gandhi, der sich gegenwärtig in dem Orte Wardha aufhält, erklärte Pressevertretern, er beabsichtige, sich nach Schluß der nächsten Sitzungsperiode des Kongresses vom Kongreß zurückzuziehen. Seine Entscheidung sei die natürliche Folge davon, daß die Mitglieder des Kongresses seine Vorschläge zur Verbesserung der Verfassung zurückgewiesen haben.

Ueber hundert Bauern schulen sich und lernen

Kursus für Gärfutterbereitung der Kreisbauernschaft Bremen

Wohl jeder deutsche Bauer und Landwirt ist von dem Erntedankfest auf dem Bückeberg in dem Bewußtsein auf seine heimatliche Scholle zurückgekehrt, daß auch er mithelfen kann und muß, um das große Ziel der Selbstversorgung des deutschen Volkes im Rahmen des Möglichen zu erreichen. Einen deutlichen Beweis dafür, daß dieser Geist auch im Bremischen Landgebiet vorhanden ist, lieferte der

Kursus für Gärfutterbereitung,

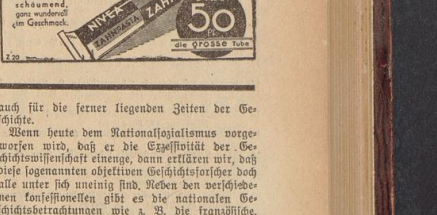
den die Kreisbauernschaft Bremen in Zusammenarbeit mit der Nordwestdeutschen Futter-Saatbau-Gesellschaft in Bremen am letzten Sonnabend in Mittelsbüren und Osleshausen veranstaltete. Dieser Kursus fand große Beachtung und wurde von etwa 120 Interessenten besucht. Die Landesbauernschaft Oldenburg hatte ihren Referenten für Futterbau und Futterkonservierung, Dipl.-Landwirt Dannemann aus Oldenburg, entsandt, der es als bewährter Fachmann ausgezeichnet verstand, den Teilnehmern seine langjährigen Erfahrungen sowohl bei den praktischen Vorführungen als auch in der anschließenden Versammlung zu vermitteln.

Die Veranstaltung begann auf dem Hof des Gemeindevorstehers und Bezirksbauernführers Albert Haake in Mittelsbüren; er hatte vor etwa acht Wochen drei Kammern eines Tschechnitzer Grubensilos mit einem Gesamtinhalt von 52 cbm errichtet und in diese Behälter schon so frühzeitig Nachschnittgras bzw. ein Mischfutter-Gemenge eingebracht, daß er den Teilnehmern am Sonnabend schon das fertige und gut gelungene, d. h. milchsaure Gärfutter zeigen konnte, das auch sofort gut und gern gefressen wurde. Außerdem hatte Herr Haake auch die Einsäuerung von Rübenblatt in einer einfachen Erdmiete vorbereitet. Die hierfür ausgehobene Miete war bei zwei Meter Breite etwa ein Meter tief. Es hat sich bewährt, daß diese Gruben mit senkrechten, tadellos sauberen Wänden versehen und nicht zu flach ausgehoben werden; die Sohle muß aber etwa 30 Zentimeter über dem Grundwasserspiegel liegen, damit das Winterwasser nicht in den Futterstock eindringen kann. An den Seiten wird festgetreten eine nicht zu dicke Schicht von glattem Stroh aufgestellt, während der Boden eine etwa 20—30 Zentimeter dicke Schicht von Getreidekoff erhält, damit das Rübenblatt möglichst frei bleibt von Erdteilchen, denn letztere stören die erwünschte Gärung und rufen bei der späteren Verfütterung das Lagerern der Tiere hervor. Es muß also bei der diesjährigen großen Futterknappheit unbedingt darauf ankommen, möglichst viel sauberes Rübenblatt durch eine vorschriftsmäßige Einsäuerung zu verwerten, zumal es in seinem Nährstoffgehalt und Futterwert noch viel zu häufig unterschätzt wird, denn gute Rübenblattsilage hat denselben Wert wie junger Klee. Als Zusätze für die Förderung der Milchsäuregärung, gewissermaßen als Bakterienfutter kommt entweder reiner Rohrzucker, sogenannter Futterzucker oder aber eine mineralische Säure in Form von Pentheita, Defuslösung, Viosil oder Azidol in Frage. Letztere bewirken auch eine schnellere Sackung des Futters, wodurch die Luft noch schneller verdrängt wird, die Sackung beträgt auch bei Rübenblatt trotz dichter Lagerung ein Drittel bis zur Hälfte der ursprünglichen Höhe.

Auf dem Hof von Landwirt G. Garmhusen wurde dann anschließend die Füllung eines Bücking-Silos mit abwechselnden Schichten von Nachschnittgras und Rübenblatt praktisch vorgeführt, desgleichen auch die Verdünnung der Silosäure Azidol. Man rechnet auf ein Fuder Grünfutter etwa zehn Liter der verdünnten Säurelösung, wobei zu zweieinhalb Liter Azidol die dreifache Wassermenge hinzugesetzt wird. Die bei der Verwendung von Pentheita oder Defuslösung erforderlichen Wassermengen sind erheblich größer, während Viosil, an Kohle gebundene Schwefelsäure, als Pulver trocken zwischen das Futter gestreut werden kann. Bei jeder Einsäuerung muß es aber darauf ankommen, daß der einzelne Behälter bei sorgfältigstem Festtreten des Futters, besonders an den Rändern, möglichst rasch, in zwei bis drei Tagen gefüllt und dann sofort mit einer etwa 20 Zentimeter dicken Erdschicht bedeckt wird, nachdem zunächst das Futter mit Stroh oder alten Säcken abgedeckt worden ist. Es hat sich bewährt, möglichst erst zehn Zentimeter Lehm und darüber Sand zu nehmen, weil dann der Luftabschluß am sichersten ist.

Schließlich fanden sich die Teilnehmer wieder im landwirtschaftlichen Betriebe der Bremischen Gefangenenanstalt in Osleshausen unter Führung von Oberinspektor Stoffel zusammen. Er hatte ein Mischfuttergemenge zur Verfügung, das zunächst gehäckselt und dann in einen von vier je 22,5 cbm großen viereckigen Grubensilos mit abgerundeten Ecken, gleichfalls unter Säurezusatz eingebracht wurde. Als Hilfskräfte wurden Strafgefangene herangezogen. Bei diesen 2,70 Meter tiefen Gruben ist, ähnlich wie in Mittelsbüren, ein luftdichter Deckelabschluß vorgesehen. Bei den beiden ersten Kammern, die schon vor einigen Wochen gefüllt wurden, wird zum Vergleich ohne Deckelabschluß gearbeitet. In solchen Fällen muß zwecks besserer Ausnutzung des umbauten Silo-raumes ein hölzerner Aufsatz benutzt werden, welcher ungefähr so hoch sein soll, wie die Grube tief ist, denn das frische festgetretene Futter sackt etwa um die Hälfte zusammen. Ein Kubikmeter fertiger Silage wiegt etwa 16 Zentner. Rechnet man bei 180 Stallabfütterungstagen (von der Aufstallung des Weideviehs bis zum nächsten Austrieb) mit einer durchschnittlichen Gabe von etwa 25 Kilo Silofutter je Kuh und Tag, so würde man für eine Kuh rund sechs Kubikmeter Siloraum benötigen. Da aber in den meisten Betrieben noch anderes Saftfutter wie Rüben, Futterkohl usw. zur Verfügung steht, wird man mit rund vier Kubikmeter je Kuh auskommen. Von einem Hektar Rübenblatt wird man bei gutem Stand und nicht zu blattarmen Rübensorten etwa 15 bis 20 Kubikmeter Siloraum füllen können, während die Futtermasse von einem Hektar Wirkfuttergemenge für 20 bis 25 Kubikmeter und von einem Zuckelmickengemenge mit Frühjahrsernte sogar für etwa 35 bis 40 Kubikmeter Siloraum ausreicht.

Den Abschluß des mit großem Interesse aufgenommenen Kursus bildete eine etwa zweistündige Versammlung im „Kaffee Breme" in Osleshausen unter dem Vorsitz von Dr. Bürger, dem Leiter der Nordwestdeutschen Futter-Saatbau-Gesellschaft, der die Grüße des Kreisbauernführers, Lür Tietjen, Osterholz, übermittelte, der plötzlich zu wichtigen Verhandlungen nach Oldenburg abberufen wurde. Im Anschluß an einen zusammenfassenden Vortrag des Dipl.-Landwirts Dannemann, der infolge der ausgezeichneten und klaren Ausführungen mit großem Beifall aufgenommen wurde, fand eine äußerst lebhafte Debatte statt, so daß viele wichtige Fragen geklärt werden konnten. Im übrigen wird die Kreisbauernschaft Bremen sowie ihre Kreisfachschaft für Futterbau und Futterkonservierung Wert darauf legen, allen weiteren Wünschen der Praxis gerecht zu werden. Zum Schluß dankte der Vorsitzende auch noch den Ortsbauernführern für ihre Bemühungen um das Gelingen dieser Veranstaltung.



Hakenkreuz-Urnen aus der Eisenzeit

Brinkum eröffnete sein Heimatmuseum — Wertvolle Sammlungen

„Am Sonntag wurde das Brinkumer Heimatmuseum eröffnet. In mühevoller, jahrelanger Arbeit hat der Heimatpfleger Hans Peters Stück für Stück der Sammlungen zusammengetragen, sinngemäß eingeordnet und gekennzeichnet.

Bei der Führung durch das Museum, das vorläufig noch in der Schule untergebracht ist, fällt dem Besucher zuerst eine stattliche Anzahl Urnen auf, zum Teil mit Hakenkreuzen verziert. Die Stücke entstammen der germanischen Eisenzeit, der jüngeren Bronzezeit, der sog. Hallstatt-Periode. Weiter ist eine schöne Sammlung steinzeitlicher Geräte und Waffen vorhanden, darunter Beile und Streithammer, die aus der Zeit von 3500—2000 n. Chr. stammen. Volkskundliche Sammlungsstücke und Urkunden aus der vergangenheit Brinkums, das 1063 zum erstenmal nachweislich erwähnt wird, sowie eine geschlossene Angahl von Spinn- und Webgeräten, die den lückenlosen Weg vom Flachs zum Leinen zeigen, geben der Stätte ihr heimatliches Gepräge.

Nach erfolgter Besichtigung begrüßte Rektor Wecke die Besucher und sprach über Sinn und Zweck der Schaffung eines Heimatmuseums. Weiter wies er auf die unschätzbaren Arbeiten hin, die der Heimatpfleger Peters hierbei geleistet habe. Zur weiteren Förderung des Museums solle ein Ring gebildet werden. Hierzu nahm Heimatpfleger Peters das Wort, indem er darauf hinwies, daß er es jetzt an der Zeit gehalten habe, seine Sammlungen der Oeffentlichkeit zu übergeben, nachdem im nationalsozialistischen Deutschland der Sinn für Vorgeschichte und Vätterkunde wieder erweckt worden sei.

Er sprach darauf noch kurz über die Chaukensiedlung, die in der Gemarkung Brinkum festgestellt wurde und über die zukünftige Abgrabungen noch weitere Aufschlüsse geben werden. Darauf wurde zur Gründung des „Ringes der Heimatfreunde für Brinkum und Umgebung" geschritten, dessen Leitung dem Rektor Wecke übertragen wurde. Die Geschäftsführung des Ringes sowie den weiteren Ausbau des Museums wurde von Peters übernommen. Nachdem von den erschienenen Besuchern Bauer Hüchting dem Heimatpfleger den uneingeschränkten Dank der Anwesenden für seine volkstümliche Arbeit aussprach, beendete das Gedenken an den Führer die Eröffnungskundgebung.

Der richtige Mann!

Von Werner Müritz

Hansen war Kolonialwarenhändler in Stockholm, und Hansen war vertrault in Fräulein Nissen aus der pompösen Villa in der Drottningsgatan.

Es war ein wundervoller, allerdings schon reichlich kühler Herbstabend, als sie „abends Arm in Arm spazierengingen. Hansen warf eine Postkarte in den D-Zug nach Haparanda und dann tippelten sie weiter.

„Bleibt es nun bei unserer Abmachung?" meinte Hansen nach einem Weilchen.

„Ja", nickte Fräulein Nissen selig, „es bleibt dabei!"

„Dann finde ich mich also heute abend um neun vor Ihrer Villa ein . . ."

„. . . Um meinen Eltern vorgestellt zu werden!" hauchte sie. „Sie werden sich sehr freuen!"

Na schön. Hansen wußte zwar nicht, ob mit „sie" er oder die Eltern gemeint waren, aber das schien ihm auch einerlei. Er stellte sich jedenfalls Punkt neun vor der Villa in der Drottningsgatan ein und warteten gedultig.

Hansen zog den Mantel enger, setzte den Hut gerade und näherte sich in diskreter Weise dem Gartengitter, um Fräulein Nissen auf die gebührende, vornehme Art begrüßen zu können, die einem echten Gentleman eben zukommt, auch wenn er nur erster Verkäufer im Kolonialwarenhandel des dicken Meister Petterson in der Annagatan sein sollte.

Wer aber nicht herauskam, war Fräulein Esse.

Hansen trippelte nervös auf und ab, zog seine Uhr, schaute zum silberhellen Mond hoch, zog wieder die Uhr mit dem herrlichen goldenen Klappdeckel zu sieben Kronen fünfundzwanzig und zuckte zusammen wie ein scheues junges Reh, als auf einmal die schwere eiserne Gartentür quietschte.

Hansen knöpfte seinen Mantel zu, legte die Handschuhe in die Rechte, lüftete mit der anderen Hand seinen Hut und sagte, sich tief verbeugend:

„Es ist mir eine unendliche Freude, Fräulein Else!"

„Freude — wieso?" knarrte eine alte, schon etwas brüchige Stimme. „Sie können wohl in der Dunkelheit nicht richtig gucken?"

Hansen ließ vor Schreck den Spazierstock fallen. Vor ihm stand eine alte Frau ohne Hut, die einen Schal um den Hals geschlungen hatte.

„Warten Sie vielleicht auf meine Tochter?" fuhr die brüchige Stimme fort.

„Ich — jawohl, ich glaube, gnädige Frau!" stotterte Hansen mit einer haftigen Verbeugung und zog seinen Hut fast bis auf den Boden.

„Dann allerdings will ich Ihnen nur den Rat geben, schleunigst zu verduften!" sagte die alte Frau. „Sie nämlich sind nicht der Typ Mann, den wir in unserer Familie haben wollen! Passen Sie mal auf, wie Elses Vater um mich gefreit hat: Als er mich gleich zum ersten Male das Ja beKam und nur drei Minuten vor dem Tor warten mußte, kletterte er über die Gartenmauer, erwürgte die Bulldogge, erzwang sich den Zutritt zum Hause durch Zertrümmern einer Fensterscheibe, schloß meinen Vater in seinem Zimmer ein, warf den herbeieilenden Diener die Treppe runter, so daß er drei Zähne verlor, setzte mir den Ring auf den Finger und teilte kurz und bündig mit, daß Verlobung gefeiert würde. Sehen Sie, zitternder junger Mann mit dem semmelblondem Haar — so sieht der Mann aus, den unsere Else einmal heiraten soll!"

Rosenberg eröffnet die Tagung

des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte

Der unter Führung von Professor Dr. Reinerth gegründete Reichsbund für deutsche Vorgeschichte eröffnete am Sonntag seine erste Tagung, die alle deutschen und zahlreiche ausländische Vorgeschichts- und Altertumsforscher in Halle zusammenführte, mit einer großen öffentlichen Kundgebung, auf der Reichsleiter Alfred Rosenberg über die Umwertung der deutschen Geschichte u. a. ausführte:

Die Begriffe einer allgemeinen Weltgeschichte und eines allgemeinen für alle Zeiten gültigen Weltzieles, wie wir es in der Christianisierung oder in dem humanistischen Erziehungsideal haben, sind heute wankend geworden. Das Erlebnis des deutschen Volkes sagt, daß es im Grunde gar keine Weltgeschichte in jenem Sinne gibt. Es gibt nur eine Geschichte der Völker und Rassen. Es ist sein Relativismus, was durch unsere Betrachtung in die Geschichte hineingetragen wird. Wir haben nur einen anderen Blick gewonnen für das heutige Leben sowohl als auch für die ferner liegenden Zeiten der Geschichte.

Wenn heute dem Nationalsozialismus vorgeworfen wird, daß er die Exzessivität der Geschichtswissenschaft einenge, dann erklären wir, daß diese sogenannten objektiven Geschichtsforscher doch alle unter sich uneinig sind. Neben den verschiedenen konfessionellen gibt es die nationalen Geschichtsbetrachtungen wie z. B. die französische. Ich glaube, daß die deutsche Nation, die in der Weltgeschichte große Forscher hervorgebracht hat, nun das Recht hat, zu erklären, daß mit der geistigen Wiedergeburt auch die Geburtsstunde einer deutschen Geschichtsbetrachtung geschlagen hat. Der Staat hat die Aufgabe, der Vorgeschichte eine Zentrale zu schaffen, um die Ergebnisse ihrer Arbeit in streng wissenschaftlicher aber bewußt deutscher Art einheitlich zu gestalten und allen Volksgenossen zu vermitteln. Wir glauben ferner, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht nur den Beginn einer neuen Sinngebung der Geschichte festzustellen, sondern auch den Auftrag zu erteilen hat, eine neue Geschichte Deutschlands zu schreiben. Anfang 1936 wird eine umfangreiche streng wissenschaftlich gegründete aber ebenso klare Geschichte erscheinen, die nicht mit den Cimbern und Teutonen anfängt, sondern einige tausend Jahre früher.

Bob und der Tiger

Der junge Lord X. verspürt das unwiderstehliche Verlangen, Tiger zu schießen und schließt sich zu diesem Zweck einer gleichgesinnten nach Indien reisenden Jagdgesellschaft an.

Aber schon die Begegnung mit dem ersten Tiger wird seiner Jordschaft zum Verhängnis. Das Gewehr versagt, der Tiger springt den Jäger an, zerreißt ihn und frißt ihn auf, ehe die Jagdgenossen zu Hilfe kommen können, die dann die Bestie schließlich zur Strecke bringen.

Auf die Todesnachricht, die nach England an den Vater des jungen Lord gekabelt wird, trifft die lakonische Antwort ein: „Sendet Bob heim." Das geschieht denn auch, so weit oder so gut die Umstände dies gestatten.

Nach einiger Zeit kommt dann in Indien ein Telegramm folgenden Inhalts an: „Hier Tiger angekommen, wo ist Bob?" Darauf wird nach England gekabelt: „Bob im Tiger."

B.

Zur Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung

Kennzeichnung marschierender Kolonnen, Personenbeförderung auf Kraftwagen, Ueberholen

Die Ausführungsanweisung zur Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung bringt auch genauere Bestimmungen über die Beleuchtung geschlossener Abteilungen, Personenbeförderung, Kennzeichnung herausragender Ladung und über das Ueberholen.

Die zahlreichen Unfälle, die in der Dunkelheit durch Hineinfahren von Kraftfahrzeugen in marschierende Kolonnen sich ereignet haben, haben zu der Bestimmung geführt, daß bei Dunkelheit und starkem Nebel auch an geschlossen marschierenden Abteilungen nach vorn ihre seitliche Begrenzung und nach hinten ihr Ende durch Laternen oder Rückstrahler — nach vorn weiß oder schwach gelb, nach hinten rot — erkennbar gemacht werden müssen, wenn sie nicht durch andere Lichtquellen ausreichend beleuchtet sind. Die Ausführungsanweisung erläutert diese Vorschrift dahin, daß bei der Kennzeichnung der seitlichen Begrenzung oder des Endes durch Laternen der linke Flügelmann des ersten und der des letzten Gliedes je eine Laterne tragen müssen; die Kennzeichnung kann auch durch voran oder hinterher marschierende Laternenträger erfolgen. Bei der Kennzeichnung durch Rückstrahler müssen im ersten und letzten Glied mindestens je zwei Leute damit ausgerüstet sein; Rückstrahler dürfen nicht höher als in Kniehöhe über dem Erdboden getragen werden. Die Kennzeichnung des Endes kann auch durch hinterherfahrende Fahrzeuge erfolgen, die entsprechend kenntlich gemacht sind. Die Kennzeichnung durch voranfahrende Fahrzeuge ist nur zulässig, wenn das Nachfolgen einer geschlossenen Abteilung entgegenkommenden Kraftfahrzeugführern erkennbar gemacht wird. Gliedert sich eine zu beleuchtende Abteilung in mehrere, deutlich voneinander geschiedene Einheiten, so ist jede in der angegebenen Weise kenntlich zu machen.

Für die

Personenbeförderung

ist zu beachten, daß, außer bei Omnibussen und Omnibusanhängern, auf Kraftfahrzeugen und Anhängern Personen nur sitzend befördert werden dürfen. Die Sitze müssen fest angebracht sein. Die Personenbeförderung auf einachsigen Anhängern ist nur zulässig, wenn diese auf Kraftfahrzeugen aufgestattelt sind. Beförderungen von mehr als acht Personen auf der Ladefläche von Lastkraftwagen oder von Anhängern darf nur ausführen, wem dies von der Verwaltungsbehörde gestattet ist; diese Erlaubnis kann einem Besitzer für bestimmte Fahrzeuge und Führer allgemein, längstens jedoch für ein Jahr, erteilt werden. Sie darf nur verlagt werden, wenn die Bauart oder der Zustand des Fahrzeuges oder die Persönlichkeit des Führers eine ausreichende Gewähr für die Sicherheit der Fahrgäste nicht bietet. Bei der Beförderung von Personen auf Anhängern ist die Erlaubnis davon abhängig zu machen, daß eine Verständigung der Fahrgäste mit dem Führer unmittelbar oder durch besondere Einrichtungen möglich ist. Wird die Erlaubnis für Fahrzeuge allgemein erteilt, so ist an ihnen die Anzahl der Personen anzugeben, die im Höchstfall befördert werden dürfen. Mit Fahrrädern dürfen Personen nur auf besonderen Sitzplätzen befördert werden, die so angebracht sein müssen, daß der Radfahrer nicht behindert wird.

In den Erläuterungen über die

Kennzeichnung herausragender Ladungen

wird gesagt, daß das seitliche Herausragen von einzelnen Stangen oder Pfählen, von waagerecht liegenden Platten und anderen schlecht erkennbaren Gegenständen unzulässig ist. Als ausreichende Kennzeichnung nach hinten herausragender Ladungen gilt insbesondere eine rote, mindestens 20×20 Zentimeter große Flagge. Rückstrahler zur Kennzeichnung nach hinten überstehender Ladungen dürfen nicht höher als 50 Zentimeter über dem Erdboden angebracht werden.

Fußgänger

haben die Fahrbahnen und Radfahrwege „auf dem kürzesten Wege und ohne Aufenthalt" zu überschreiten. An Straßenkreuzungen mit bezeichneten Uebergängen sind ausschließlich diese zu benutzen. Straßenbahnwagen und Omnibusse dürfen nur an den dazu bestimmten Stellen betreten und verlassen werden, das Auf- und Abspringen während der Fahrt ist verboten.

Die RSO. spricht nur von einem Ausweichen nach rechts; es ist nicht vorgeschrieben, daß ständig die rechte Seite einzuhalten ist. Die Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs verlangen unter Umständen ein Fahren in der Mitte der Straße. Es ist aber stets vorsorglich die rechte Seite einzuhalten, wenn ein Ausweichen oder Ueberholtwerden bevorstehen kann. Als äußerste rechte Seite, die auf unübersichtlichen Strecken einzuhalten ist, gilt für Fahrzeuge die Seite der Fahrbahn, nicht der aus mehreren Teilen (Radfahrweg, Fußweg und dergl.) bestehenden Straße. Der Eingeholte gibt am besten durch ein ausdrückliches Zeichen zu erkennen, daß er bereit ist, sich überholen zu lassen; das Zeichen kann mit der Hand oder mit einer mechanischen Vorrichtung gegeben werden; es genügt aber, wenn er durch deutliches Einhalten der äußersten rechten Seite seine Bereitschaft zu erkennen gibt. Der Ueberholende ist nicht verpflichtet, das Zeichen des Eingeholten abzuwarten.

In den Bestimmungen über die Beschaffenheit und die Aufstellung der Verkehrszeichen wird hervorgehoben, daß Wirtschaftswerbung in Verbindung mit Verkehrszeichen nur an Ortstafeln und Wegweisern angebracht werden darf; bei anderen Verkehrszeichen ist sie nur auf dem Fuß (Sockel) gestattet.

St. Michaelis-Frauen-Nachmittag am Mittwoch, 17. Oktober, 16 Uhr, im Haus Seefahrt. Lichtbildervortrag. Gäste willkommen.

Bremer Anekdote

Der melancholische Käsehöker

Vor langer Zeit wohnte in der Köpkenstraße in Bremen ein Käsehändler, der es ab und zu mit der Melancholie hatte. Er ging dann zu Badder Röhrs, der seinen Kiosplatz schon damals an der Weser hatte. „Et is wedder so wiet," sagte er dann jedesmal. „So," sagte Badder Röhrs, „woveel Geld hest du denn?" „Ach, et mögen wol tein Mark sien," war die traurige Antwort. „Dege man her, de kannst du doch nich mehr brauken de föhnt mi versuppen." Gesagt, getan, einer von den Sandschippern holte Bier und dann wurde auf das kommende Begräbnis einer norweg. getrunken. War das Bier alle, dann sagte Badder Röhrs: „Komm mit!" Dann führte er den Selbstmordkandidaten ins kalte Weserwasser, damit er sich verföfte. Soweit kam er aber nie, ging ihm das Wasser bis an den Hals, dann war die Lebensluft wieder erwacht, dann krabbelte er wieder heraus und meinte: „Nu geiht dat wedder, nu will ick nach Huse gohn." So machte es unser Freund aus der Köpkenstraße mehrere Male. Bis er eines Tages, als es ihn wieder gefaßt hatte, nach dem Riensberg ging und sich aufhängte. Gegen den Strick aber kam sein erwachender Lebenwille auf, der Käsehöker war nun wirklich tot.

Wer stets verzagt und niemals wagt, kann nichts gewinnen, nichts beginnen

Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Gesamt-Gewinnsumme weit über 66 Millionen

Lose 1. Klasse in Bremen

b. d. Staatlichen Lotterie-Einnehmern:

1/8 3 RM. — 1/4 6 RM. — 1/2 12 RM. — 1/1 24 RM. — je Klasse

Wilhelm Oscar Bruns, Obernstraße 57
D. Fedden, Am Markt 15–16
W. Goethe, Contrescarpe 1 (Ostertor)
Theodor Krumpipen, Bahnhofstr.-Ecke

Ziehungsbeginn: Nächsten Freitag!

Essen einschränken?

Wozu denn nur so ängstlich sein und alle guten Sachen abgehen lassen! Nein — mit Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee wird man ohne solchen Verdicht schlank und beweglich. Durch Abbau angesammelter Fettpolster gewinnt man Elastizität und Arbeitsfreude zurück, bleibt immer frisch und jung. Paket RM 1.80, extra stark RM 2.35, Drix-Tabletten RM 1.40 in allen Apotheken und Drogerien, aber verlangen Sie nur

DR. ERNST RICHTERS FRÜHSTUCKSKRÄUTERTEE

Tiermarkt

Entlaufen

Junger grauer Schnauzer. Gegen Belohnung Baumschulenweg 9 Fernspr. 432 28.

Zu verleihen

Riva-Darlehen RM. 200.— bis RM. 10 000.— Zweckfparen Bredenstraße 18.

Für die Stadt Bremen und das Landgebiet, sowie für die Hafenstädte Bremerhaven und Vegesack ist eine gemeinsame Kreishandwerkerschaft errichtet.

Die Hauptgeschäftsstelle befindet sich in Bremen, Gewerbehaus.

Eine Zweigeschäftsstelle ist errichtet in Bremerhaven, Haus des Handwerks; Obmann der Zweigstelle ist das Mitglied des Beirats der Kreishandwerkerschaft.

Polstermeister Oskar Härtel, Bremerhaven, Bürgermeister-Smidt-Str. Nr. 17, der die Stellvertretung des Kreishandwerksführers in Bremerhaven ausübt.

14. 10. 1934.

Der Kreishandwerksführer:
Ehlers.

Zum Vorsitzenden der Kreishandwerkerschaft Bremen ist gemäß § 57 der ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 15. Juni 1934 Bauunternehmer Hans Ehlers, Bremen, Hohenhafter Landstraße Nr. 162, zu seinem Stellvertreter Kleinmeister. Fritz Reichel jr., Bremen, Kettenstr. Nr. 22, ernannt.

Der Bezirk der Kreishandwerkerschaft Bremen umfaßt die Stadt Bremen und das Landgebiet sowie die Hafenstädte Bremerhaven und Vegesack.

14. 10. 1934.

Die Gewerbekammer zu Bremen.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Bastardhund, 2 Terrierhunde, 1 Affenpinscher, 1 Schäferhund, 1 Schnauzer ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Amtliche Bekanntmachungen

Auf Grund § 4 der ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 15. Juni 1934 sind im Bezirk der Gewerbekammer Bremen folgende **Handwerker-Innungen** errichtet:

I. In der **Stadt Bremen** und im **Landgebiet**, sowie in den Hafenstädten Bremerhaven und Vegesack (d. h. also im gesamten Kammerbezirk), mit dem Sitz in Bremen, für das:

1. Buchbinder-Handwerk: Obermeister Diedr. Dübden. Lessingstr. 36, F. 420 37.
2. Buch- und Steindrucker-Handwerk: Obermeister Fritz Rung, Langenstraße 35, F. 452 02.
3. Dachdecker-Handwerk: Obermeister Jos. Hunger, Gottfr.-Talle-Str. 10, F. 825 61.
4. Elektro-Handwerk: Obermeister Herm. Stemer, Woltmerhausestr. 390, F. R. 6676.
5. Glaser-Handwerk: Obermeister Alex Lenderoth, a. d. Höfen 98, F. 271 11.
6. Glas- und Gebäudereiniger-Handwerk: Obermeister Karl Droste, Würzburgerstr. 62.
7. Gold- und Silberschmiede-Handwerk: Obermeister Chr. Klehmann, Welzenkampstr. 36, F. R. 1314.
8. Konditoren-Handwerk: Obermeister Emil Knigge, Vögestr. 42/44, F. 206 61.
9. Korbmacher-Handwerk: Obermeister Theodor Loß, Rembertikirchhof 6, F. 278 08.
10. Kraftfahrzeug-Handwerk: Obermeister Wilhelm Rüter, Haferkamp 67, F. 835 02.
11. Kürschner-, Hut- und Mützenmacher-Handwerk: Obermeister U. Wy. Alex, Molkenstr. 64/65, F. 244 17.
12. Maschinisten-Handwerk: Obermeister O. P. Grunitz, v. d. Steintor 36, F. 414 56.
13. Photographen-Handwerk: Obermeister Ludw. Burckhardt, am Wall 128, F. 285 29.
14. Putzmacher-Handwerk: Obermeisterin L. Halenza, Febrfeld 63/64.
15. Roßschlachter-Handwerk: Obermeister Karl Nolte, Kostningstr. 12, F. 812 94.
16. Schlosser- und Maschinenbauer-Handwerk: Obermeister Louis Kütemeyer, Fleetrade 13, F. 445 20.
17. Schmiede-Handwerk: Obermeister Heinr. Schleuse, Stephanitorsteinweg 65, F. 890 92.
18. Schornsteinfeger-Handwerk: Obermeister Hinr. Grobrügge, in d. Runken 3, F. 282 78.
19. Bildhauer- und Steinmetz-Handwerk: Obermeister Heinr. Steinhoff, Düsternstr. 113, F. 826 74.
20. Wagner- und Karosseriebauer-Handwerk: Obermeister Hans Stein, Hastedter Heerstr. 44/46, F. 400 27.
21. Tischler-Handwerk: Obermeister Heinr. Windels, Köpkenstr. 18, F. 264 80.
22. Nähmacher-Handwerk: Obermeister Adolf Böning, Keine Allee 13/15, F. R. 823.

II. In den **Stadt** Bremen und im **Landgebiet**, sowie in **Vegesack**, mit dem Sitz in Bremen, für das:

1. Bäcker-Handwerk: Obermeister Fritz Immoor, Pastorenweg 141, F. 805 53.
2. Damenschneider-Handwerk: Obermeisterin Marie Harjehausen, Glücksburgerstr. 57, F. 803 25.
3. Fleischer-Handwerk: Obermeister Adam Ballaj, Admiralstr. 154, F. 895 90.
4. Herrenschneider-Handwerk: Obermeister Karl Stemme, Folkenstr. 23, F. 846 19.
5. Klempner-, Installateur- und Kupferschmiede-Handwerk: Obermeister Fritz Schubert, Schönebeckerstr. 20, F. 832 91.
6. Maler-Handwerk: Obermeister Rich. Roeren, a. d. Höfen 43, F. 278 04.
7. Maurer-Handwerk: Obermeister Heinr. Thölken, Friedr.-Wilhelm-Straße 54, F. R. 6092.
8. Tapezier- und Sattler-Handwerk: Obermeister Konr. Karll, Düsternstraße 42, F. 849 09.
9. Schuhmacher-Handwerk: Obermeister Heinr. Spiecker sen., Fedelhören 105, F. 264 65.
10. Zimmerer-Handwerk: Obermeister Fr. C. Meyer, Alwinenstr. 87, F. 438 88.

III. In der Stadt **Bremerhaven**, mit dem Sitz in **Bremerhaven**, für das:

1. Bäcker-Handwerk: Obermeister Claus Ritsch, Bürgermeister-Smidt-Straße 125, F. 8721.
2. Damenschneider-Handwerk: Obermeisterin Sophie Höns, Langestr. 10.
3. Fleischer-Handwerk: Obermeister Heinr. Schlicht, Kaiserstr. 12, F. 1510.
4. Friseure-Handwerk: Obermeister Heinr. Hamann, Bürgermeister-Smidt-Straße 103, F. 3335.
5. Herrenschneider-Handwerk: Obermeister Heinr. v. Minden, Bürgermeister-Smidt-Str. 91, F. 1318.
6. Klempner-, Installateur- und Kupferschmiede-Handwerk: Obermeister Aug. Vogt, Sommerstr. 5, F. 2460.
7. Maler-Handwerk: Obermeister Otto Engel, Karlsburg 6, F. 2496.
8. Maurer- und Zimmerer-Handwerk: Obermeister Wilh. Rietsch, Friesenstr. 7, F. 35.
9. Tapezier- und Sattler-Handwerk: Obermeister Oskar Härtel, Bürgermeister-Smidt-Str. 17, F. 1063.
10. Schuhmacher-Handwerk: Obermeister Fr. Horstmann, Mittelstr. 11, F. 277.

Soweit bislang für die oben bezeichneten Handwerkszweige Zwangs- oder Freie Innungen bestanden haben, werden sie hiermit gleichzeitig gelöscht. Die Mitglieder dieser Innungen, sowie alle selbständigen Handwerker, die bisher keiner Innung angehört haben, sind nunmehr pflichtmäßige Mitglieder der für ihren Handwerkszweig zuständigen, neu errichteten Handwerker-Innung.

14. 10. 1934.

Die Gewerbekammer zu Bremen.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Für den Inhaber eines gärtnerischen Betriebes, den Gärtner Theodor August Wilhelm Walte, Huchting, Kirchhuchtinger Heerstraße Nr. 141, ist am 15. Oktober 1934, vormittags 10.25 Uhr, das Entschuldungsverfahren gemäß dem Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 eröffnet und die Deutsche Siedlungsbank-Kredit Aktiengesellschaft in Berlin NW. 40, Schiffbauerdamm 21, zur Entschuldungsstelle ernannt worden.

An dem Entschuldungsverfahren sind alle Gläubiger, die einen dinglichen oder persönlichen Ursprung aus Zeit der Eröffnung gegen den Schuldner haben, beteiligt, soweit nicht das Gesetz Ausnahmen zuläßt. Sämtliche Gläubiger werden hiermit aufgefordert, bis zum 15. 11. 1934 ihre Ansprüche unter Vorlage der in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden und unter Angabe, wenn ihre Forderungen entstanden sind und ob und welche dinglichen Sicherungen (Pfandrechte usw.) sie besitzen, bei dem Gericht oder zu Protokoll der Geschäftsstelle (Gerichtshaus, Zimmer 34) oder bei der oben genannten Entschuldungsstelle anzumelden.

15. 10. 1934.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Versteigerungen

Versteigerung

Morgen

Mittwoch, 9 Uhr vormittags,

in der Paulsburg, Osterthorsteinweg, Ecke Paulwoßstraße, für das Leihhaus **C. Meyer Wwe. & Sohn**, am neuen Markt 25/26, die verfallenen

Pfänder

als Wäsche, Bekleidung, Fahrräder, Schallplatten, Photo-Apparate, Uhren, Ringe, Bestecke und anderes öffentlich meistbietend gegen bar.

C. H. Hanke sen.,
beeidigter Versteigerer und Schätzer,
Waller Heerstraße 118.

Erinnerung

an die heute vormittag 10¼ Uhr im Pfandlokal Königstraße 11 stattfindende Versteigerung lt. Anzeige vom Sonntag.

Rutsche,
Gerichtsvollzieher
Langenstr. 14,
Domsh. 253 78

Erinnerung

an die heute vormittag 10 Uhr im Pfandlokal Königstraße 11 angesetzte Versteigerung lt. Anzeige vom Sonntag.

Geißler,
Gerichtsvollzieher,
Gartenstraße 1

Unser Hans hat ein Schwesterchen bekommen

Wilma Kreikemeyer
geb. Fess
Walter Kreikemeyer

St. Magnus, 13. Oktober 1934

Christa Pusch
Heinrich Hoffmeyer
Verlobte

Bremen, den 16. Oktober 1934
Sedanstraße 92

Für die vielen freundlichen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer

Silberhochzeit

danken wir herzlichst

G. Kreienhop und Frau
Waller Heerstraße 86

Für die vielen erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer

Silberhochzeit

danken wir herzlich

Otto Ernst und Frau
Vor dem Steintor 9

Herzlichen Dank

sagen wir allen für die uns zu unserer **goldenen Hochzeit** erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Gottl. Weber u. Frau
Kleine Weldestr. 6

AM NULL-PUNKT

Durch gute und schlechte Zeiten führte harter Kampf zum Erfolg. Rückschläge kamen, Arger, Sorgen. — Die Nerven versagen, hemmen die Arbeit, stören den Familienfrieden. Die Lebensfreude geht verloren. Sie sind mit Ihren Kräften am Nullpunkt. Aber Sie wollen ein vollwertiger Mensch sein. Nehmen Sie

OKASA

DAS WELTBEKANNTE DRUSEN-HORMON-PRZPARAT

Okasa stärkt die Nerven und bekämpft Depressionen. Es reguliert die Funktion der inner. Drüsen, belebt den ganzen Organismus und gibt wieder Leistungsfähigkeit und Jugendfrische. Okasa-Silber f. d. Mann, Gold f. d. Frau, in allen Apotheken, 100 Tabl. 9,50. Fordern Sie illustr. Broschüre u. Gratisprobe Okasa. Zusendung, vertraulich! geg. 24 Pfg. f. Porto Hormo-Pharma, Berlin SW 319 Alte Jakobstr. 85

Durch den Gehalt an Phosphor und Vitaminen kräftigt Scotts Emulsion Mutter und Kind.

DEUTSCHES ERZEUGNIS

Sie ist leicht verdaulich, schmeckt angenehm und beugt gegen Infektionskrankheiten vor.

ERHÄLTLICH IN ALLEN APOTHEKEN UND DROGERIEN

Ihre Verlobung geben bekannt

Hildegard Döhle
Dr. med. Fritz Hußel

Bremen — Ansbach (Mfr.)

Anwesend Sonntag, 21. Oktober, 1934, von 11 bis 14 Uhr Braunschweiger Straße 99

Ihre Verlobung geben bekannt

Marie Meyer
Hinrich Lange

Oberneuland-Borgfeld, im Oktober 1934

Die Verlobung unserer Tochter

Ursula

mit Herrn

Erwin Fessler

beehren wir uns anzuzeigen

Dr. med. Karl Haeckermann und Frau
Anna, geb. Keun

Bremen, Stelwall 24

Meine Verlobung mit Fräulein

Ursula Haeckermann

zeige ich hiermit an

Erwin Fessler

Freiburg i. Br., Bremen Lübeckerstr. 6

Empfang 21. Oktober 1934

Plötzlich und unerwartet verloren wir durch den unerbittlichen Tod unsere über alles geliebte Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte

Gerda Dölvers

im zarten Alter von 6 Jahren. In tiefstem Schmerz im Namen aller trauernden Angehörigen:

Hermann Dölvers u. Frau,
Agnes, geb. Wilkens.

Bremen, den 14. Oktober 1934
Ritterhudenstraße 12.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße; freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 11.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute im 69. Lebensjahre unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Eliese Sandmann

geb. Logemann.

In tiefer Trauer:

Fritz Sandmann und Frau,
Hanny, geb. Dreyer
August Dellien und Frau,
Else, geb. Sandmann
Hans Stov und Frau,
Dora, geb. Sandmann
Else Logemann als Nichte und vier Enkelkinder.

Bremen, den 14. Oktober 1934
Kumpstraße 12.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Palme", Kaltningstr. 23/24; freundlichst zugedachte Kranzspenden nach dort erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 18. Oktober, vormittags 10.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Heute mittag entschlief unsere liebe Schwester

Elisabeth Nolte

nach schwerem Leiden.

In tiefer Trauer:

Anna von Bezold, geb. Nolte
John Wilhelm Nolte
Hermanna Nolte.

Bremen, Berlin, Lissabon, 13. Oktober 1934.

Die Aufbahrung erfolgte in der Beerdigungs-Anstalt „Heimkehr", Beyer, Albrechtstraße 8; evtl. Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Die Trauerfeier für Frau

Christine Haase

geb. Heemann

findet heute um 11 Uhr in der Woltmershauser Kapelle statt.

Ganz unerwartet wurde unser lieber Sportfreund

Heinz Naumann

aus unserer Mitte gerissen. Wir verlieren in ihm einen unserer besten Leichtathleten. Durch seine vorbildliche Sportauffassung und sein allzeit frohes Wesen war er uns stets ein treuer Kamerad. Sein Andenken werden wir in Ehren halten!

Bremer Sportfreunde v. 1891, e. V.

Tischler-Zwangs-Innung Sterbekasse

Die Frau unseres Kollegen Friedrich Ibendahl, Frau

Gesine Ibendahl

ist nach kurzer Krankheit durch den Tod von uns gegangen.

Ehre ihrem Andenken!

Die Trauerfeier findet heute Dienstag, vormittags 10 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofs statt.

Der Vorstand.

Statt Karten

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem schweren Verluste unserer geliebten Grete entgegengebracht wurden, sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Rahm, unseren herzlichsten Dank.

Otto Voth und Frau
Hans Voth.

Bremen, 15. Oktober 1934.

Für die vielen lieben Beweise der Anteilnahme beim Heimgange meines geliebten Mannes danke ich von Herzen.

Frau Gesine Hartwig
geb. Gätjen.

Bremen, im Oktober 1934.

UNION

Neue Liedertafel.

Am Sonnabend endete ein plötzlicher Tod das Leben unseres Sangesbruders

Gustav Corßen

Verwaltungs-Direktor i. R.

Ein gottbegnadeter Sänger ist mit ihm dahingegangen, dem bis in sein hohes Alter die Liebe zum deutschen Liede über alles ging.

Die Erinnerung an ihn wird in uns fortleben.

Der Vorstand.

Trauerfeier im Krematorium Dienstag, 12.30 Uhr.

Nach längerer, schwerer Krankheit entschlief heute sanft meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Wilma Fritsch

geb. Edler

im 26. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Hans Fritsch
Heinrich Edler und Frau,
Marie, geb. Kummert
Johann Fritsch und Frau
Georg Fritsch
Fritz Reinte und Frau,
Grete, geb. Edler.

Bremen, Achterdiekstr. 6, den 13. Oktober 1934
Oldenburg.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 11.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Am 13. Oktober starb unser

Verwaltungs-Direktor i. R.

G. Corßen

in seinem 77. Lebensjahre.

Von 1889 bis 1924 leitete er die Verwaltungsgeschäfte der Kasse. In diesen langen Jahren hat er nicht nur seinen Dienst mit größter Pflichttreue ausgeführt, sondern war auch organisatorisch am Aufbau der Krankenversicherung, unter voller Hingabe seiner Person, in hervorragender Weise unermüdlich tätig. Seine Arbeit im Dienste der Krankenversicherung war ihm Lebensaufgabe.

Sein Name und Wirken werden unvergessen sein.

Die Verwaltung der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

Röpke, Verwaltungs-Direktor.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater

Joh. Zembski

im 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Marie Zembski, geb. Kusz
nebst Angehörigen.

Bremen, den 13. Oktober 1934, Nordstraße 329.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße; freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 12.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Familien-Ereignisse

vergessen Sie nicht in der „Bremer Zeitung" bekanntzugeben. Dank der einfachen und billigsten Wege, die alle Formulare, Ihnen naheliegenden, schnell und sachgemäß richtigen. Die „Bremer Zeitung" ist heute für Millionen Anzeigen aller Art das führende Blatt in dem auch Ihre Anzeige nicht übersehen darf.

Rund um den Roland

Beinahe — wenn nicht . . . !

Es gibt viele Menschen, die immer im „Beinahe" leben. Ihr Glück, ihre Sorge, ihre Furcht und alles, was sie berührt, liegen immer in dem, was sein könnte, nie in dem, was ist. Man sollte denken, daß niemand sein kurzes Leben mit dem belasten würde, was nur hätte sein können.

Da kommt eine junge Frau nach Hause, mit allen Zeichen einer überstandenen Gefahr im Gesicht: „Denk dir nur," so sagt sie ihrem Mann, „ich bin beinahe überfahren worden, gerade ging es noch gut." Sie sieht noch tagelang unter dem Druck des Unglücks, das beinahe eingetreten wäre, wenn nicht . . .

Freudestrahlend stellt jemand fest, daß er beinahe das große Los gewonnen hätte, nur eine Nummer weiter, dann wär er jetzt reich. „Beinahe wäre ich zur rechten Zeit gekommen, wenn ich nicht die Bahn verpaßt hätte, nun muß ich bis zur Pause draußen warten." erzählt jemand wütend, der zu spät ins Konzert gekommen ist. Als ob es nicht gleichgültig wäre, wenn er drei oder zehn Takte zu spät kommt, die Störung bliebe die gleiche, wenn man die Ritter vom Beinahe noch in den Saal ließe.

Das sind nur einzelne Beispiele, die jeder noch erweitern kann, denn jeder kennt Leute, die immer beinahe etwas erreichen, beinahe etwas verpassen. Sie sind beinahe glücklich, beinahe traurig, kurz, sie sind Ritter von der traurigen Gestalt, weil sie mit ihren „Beinahe-Ueberlegungen" Zeit vergeuden, die sie gewinnbringend anwenden könnten, denn ob eine Sache, die mich nicht trifft, an mir meilenweit oder haarscharf vorbeigeht, das ist am Ende gleichgültig.

Der Junge, der zum Vater kommt: „Ich bin beinahe versetzt," bekommt genau die Ungnade des Vaters zu spüren, wie der, der mit Pauken und Trompeten durch die Klassenprüfung fiel, denn „Beinahe ist noch nicht ganz".

Oeffentliches Chorsingen

Die Witterungsverhältnisse zwingen dazu, mit der Veranstaltung des Platzsingens ein Ende zu machen. Die Männerchöre des DSB. haben sich damit ein unbestreitbares Verdienst erworben.

Es singen: Männerchor v. 1899. Heute, Dienstag, 16. Okt., 20—21 Uhr, Ecke Kölner- und Düsseldorferstraße. — Waller Frohsinn Mittwoch, den 17. Oktober, 20—21 Uhr, Ecke Gabelsberger- und Scheffelstraße.

Der Glaube an die deutsche Frau gerechtfertigt

Hoch [illegible]

Ueber die Bedeutung des Frauenwerks im Dritten Reich hat der Amtsleiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Dr. Walter Groß, in „Ziel und Weg" eine maßgebende Meinung geäußert. Er erklärt, daß während des täglichen Kampfes um die Straße in den vergangenen Jahren der Krankensaal, das SA.-Heim und die Verpflegungsstationen die Arbeitsplätze der nationalsozialistischen Frau gewesen sind. Als der Kampf beendet war, sei plötzlich eine Lücke deutlich geworden, und man hörte Zweifel, ob in der nationalsozialistischen Begriffswelt für die Mitarbeit der Frau noch irgendein Platz sei. Die Frauentagung in der Kongreßhalle in Nürnberg sei der Schlußstrich unter diese Unklarheiten von gestern gewesen. Aus der SA.-Frauenschaft sei eine Führerin erstanden, die die unerhörte politische Bedeutung der neuen Aufgaben der Frauenarbeit für die Zukunft der Nation den deutschen Frauen verständlich macht. Die Einheitlichkeit und Disziplin, mit der die deutschen Frauen über alle Trennungen von gestern hinweg die neuen Gedanken aufgriffen, sei der schönste Beweis dafür, daß Frau Gertrud Scholtz-Klink in ihrem Glauben an die deutsche Frau allen Nörglern zum Trotz Recht behalten hat. Bei der Frauenarbeit gehe es in Wahrheit um letzte Dinge des ganzen Volkes. Der Führer selbst habe von der Notwendigkeit der gemeinsamen Arbeit beider Geschlechter am neuen Reich gesprochen, und damit alle jenen falschen Stimmen widerlegt, die meinten, der Nationalsozialismus könne und werde der Frau keinen Platz im Leben des Volkes geben.

Gasherd Juno Modell 1934. Erstklassig im Aussehen, sparsam im Gebrauch. Niedrige Preise. Auch in Monatsraten von RM 3.–
Franz Wille Nordstraße, Ecke Lötzowstraße Weser 81957—58

Unsere Reportage des Tages:

Der Mann mit dem „Bauchladen"

Geschäfte ohne Ladentresen

Aus dem Bauchladen:

Meistens ist es ein alter, müder Mann, der sich auf einen Stock stützt und an unserer Tür klingelt. „Guter Herr, bester Herr, Kragenknöpfe, Schnürbänder oder ein Stück Seife gefällig?" Und wenn es nicht jener bewußte „Bauchladen" ist, so ist es ein zerschlissener, kleiner und billiger Koffer, der die Habseligkeiten birgt, die uns zwischen Tür und Angel angeboten werden. Es sieht nicht immer erfreulich in diesen Kästen aus, es liegt für gewöhnlich alles durcheinander und dann hat der Mann mit dem „Bauchladen" immer das Pech, der vierte oder fünfte zu sein, der mit uns Geschäfte ohne Ladentresen machen will. Das ist Pech, ist unvermeidliches Pech und die schlechte Laune, die wir sofort auf Lager haben, muß der Mann über sich ergehen lassen. „Du lieber Himmel, man kann doch nicht jedem etwas abkaufen, den ganzen Tag läuft es an der Tür . . . es ist . . . es ist zum . . ." Und der müde, alte Mann flüstert noch etwas von leben und leben lassen, und irgend so eine Kleinigkeit brauchte man schließlich im Haushalt, und er möchte nicht der Wohlfahrt zur Last fallen, hätte nun mal seinen Schein und die schmalen, knöchernen Finger greifen in den zerschlissenen Koffer, holen ein Paar Schnürbänder hervor, halten sie griffbereit und oft spricht aus den Augen . . . nein, nein, sie können nicht immer lügen . . . so viel Mitleidserregendes, bis man schließlich in die Westentasche faßt. Der Groschen wechselt den Besitzer und irgendwo im Zimmer steht ein Kasten mit sehr vielen Kragenknöpfen, die schon Jahrzehnte ausreichen und wieder mal kommt eine Karte voll dazu. Mit sehr vielem Dank entpuppt der Mann weiter, ins nächste und übernächste Haus, und der Empfang wird nicht immer der rosigste und schönste sein . . .

Aus der Hand:

Ihn löst ein Mann mit biederem Gesicht ab, dem die Mütze schief im Nacken sitzt. In seiner Hand hält er drei Kartoffeln, drei größte, ausgesuchte Kartoffeln: „Wie is dat, junge Froo, wollt se keene Toffeln kaofen for den Winter? De Zentner man twee Mark un achtzig Penn. Ganz primor Ware!" oder, er hält die andere, hinter dem Rücken verborgene Hand hervor: „Wie is dat mit Appels? Wir Miehnachten könnt se de leegen looten, dat Pund man zwintig Penn!" Und er hält einen rosigen, prächtigen Apfel der jungen Frau vor die Augen. Eine Weile besinnen, einige Minuten Zögern, Ueberlegen und vielleicht macht der Mann ein Geschäft oder er geht fort: „Denn nich, ick werde mien Krom schon annerswo los!"

Aus der Kiepe:

Mühselig schleppt er die Last auf gebeugtem Rücken. Treppauf, treppab, Stunde um Stunde, Tag um Tag: „Besen, Schrubber, Handfeger, Bürsten, Ausklopfer gefällig, prima garantierte Handarbeit!" Sicher ist auch er oft genug der fünfte oder sechste, und verärgerte Mensch werden ihm wütend die Tür vor der Nase zuschlagen, und manchen Abend werden die pflastermüden Beine ohne ein Geschäft gemacht zu haben, die Kiepe in die Ecke stellen, für den nächsten Tag mit neuen, großen Hoffnungen . . .

Aus dem Korb:

„Ach nee, junge Frau, Sie brauchen kein Suppenkraut, nee, so etwas, kochen Sie denn keine Erbsen, Bohnen oder Linsen?" Die alte Frau stellt den Korb neben sich auf die Treppenstufe, faltet gemütlich die Hände über den runden Leib und blinzelt, vergnügt mit den wasserhellen Augen. „Nun so etwas, das ist mir doch noch nicht vorgekommen, eine Hausfrau, die kein Suppenkraut braucht, was ist denn Ihr Mann . . .?"

„Ich brauche heute wirklich kein Suppenkraut", wehrt die andere ganz entschieden ab.

„Gott, wer redet denn von heute, Suppenkraut kann man doch weglegen, nehmen Sie einen Kasten mit Sand, junge Frau, und nächste Woche, wenn Sie mal Erbsen kaufen, haben Sie es gleich zur Hand, brauchen nicht erst zum Markt oder sonstwohin laufen! Na, wieviel Bunde kann ich Ihnen hierlassen?"

Und ist die andere von der gemütlichen Frechheit nicht gerade erbaut, kann sie der alten Frau doch nicht böse sein, und für zwanzig Pfennige kauft sie dann Suppenkraut ein, um nächste Woche Erbsen, Bohnen oder Linsen zu kochen.

Aus der Rocktasche:

Der junge Mann an der Türe ist reichlich nervös, zwingt sich aber gewaltsam zur Ruhe. Ein Herr empfängt ihn: „Nun . . .?" „Verzeihung, ich möchte gern die Dame des Hauses sprechen", eine elegante, sehr nette Verbeugung begleitet die Worte. „Ich bin der Herr des Hauses und was wünschen Sie von meiner Frau?" Der junge Mann steigert noch seine Höflichkeit: „Die Dame des Hauses wird Bedarf an Strümpfen haben, Damen benötigen immer Strümpfe! Ich vertrete die Firma Müller & Co.!" Er spricht das reichlich verschwommen, verdächtig. Der Herr des Hauses



fordert ihn zum Eintritt auf: „Sie werden Muster bei sich haben?" „Aber gewiß, ganz natürlich und aus der Rocktasche zerrt er drei, vier Paare allerfeinste Damenstrümpfe, die prächtigste Seide. „Sehr preiswert kann ich Ihnen diese Ware liefern!" Der Herr des Hauses besieht sich die Strümpfe: „Sehr gute Ware, wirklich gute Ware und was kostet das Paar?" Der junge Mann antwortet schnell: „Eine Mark nur das Paar!" Der andere faßt die Seide durch seine Finger gleiten und sagt dann mit der kühlsten Ruhe: „. . . Und wo ist die Ware gestohlen?" . . . Der junge Mann stutzt, ist wie vor den Kopf geschlagen, aber nur für den Bruchteil einer Sekunde und lehnt dann mit Stolz ab: „Gestohlen, mein Herr, ich bitte Sie, meine Firma, der Name . . ." er kommt nicht zu Ende.

„Ich bin zufällig Kriminalbeamter, junger Mann, wollen Sie sich bitte ausweisen! Wer heute handelt, muß ja mit entsprechenden Ausweisen ausgerüstet sein!"

Vergeblich sucht der junge Mann in seinen Taschen herum: „Ich habe meinen Ausweis zufällig vergessen, Pech, ich werde ihn sofort holen, wohne nur eben um die Ecke . . ."

Auf der nächsten Polizeiwache folgt das Nachspiel, es dauert nicht lange, bis sich herausgestellt hat, daß die Strümpfe in einem Warenhaus gestohlen waren . . . Pech für den jungen Mann, aber: Fordert Ausweis, kauft nicht alles und jedes an der Haustür, gerade dann, wenn es auffällig billig angeboten wird.

Sämtliche bisher errichteten Innungen in der Kreishandwerkerschaft Bremen vereinigt

Durch das Gesetz vom 29. November 1933 und die 1. Verordnung vom 15. Juni 1934 über den vorläufigen Aufbau des Deutschen Handwerks ist die Grundlage für das neue handwerkerliche Standesrecht geschaffen worden. Danach sind u. a. sämtliche selbständigen Handwerker in Handwerker-Innungen zusammenzuschließen; diese Handwerker-Innungen, deren Bezirke sich in der Regel mit Stadt- oder Landkreisen decken sollen, werden in Kreishandwerkerschaften zusammengefaßt.

Die Gewerbekammer zu Bremen veröffentlicht heute die bis soweit von ihr errichteten Innungen und ernannten Obermeister, sowie die für ihren Bezirk errichtete Kreishandwerkerschaft und deren Führer. Es handelt sich zunächst um 22 Innungen, die sich auf die Stadt Bremen und das Landgebiet, sowie die Hafenstädte Bremerhaven und Vegesack (d. h. also auf den gesamten Kammerbezirk), mit dem Sitz in Bremen, erstrecken; um 10 Innungen, die die Stadt Bremen und das Landgebiet, sowie die Hafenstadt Vegesack mit dem Sitz in Bremen, umfassen und um 10 Innungen, die für Bremerhaven errichtet wurden. Die Errichtung weiterer Innungen steht unmittelbar bevor.

Der Wunsch des Handwerks und der Gewerbekammer, an der Weser- und Lesummündung gemeinsame Innungen und Kreishandwerkerschaften mit den angrenzenden preußischen Gebietsteilen, mit denen sie eine wirtschaftliche Einheit bilden, zu erhalten, konnte vorläufig noch keine Erfüllung finden. Der Reichshandwerksführer hat angeordnet, daß sich die beteiligten Kammern bei der Errichtung von Innungen und Kreishandwerkerschaften an die Grenzen der Kammerbezirke zu halten haben. Es ist aber durch die Errichtung von 10 Innungen für Bremerhaven dafür Sorge getragen worden, daß die Belange des Bremerhavener Handwerks auch in diesem Rahmen ausreichende Berücksichtigung finden und eine enge Zusammenarbeit mit den benachbarten Wesermünder Innungen ermöglicht wird.

Die Zusammenfassung aller bereits errichteten und noch zu errichtenden Innungen erfolgt für den Bezirk der Gewerbekammer Bremen, also für Bremen Stadt und Landgebiet, sowie für die Hafenstädte Bremerhaven und Vegesack in einer einheitlichen Kreishandwerkerschaft. Die Kreishandwerkerschaft Bremen hat ihre Hauptgeschäftsstelle in Bremen im Gewerbehaus und eine Zweiggeschäftsstelle in Bremerhaven im Haus des Handwerks.

Die Briefkästen im Bremer Stadtbezirk erhalten augenblicklich einen roten Farbanstrich. Zu diesem Zwecke müssen die Tafeln mit den Leerungszeiten vorübergehend abgenommen werden. Die Leerung dieser Briefkästen durch das zuständige Postamt erfolgt jedoch stets zu den vorgesehenen Zeiten.

Tagesereignisse in drei Sätzen

Der Verwaltungs-Obersekretär beim Hafenbauamt, Wilhelm Hamelmann, wohnhaft in Huchting, vollendet heute eine Dienstzeit von 40 Jahren im Dienste des Bremischen Staates. Wir wünschen dem Jubilar noch viele Jahre glücklichen Schaffens.

*

Ein Motorradunfall ereignete sich am Brill, der wegen seiner Eigenart besondere Erwähnung verdient. Ein Motorradfahrer mit Soziusmann kam von der Kaiserbrücke und wollte in die Huttiltenstraße einbiegen. Auf der regennassen Straße kam das Hinterrad ins Rutschen, das Kraftrad mit beiden Fahrern überschlug sich, aber beide blieben bis auf Hautabschürfungen unverletzt. Lediglich der Scheinwerfer des Rades wurde eingedrückt. Im übrigen konnten die Gestürzten ihre Fahrt fortsetzen.

*

Eine Schießbude wurde am Sonnabend in der Sögestraße, Ecke Querenstraße, eröffnet. Drei Schuß kosten 20 Pfg., wofür man bei geeigneter Geschicklichkeit Geldpreise von 50 Pfg. bis 20 Mark erschießen kann. In vielen anderen Städten des Reiches erfreut sich diese Einrichtung größter Beliebtheit und auch in Bremen fand die Schießhalle in diesen wenigen Tagen bereits lebhaften Zuspruch.

*

„Wie kommt eine Rundfunkübertragungszustande?" Ueber dieses allgemeininteressierende Thema hielt am Montag im Postamt am Hauptbahnhof Postrat Dipl.-Ing. Bach einen fesselnden Vortrag. In klaren Zügen wurde der Weg einer Rundfunksendung vom Mikrophon zum Lautsprecher geschildert.

*

Eine umfassende Ausstellung von Handwebereien wurde am Sonntag im Focke-Museum von der Gedok eröffnet. Bis zum 25. November ist die Schau täglich von 10 bis 22 Uhr geöffnet.

*

Die Bauarbeiten vor dem Rathaus nehmen allmählich größeren Umfang an. Umfangreiche Holzstapel und dampfende Teerkessel zeugten gestern von dem augenblicklichen Stand der Ausbesserungsarbeiten.

*

Wie fast alljährlich setzte in den letzten Tagen das schon beinahe traditionelle Regenwetter ein, das dem Freimarkt zum Schmerz aller Kinder und Erwachsenen seine besondere Note verleiht. Wieder sah man auf den Straßen nur Regenmäntel und -schirme. Vielleicht gewährt uns das frühe Eintreten dieser Regenperiode die Hoffnung, daß wir Freimarkt wieder trockenes Wetter haben, das allen Besuchern den Freimarkt zu einem doppelten Genuß werden läßt.

*

Aus Anlaß des 125jährigen Geburtstages des Gründers des Norddeutschen Lloyd, Konsul Hermann Henrich Meier, ließ der Norddeutsche Lloyd auf der Ruhestätte Meiers auf dem Riensberger Friedhof einen kolbaren Kranz niederlegen.

*

Mitte September wurde von einem unbekannten Mann eine Wringmaschine mit dem Aufdruck „Original-Hansa-Heiß-Wringer, Bremen", in einem Papierwarengeschäft in der Neustadt untergestellt. Die Wringmaschine ist bis heute nicht abgeholt worden. Der Eigentümer wird ersucht, sich im Polizeihaus, Zimmer 409, zu melden.

*

Gestohlen wurde am 4. Oktober von der Straße das Motorrad, Marke DKW., Erkennungszeichen H. B. 979, Motor- und Gestell-Nr. 350 374. Auf dem Tank befindet sich die Nr. 979 eingeritzt. Vor Ankauf wird gewarnt. Meldung nimmt jedes Polizeirevier, oder im Polizeihaus Zimmer 408, entgegen.

Ihre Herbst- u. Winter-Garderobe
reinigen wir chemisch
und bügeln u. bessern sie
in vorbildlicher Weise
innerhalb 3 Tagen
Großwäscherei Hayungs
Drakenburgerstraße 36
5 Anschlüsse Hansa 44011

Ein Mädchen fällt vom Himmel

ROMAN VON KATRIN HOLLAND

(37. Fortsetzung.)

Ein Lächeln lief plötzlich über sein Gesicht. „Hurrah! Mir fällt etwas Großartiges ein. Wahrscheinlich weißt du überhaupt nichts vom Oktoberfest."

Sie stieß das linke Auge zu und blinzelte ihn an. „Du lügst ja schon wieder. Das ist bestimmt der einzige Grund, warum du früher gekommen bist, als wir verabredet hatten."

„Kann sein", sagte er, „Aber auch ein bißchen Sehnsucht, nur, du erlaubst es mir ja nicht, ein schweres Herz zu haben."

„Es würde dir gar nicht stehen."

Er sah sie mit einem merkwürdigen Blicke an. Tatsächlich, sie schien völlig ahnungslos zu sein.

„Warum seufzest du?" fragte Camilla hellhörig.

„Ich? Wilde dir nur ja nichts ein. Komm, Camillchen, München ist eine herrliche Stadt. Und ich bin fast sicher, daß du wieder einmal mit geschlossenen Augen an allem Sehenswerten vorbeigelaufen bist. Nein, nein, keine Widerrede, meine Liebe. Heute machen wir uns einen vergnügten Tag. Jetzt fahren wir nach Feldhafing, und am Abend toben wir uns einmal richtig aus."

Er ließ sie den ganzen Tag über nicht aus den Augen.

Einmal wurde sogar Camilla stutzig und fragte neckend: „Ich möchte wissen, wer dich zu meiner Kinderfrau bestellt hat?"

Er schnitt eine Grimasse. „Bei Gott, ich wollte, ich wäre es. Ich möchte dich in einen Wagen legen wie ein ganz kleines Baby, das nichts zu mucksen hat. Kaum bin ich weg, bist du so verändert, als hättest du nie eine Erholung gehabt."

Am Abend konnte es ihm nicht toll genug hergehen. Er war in einer so übermütigen Stimmung, daß selbst Camilla nicht umhin konnte, ihn erstaunt zu betrachten. Von dieser Seite kannte sie ihn noch nicht.

„Wirklich", sagte sie kopfschüttelnd, als sie aus der Berg- und Talbahn stiegen, „ich glaube bald alle bösen Gerüchte, die über dich in Umlauf sind. Du bist mir wirklich ein toller Bursche, und meine Gegenwart scheint auch kein Hemmschuh mehr zu sein."

Haller tat, als hörte er nicht. Er fuhr fort zu jodeln und zu schreien wie ein Harlekin. „Komm schießen, Camillchen. Da ist so ein netter Stand. Was gefällt dir besser? Das Stoffschweinchen oder der Teddybär? Warte, ich hole beide für dich herunter."

„Ich habe Hunger", sagte Camilla und hielt sich mit einer scherzhaften kläglichen Bewegung die Ohren zu. „Josef, so höre doch, können wir nicht irgendwo etwas essen gehen?"

„Nur, wenn du mir versprichst, zwei Bratwendln hintereinander zu verzehren."

„Alles, wenn du nur endlich kommst."

Er hakte sie unter und zog sie mit sich fort, mit dem freien Ellbogen einen Weg durch den undeschreiblichen Trubel bahnend. Aber es dauerte doch noch eine gute Weile, bis sie dort anlangten, wo es nach Hallers Meinung die besten Bratwendln und das kälteste Bier vom ganzen Münchener Oktoberfest gab. Wohl ein dutzendmal blieb er noch stehen, tuschelte einmal durch eine sich drehende Tonne, wo sich eine Menge von Zuschauern angesammelt hatte, um auf Kosten der anderen recht herzlich zu lachen. Das andere Mal tritt er auf einem Kamel, fuhr Geisterbahn, kaufte sinnlose kleine Sachen zusammen, Aeffchen, die an einer Gummischnur tanzten, ein ganzes Paket Türkenhonig und eine Kinderschnarre. Aber endlich langten sie doch an.

„Todmüde", sagte Camilla und ließ einen verzweifelten Blick über das Restaurant gleiten, das sich da unter dem freien Himmel aufgebaut hatte. „So müde, als hätte ich gerade einen anstrengenden Flug hinter mir, und alles ist besetzt."

„Warte, meine Kleine, warte. Gleich schaffen wir dir einen Stuhl herbei."

Wirklich machte er es möglich, an einem vollbesetzten Tisch noch Platz zu finden. Die Leute rückten eben noch ein bißchen mehr zusammen. Haller begann, kaum daß er saß, gewaltige Portionen zu bestellen. Camilla lachte unbändig über den barbarischen Appetit, den er so schamlos entwickelte.

„Lach, Freundchen", sagte Haller, und prostete ihr mit dem Maßkrug zu. „Auf das Leben, den Flugtag und auf unseren nächsten gemeinsamen Flug."

Camilla stieß mit ihm an. In diesem Augenblick schaltete der Mann in weißer Schürze, der hinter dem Ausschank eifrig hantierte, mit einem raschen, gewohnten Griff ein Radio ein. Musik erklang, und die lustigen fröhlichen Menschen wiegten sich in den Schultern, schwenkten die Maßkrüge durch die Luft, und einige sangen aus voller Kehle mit. Es sang auch Haller, obgleich er ganz plötzlich ein bitterböses Gesicht bekommen hatte.

„Was hast du denn?" fragte Camilla.

„Ach, dies verflixte Radio — Halladrioh!"

„Was machst du denn mit, wenn du . . . ?"

„. . . Soeben geht uns folgende kurze Meldung zu", erklang die unpersönliche Stimme eines Ansagers, schön klar und deutlich, wie die Stimme eines Ansagers sein muß.

„Weißt du, das nenn' ich inkonsequent", fuhr Camilla fort.

Plötzlich fiel der Name Matthiessen.

„Ausmachen! Musik!"

War es Haller, der es schrie? Oder irgend jemand aus dem Publikum? Dann aber fielen mehrere in den Ruf ein: Musik, Musik!

Wen von diesen Menschen hier, die nach langem Tagewerk ausspannen und fröhlich sein wollten, interessierte schon in diesem Augenblick ein Herr Matthiessen?

Schon wandte sich der Mann mit der weißen Schürze um, um den Lautsprecher abzustellen, da stürzte etwas Schmales, Zartes, Lichtblondes auf ihn zu, mit beiden Armen sich rücksichtslos den Weg zum Ausschank bahnend. Kellnerinnen fluchten, Teller stirrten, Hunderte von Augenpaaren hefteten sich in gespannter und plötzlicher Ruhe auf Camilla.

Aus dem Apparat ertönte jetzt mit unheimlicher Deutlichkeit und ohne jedes Nebengeräusch die junge Männerstimme:

„Wie wir soeben durch die Leitung der Grönland-Expedition erfahren, sind die beiden Forscher Dr. Kai Matthiessen und Dr. Johann Heinrich Grautoff auf dem Marsch von der Mittelstation zur Fernstation noch immer nicht eingetroffen. Man befürchtet, da sich die Wetterlage ständig verschlechtert, das Schlimmste. Eine Hilfsexpedition ist im Begriffe, abzumarschieren."

Im nächsten Augenblick setzte die Musik wieder ein.

„Einen Kognak!", sagte Haller, „aber rasch". Er zog mit einem energischen Griff Camilla hinter der Theke hervor und setzte sie auf einen Stuhl. „Sehn dich gegen mich, meine Liebe. So, und jetzt trink mal gefällig, Kopf hoch, mein Mädchen!"

„Ja", sagte Camilla schwach.

„Hier", sagte Haller und hielt ihr das Glas an die Lippen.

Sie trank es schweigend aus und setzte es hart auf die Platte zurück. Sie war blaß bis in die Lippen, aber keine Miene ihres schönen lebendigen Gesichtes zuckte. Plötzlich warf sie die Arme vor sich auf den Tisch und rief aufschluchzend: „Es darf nicht wahr sein, es kann doch nicht wahr sein, Josef?!" Sie hob ihr Gesicht zu ihm auf . . .

„Doch", sagte er, „nimm dich zusammen, Ruhe, armes Ding."

Camilla saß sehr gerade. Sie mühte ein Lächeln um den Mund. „Du hast es gewußt?"

„Ja."

„Seit wann?"

„Es wurde schon gestern durchgesagt. Irgendein Radioamateur hat auf einem selbstgebastelten Kurzwellensender diese Meldung aufgefangen, und der Deutschlandsender . . ."

„Darum also bist du gekommen?"

„Ja."

„Darum hast du mich daran gehindert, Zeitungen zu lesen?"

„Ja."

„Sage mir die Wahrheit. Ist er tot oder wirklich nur verschollen?"

„Man hält ihn für verschollen, aber du mußt, Camilla, mein Herz, du mußt dir darüber klar sein, daß das den Tod bedeutet."

„Aber man weiß noch nichts Genaues?"

„Nein."

„Was glaubst du, du brauchst keine Rücksicht zu nehmen?"

„Ich nehme an, daß die Leute alles versuchen werden, ihn zu retten."

„Noch einen Kognak, bitte", sagte Camilla und hielt mit einem unerhört freundlichen Lächeln ihr Glas hin.

Haller betrachtete sie gespannt. Etwas in ihrer Haltung kam ihm unheimlich vor.

„Ich fliege", sagte Camilla, von dem Stuhl aufspringend, und daute sich vor ihm auf, als sei er eine Festung, die sie im Sturm zu nehmen gedachte. Sie stemmte die Arme in die Seite und sah ihn herausfordernd an.

„So". sagte er kurz. „Darf ich dich fragen, wohin?"

„Nach Grönland, ihn suchen. Wohin denn sonst?" Sie zunselte ungeduldig die Stirn. Mein Gott, wohin denn sonst!

„Unmöglich. Ich erlaube es nicht. Bilde dir doch nicht ein, daß ich dir das zugeben werde. Das bedeutet in dieser Jahreszeit den sicheren Tod."

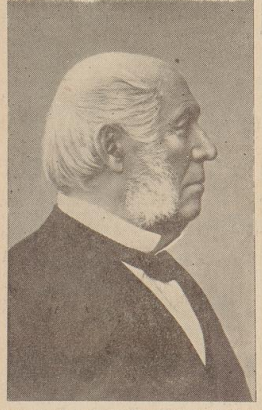
(Fortsetzung folgt)

Zum 125. Geburtstag

des Begründers des Norddeutschen Lloyd

Am 16. Oktober 1809 wurde in Bremen der Begründer des Norddeutschen Lloyd, Konsul Hermann Henrich Meier geboren. Schon sein Vater und Onkel gehörten zu jenen Pionieren, die gegen Ende des 18. Jahrhunderts an der Aufnahme wirtschaftlicher Beziehungen Deutschlands zu Nordamerika tatkräftig mitarbeiteten. Im Jahre 1826 trat der junge H. H. Meier in das Bremer Stammhaus des väterlichen Geschäfts ein, in dem er fünf Jahre verblieb, um sich dann zuerst in England und später in den Vereinigten Staaten von Amerika kaufmännisch zu betätigen. Nach seiner Rückkehr in die Heimat verfügte er nicht nur über vielseitige praktische Erfahrungen und Kenntnisse seines Berufes, es machte sich bei ihm auch ein auffälliges Interesse für alle Angelegenheiten des öffentlichen Lebens, insbesondere auf den Gebieten des Handels und der Schiffahrt bemerkbar. Meiers öffentliche Tätigkeit begann 1843. Von Anfang an war bei ihm das Bestreben vorherrschend, Bremen als Seehandelsplatz durch den Ausbau der Verkehrswege zu Wasser und zu Lande wettbewerbsfähig zu machen. Auf sein Betreiben hin wurde der erste Schleppdampfer für die Unterweser gebaut.

Das erste Eintreten Meiers für die Gründung einer bremischen Schiffahrtsgesellschaft fällt in das Jahr 1847 zurück, in dem die amerikanische „Ocean Steam Navigation Company" regelmäßige Dampferverbindungen zwischen Newyork und Bremen aufnahm. Als nach zehn Jahren das amerikanische Unternehmen liquidieren



mußte, hielt es Meier für nützlich, eine eigene Bremer Reederei zu begründen, die den Namen Norddeutscher Lloyd erhalten sollte. Für die erfolgreiche Durchführung dieses großzügigen Planes war in ganz Bremen niemand besser als Meier geeignet, der in seiner Heimatstadt eine führende politische Stellung einnahm und der die amerikanischen Verhältnisse aus eigener Anschauung genau kannte. Im Zuge dieser Entwicklung fiel in das Jahr 1856 die Begründung der Bremer Bank durch H. H. Meier, die in der großen Handelskrise des nun folgenden Jahres der bremischen Wirtschaft wertvolle Dienste leistete. Meier ließ, unter Einsetzung seines persönlichen Kredits, Gold von England nach Bremen bringen und in der Hannoverschen Münze größere Summen für den bremischen Geldmarkt ausprägen, so daß die hanseatischen Kaufleute die Krise leidlich überwinden konnten.

Dem Aufsichtsrat des am 20. Februar 1857 begründeten Norddeutschen Lloyd hat Meier über 20 Jahre hindurch ohne jede Einschränkung vorgestanden. Meier war es, der anfänglich gemeinsam mit dem ersten Lloyddirektor Eduard Crüsemann dieses Unternehmen tatkräftig beeinflußte und systematisch ausbaute. Daneben setzte er seine politische Tätigkeit fort. Er bekleidete eine Reihe von wichtigen Aemtern; u. a. vertrat er auch seine Heimatstadt im Deutschen Reichstag, in dem er als Sachverständiger für Marinefragen eine bedeutende Rolle spielte. So ist beispielsweise bei der Errichtung der Reichspostdampferlinien der Einfluß Meiers maßgeblich gewesen. Am 28. April 1880 schied Konsul Meier aus dem Aufsichtsrat des Norddeutschen Lloyd aus. Nach einem Leben von ungewöhnlichen Erfolgen starb er 1898 als eine Führerpersönlichkeit, deren Wirken Geschichte wurde.

Läufer-Heinz
Ansgaritorstraße 19 unter Metropol

„Im Namen § des Volkes"

Essen zwangsweise

Wenn eine Frau Zimmer abvermietet, so ist sie begreiflicherweise nicht damit einverstanden, wenn der „möblierte Herr" mit ihrer Tisch- und Bettwäsche einen schwunghaften Handel eröffnet. Auch das Gericht hat kein Verständnis dafür und erblickt in der Geisteskrankheit des ehrenwerten Herrn weder einen Entschuldigungsgrund, noch einen Freibrief für solche Attentate auf das Vertrauen ahnungsloser Mitbürger. Es überzeugte sich davon, daß der Angeklagte Harjes, der sowohl eine Reihe von Straftaten als auch einige Besuche in Ellen bereits hinter sich hat, ein „hoffnungsloser Fall" ist, vor dessen Gemeingefährlichkeit die Menschheit besser bewahrt bleibt. Es folgte daher dem Antrag des Staatsanwalts: Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt, also Internierung in Ellen.

Er hat sich nichts dabei gedacht

Ein mummelnder alter Mann hockt in der Sünderbank; er hat einen fadenscheinigen, abgeschnittenen Militärmantel an und schaut durch dicke Brillengläser ungeheuer weltfremd um sich, was bald seine Erklärung findet: er ist schwerhörig und versteht außerdem kaum ein Wort deutsch, trotzdem er seit 30 Jahren in Bremen lebt. Also einen Dolmetscher her. Und nun rollen in reinstem Polnisch die bekannten heißen Kartoffeln durch den Gerichtssaal; der Dolmetscher übersetzt so finngetreu die naive Art des Alten, daß niemand ernst bleiben kann. Er „fand" in „Lawagunje" auf dem Güterbahnhof eine Brieftasche, zockelte damit ab, entnahm irgendeinen Geldschein und setzte ihn in „geistige Getränke" um. Da er die Brille nicht bei sich hatte, konnte er die Summe des darin befindlichen Geldes nicht feststellen; es waren aber 350 Mark, für deren umsichtsbedürftige Verwendung sich die entsprechenden Freunde fanden. Nach zwei Tagen war die Freude aus. Das Delikt heißt nun nicht etwa Fundunterschlagung, sondern Diebstahl; denn der Besitzer, ein junger Angestellter einer hiesigen Firma, hatte zwar die Tasche mit einkassierten Geldern versehentlich in dem Waggon liegen lassen, kam aber sofort zurück, als er den Verlust bemerkte. Urteil: Fünf Monate Gefängnis; dabei ist die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten berücksichtigt. Er hatte um mildernde Umstände gebeten, dieweil er sich „nichts dabei gedacht" hätte.

Heiteres Zwischenspiel

O ja, es gibt auch Lachen im Gerichtssaal. Eine außerordentlich vergnügliche Angelegenheit wird die Verhandlung gegen einen Kunden, der bereits mehrmals wegen Bettelns verurteilt wurde und schon zweimal wieder im Arbeitshaus gesessen hat. Er hat auf der Straße gesungen und damit Geld erbettelt, wirft ihm die Anklage vor, was er aber entschieden ablehnt, das Betteln nämlich. „Andererseits habe ich mir einer Gewerbeübertretung schuldig gemacht" gibt er zu, „ich habe auch noch den Beamten angesungen und der hat mir gleich mitgenommen." Er habe schon verschiedentlich einen Gewerbeschein für das Straßensingen beantragt, aber nie erhalten, erklärt er weiter in einer unwiderstehlich-drastischen Form. In diesem Fall aber führt er die — HJ. ins Treffen. Die sei nämlich vorbeigekommen und habe ein altes Soldatenlied gesungen, was ihn als alten Soldaten in eine derartige Begeisterung gebracht habe, daß er selber — der das Lied noch viel besser könne — losgeschmettert habe, jawoll! Sämtlichen Einwänden des Richters weiß er überlegen zu begegnen. Er — für Geld singen? Oha, das soll man mal erst versuchen, wie rar die Pfennige damit zusammenkommen. Nach dem Plaidoyer des Staatsanwalts, der Unterbringung im Arbeitshaus beantragt, wird er energisch; und weiß in beweglichen Tönen darzutun, wie er sich seit seiner letzten Rückkehr aus dem gesitteten Haus, Sommer 1933, immer und immer wieder um die Erlangung von Arbeit bemüht hätte. Inzwischen hat ihm noch ein Sturz einen Oberschenkelbruch eingebracht, so daß seine Angaben glaubhaft erscheinen. Das Gericht läßt noch einmal Gnade walten: es setzt fünf Wochen Haft, die durch die Untersuchungshaft beinahe verbüßt sind; außerdem einen Haufen Ermahnungen, die trotz ihres gütigen Tones klar und eindeutig sind.

Bilder vom Tage



Die Ausstellung der 40 Bilder Bremer SA.-Kämpfer in dem Burkhardtschen Lichtbildgeschäft Am Wall, von der wir in der Sonntagsausgabe ausführlich berichteten.



Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus! Auf dem Gelände an der Gustav-Deetjen-Allee wird das Leben und Treiben von Tag zu Tag stärker. Immer mehr Wagen rücken an und hier und dort werden schon die ersten Buden aufgestellt. Das Gerüst der Achterbahn lockt schon heute tagtäglich viele Kinder an, die sich auf ihr größtes Ereignis des Jahres, Bremens Freimarkt, freuen.

Sammlung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Der Reichsschatzmeister hat auf Grund der Ermächtigung des Stellvertreters des Führers vom 13. Juli 1934 im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. am 9. 8. 34 eine Straßen- und Haussammlung für den 20. und 21. Oktober 1934 genehmigt. Das Ergebnis der Sammlung findet ausschließlich für den weiteren Ausbau der deutschen Heldenstätten Verwendung.

Da der Volksbund nicht nur für eine Art Pflege der Grabstätten sorgt, sondern bestrebt ist, die deutschen Ehrenstätten des Krieges und der Freiheitsbewegung so auszubauen, daß sie für alle Zeiten als Mahnmale deutschen Heldentums, deutschen Heldengeistes und deutschen Heldengedenkens erhalten bleiben, will er jeden deutschen Volksgenossen innerlich an dieser Arbeit beteiligen. Es ist Zweck der Sammlung am 20. und 21. Oktober, Mittel für den Ausbau der Heldenstätten herbeizuschaffen und, vor allem in der deutschen Jugend, die heldische Lebensauffassung zu bestärken, aus der heraus jede wirkliche Gefallenenehrung entspringt.

Pässe für die Saarabstimmung

Amtlich wird folgendes bekanntgegeben:

Reichsangehörigen, die die Ausstellung eines Passes mit der Begründung beantragen, daß sie sich zur Abstimmung in das Saargebiet begeben wollen, wird der Reisepaß von den zuständigen Paßbehörden vom 15. Oktober 1934 ab gebührenfrei mit einer Geltungsdauer bis zum 15. Februar 1935 ausgestellt, wenn sie glaubhaft nachweisen, daß sie abstimmungsberechtigt sind. Die Glaubhaftmachung kann z. B. erfolgen durch Vorlage einer Bescheinigung

a) der saarländischen Abstimmungsbehörde, daß der Antragsteller in die Abstimmungslisten eingetragen oder sein Antrag auf Eintragung in die Abstimmungsliste bei der saarländischen Abstimmungsbehörde eingegangen ist;

b) der Saarmeldestelle seines jetzigen Wohnsitzes (Polizeirevier oder Einwohnermeldeamt), daß der Antragsteller in die Saarkartei eingetragen ist.

Bund der Auslandsdeutschen

(Bund der ehemals im Ausland ansässigen Reichsdeutschen)

Der Bund hat am Mittwoch, 17. Oktober, um 20.30 Uhr, im „Magdeburger Hof", An der Weide, eine Pflichtversammlung, zu der jedes Mitglied erscheinen muß, damit die Aufnahme-Anträge, soweit bis heute vorhanden, ausgefüllt und unterzeichnet werden. Ebenso sind die Mitgliederkarten, die noch auf der Ortsgruppe liegen, bei der Gelegenheit in Empfang zu nehmen. Die Herren Referenten werden gebeten, ein Protokoll mit dem Ortsgruppenleiter aufzusetzen. Bei dieser Gelegenheit werden die Paragraphen und Satzungen des Bundes verlesen werden, ebenso die offiziellen Abschriften der Verfügung des Stellvertreters des Führers, sowie verschiedene Rundschreiben der Zentrale Berlin, die für uns von großem Werte sind. Auslandsdeutsche, die dem Bunde noch nicht beigetreten sind, ersuchen wir an diesem Abend teilzunehmen und bitten die Interessenten, ein entsprechendes Auslands-Dokument (Paß oder dergl.) mitzubringen. Auch wollen wir feststellen, welches der Mitglieder die Auslandswarte beziehen will. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß jedes Mitglied verpflichtet ist, bei ihnen bekannten Auslandsdeutschen zu werben, damit nach Möglichkeit alle Auslandsdeutschen in dem Bunde erfaßt werden und dieser damit in der Lage ist, die gesteckten Ziele schneller zu erreichen, wie es im Sinne unseres Führers und Reichskanzlers ist. Wir wollen des Mottos unseres Führers eingedenk sein:

Alle für einen, einer für alle.

Bund der Auslandsdeutschen
Bremen, An der Weide 49 (Postamt 5), Zimmer 461 (10—13 Uhr), Tel. 294 19.

Der Witz des Tages

Ausweg. „Minsch, Tetje, wat hest du denn blots, du knippst jümmers de Ogen so to?"

„Tjä, Hein, dat will ick di seggen. Wat de Dokter is, hett mi seggt, ick schall nich so wit in't Glas kieken. Na, un dennso mok ick de Ogen bi't Drinken to."

Bremer Kulturschaffen

Konzert in St. Remberti

Die bremische Kirchenmusik hat in den letzten Monaten reiches Leben entfaltet. Stand sie auch fast ganz im Zeichen Johann Sebastian Bachs, vor allem durch das Wirken des Domchores, so kamen auch Zeitgenossen, Vorgänger und fremde Meister, vor allem Italiens, zu Worte. Auch das Wohltätigkeitskonzert zum Besten der St. Remberti-Gemeindepflege, in dem Lotte Sellert (Violine), Heinrich Iden (Tenor), O. Nicolai (Flöte) und Julius Schlotke (Orgel) sich selbstlos in den Dienst der frommen Sache gestellt hatten, trug trotz des natürlichen Uebergewichts der Bachschen Musik die wechselvollsten musikalischen Züge, deren reine Ausprägung allen Künstlern vorzüglich gelang. Julius Schlotke erwies sich als Solist und Begleiter auf dem nicht gerade erstklassigen Orgelwerk in der Rembertikirche als sicher ein- und mitführender Organist. Lotte Sellerts Geige gelangen Aufschwünge und tiefandächtige Schwebungen herrlicher Kraft und Weichheit. Vor allem in der Bacharie „Meine Seele, laß es gehen" kam der Tenor Heinrich Idens zu schön gebändigter Entfaltung. Die Vorliebe des Meisters für die Flöte erfuhr durch das Spiel O. Nicolays in den zwei Sätzen aus der H-Moll-Sonate von Johann Sebastian Bach lebende und herzbewegende Gestaltung. Der äußere Erfolg des Kirchenkonzerts in St. Remberti wurde jedenfalls durch den inneren übertroffen. wy.

Frauenchor der Südervorstadt

Zur festlichen Erhöhung der Freude über sein vierzigjähriges Bestehen gab der Frauenchor der Südervorstadt, ehemals der Jacobschor, im goldenen Saal der Böttcherstraße einen Gesangsabend, der durch Instrumentalsolis belebter und ausgeglichener gestaltet werden konnte. Fast zuviel ist in der letzten Zeit in der deutschen Gesangsbewegung und ihrem leidigen Vereinswesen immer noch nicht innerlich überwundenen Klüngelgeistes vor sich gegangen. Mit stiller Genugtuung konnte man hier einmal einem Chore lauschen, der in vier Jahrzehnten unbeirrbar seinen Weg gegangen ist und, wie eine der Frauen in ihrer Dankrede an den Vertreter des Deutschen Sängerbundes und an die Hörerschaft ausdrückte, nichts weiter wollte, als die deutsche Frau in der gemeinschaftlichen Pflege von Volkslied und Kunstgesang aus der Sorge des Alltags zu erheben. Damit ist auch eingestanden, wie dieses Singen eingeschätzt werden soll. Hochkünstlerische Ansprüche wurden nicht gestellt und auch nicht gewährt. Was aber und, vorweg gesagt zur Freude aller, erklang, war das echte Lied, gesungen mit Hingabe, Einfühlung und Selbstbescheidung in die gegebenen Mittel. Alte Volksweise stand im Mittelpunkt, darum rankte sich in tühler Lieblichkeit der Sang von der erwachenden Natur und mit frischer Kraft das Lied vom Vaterland und seiner Zukunft.

Werner Pönndorf zeigte in der Leitung des Chores vielversprechende Ansätze, vor allem in der Disziplin des Einsatzes und der Bewegung der einzelnen Stimm-Massen. Der junge Chorleiter bewährte sich auch auf dem Flügel als besinnsamer Interpret von Brahms und Schubert, übrigens in Stücken, die sich restlos in den Rahmen einfügten. Ein nicht alle Wünsche befriedigender Versuch war das Spiel von Hans Röhrs und Alexander Bed in dem Beethovenschen Duo für Viola und Violoncell. Dennoch auch hier ehrlichstes Bemühen bei vorbildlicher Schulung in Griff und Gehör! Daß Alexander Bed eigene Töne anzurühren weiß, zeigte sich in einem Adagio von Bargiel, dessen leichte Ansätze zur Sentimentalität als Selbstzweck der junge Cellist mit unverlennbarer Eigenwilligkeit übernand. So fügten sich menschliche Stimme und Saitenklang in wohlabgewogener Folge harmonisch zueinander.

Gebot im Focke-Museum

Im Focke-Museum ist am Sonntagvormittag eine Schau deutscher Weberei-, Wirkerei- und Knüpfarbeiten eröffnet worden, die rund 300 Stücke umfaßt aus den besten und bekanntesten Werkstätten aller deutschen Gaue. Der „Gedot", der Gemeinschaft deutscher und österreichischer Künstlerinnen und Kunstfreunde, gehören die Ausstellenden an, und was da zu sehen ist an Leinen, Kissenplatten, Tüchern, Bekleidungsstücken, Decken, Brücken, Tisch- und Wandteppichen, das repräsentiert nicht nur deutsche Wert- und Wertarbeit, sondern das verpflichtet auch dazu, die Bestrebungen auf diesem mannigfaltigen und reichen Gebiet zu unterstützen. Da ist zum Beispiel ein Wandteppich von Johanne Grammatte aus Breslau, in der Gobelin-Technik aus handgesponnener Schafwolle geknüpft, der es mit dem schönsten „echten" Gobelin aufnehmen kann, und auch Else Mögelins Wandteppich „Die Schreitenden", der als Kunstwerk gewertet sein will, hält jeden Vergleich mit einem echten orientalischen Teppich aus. Freude am Material und Hingabe an das Material kennzeichnen diese hervorgehobenen unter den vielen anderen, unmöglich hier alle aufzuzählenden Arbeiten, die ihre vorzügliche und vorteilhafte Auf- und Ausstellung dem feinen Verständnis von Frau Direktor Grohne für diese Frauenarbeit zu verdanken haben. Der Leiter des Focke-Museums, Direktor Grohne, eröffnete die Ausstellung mit einem historischen Aufriß über die Entstehungsgeschichte fraulicher Handwerkskunst.

Neues vom Staatstheater

Das Staatstheater bereitet in dieser Spielzeit im Schauspiel unter der Spielleitung von Carl Rehder die dritte Uraufführung für Anfang November, und zwar die Komödie „Wer? Wen?" von Will Vesper vor. Am 10. November ist zum Gedächtnis Friedrich v. Schiller's „Die Jungfrau von Orleans" angesetzt. In der Oper wird nach der erfolgreichen Erstaufführung der Verdi-Oper „Simone Boccanegra" für die kommende Woche „Tiefland" und nach der Freimarkts-Operette („Das verwunschte Schloß") „Arabella" in Szene gehen.

Prof. Dr. Grimm spricht in Bremen

Der Abstimmungskampf an der Saar steht nahe vor der Entscheidungsschlacht und es besteht wohl allgemein der Wunsch, über sein Wesen und seine inneren Zusammenhänge eine zusammenfassende Darstellung zu erhalten. Der aus dem Schlageter-Prozeß und zahlreichen Saarprozessen bekannte Verteidiger Rechtsanwalt Prof. Dr. Friedrich Grimm, Essen, wird die Entwicklung des Saarkampfes in einem am Mittwoch in der Union vorgesehenen Vortrage aus genauester Sachkenntnis heraus behandeln und eine erschöpfende Auskunft über diesen erbitterten Kampf vermitteln.

KLEINE UMSCHAU

Alfred Lueder, der junge Bremer Pianist, der zurzeit an der Berliner Musikhochschule studiert, errang in Berlin den diesjährigen Mendelssohnpreis.

Der Solistenwettbewerb der Reichsmusikkammer, welcher in diesem Jahre zum ersten Male in Berlin stattfand, brachte drei jungen Bremer Künstlern einen beachtenswerten Erfolg. Maria Lauterbach (Sopran), Sibylla Plate (Alt), aus der Gesangschule Rautsch-Sauer; sowie der Pianist Carl Seemann gehörten zu den wenigen, die von mehreren hundert Bewerbern aus dem ganzen Reich in engere Wahl gestellt und mit einem Anerkennungsschreiben ausgezeichnet wurden. (Unterzeichnet Prof. Edwin Fischer, Prof. Albert Fischer u. a.) Sibylla Plate stand sogar in engster Wahl mit der Preisträgerin Frau Hühn-Tanfelder (Hannover).

Rudolf Bümmer, der bekannte Berliner Schauspieler und Rezitator, der bereits vor Jahren an der Schauspielschule des Deutschen Theaters als Lehrer gewirkt hat, wurde auch neue in dieser Eigenschaft an diese Schule verpflichtet.

Prof. Schnakenbeck geht zur Meeresforschung über. Kustos Prof. Dr. Schnakenbeck, der Leiter der fischereibiologischen Abteilung des Zoologischen Staatsinstituts in Hamburg ist zum Mitglied der wissenschaftlichen Kommission für Meeresforschung ernannt.

Regelung der musikberlegerischen Tätigkeit. Der Präsident der Reichsmusikkammer hat eine Anordnung erlassen, nach der jeder, der berufsmäßig Musikverlag betreibt, Mitglied der Reichsmusikkammer sein muß. Die Mitgliedschaft wird durch Eingliederung in den für diesen Tätigkeitszweig allein zuständigen Fachverband Deutscher Musikalien-Verleger-Verein" erworben und ist Voraussetzung für die Berufsausübung. Der Nachweis der Mitgliedschaft wird durch eine Mitgliedskarte erbracht, die der Deutsche Musikalien-Verleger-Verein jedem Mitglied im Auftrage der Reichsmusikkammer ausstellt. Diejenigen, die den Musikverlag nur nebenberuflich oder neben einer anderen Tätigkeit betreiben und deren Tätigkeit sich auf diesen Gebiet als geringfügige oder gelegentliche darstellt, werden gemäß Paragraph 9 von der Verpflichtung, der Reichsmusikkammer anzugehören, befreit. Musikalienhändler sowie Musikalien-Großsortimenter und -Kommissionäre dürfen nur von denjenigen Musikalien beziehen, die den Erfordernissen dieser Anordnung genügen. Diese Anordnung findet auch auf Ausländer Anwendung, soweit sie innerhalb des deutschen Reichsgebietes einen Musikverlag betreiben.

Die modernste Bühne der Welt — in München! Nach der Vollendung der technischen Erneuerungsarbeiten beim Deutschen Theater in München ging bereits früher schon einmal in der Bühnentechnik bahnbrechend voran, als Lautenschläger im Jahre 1895 im Residenztheater die erste Drehbühne einbaute. Bei der jetzt nach neunjähriger mühevoller Arbeit vollendeten technischen Erneuerung des Schenck'schen Nationaltheaters, das in erster Linie die Staatsoper beherbergt, kam es ähnlich wie seinerzeit dem Umbau der Berliner Staatsoper darauf an, die durch klassische Gestalt des in den Jahren 1811 bis 1818 von Fischer geschaffenen einmaligen Baues unberührt zu erhalten. Diese Notwendigkeit stellte die Techniker vor eine schwere Aufgabe, die in eigenartiger Weise von dem bedeutenden deutschen Bühnentechniker Prof. Adolf Linnebach gelöst wurde. Er legte zwei Drehbühnen von je 19 Meter Durchmesser eingebaut, die in 10 Meter Abstand übereinander liegen und in eine mächtige Eisenkonstruktion eingefügt sind. Der ganze Mechanismus ruht in einer riesigen Betonwanne, derart, daß die eine Drehbühne in der Höhe des normalen Bühnenbodens liegt. Ist nun die obere Scheibe abgespielt, so wird in spielfertig vorbereitete untere Scheibe hydraulisch gehoben. Mit dieser genialen, von den Münchnern ausgeführten Konstruktion hat Deutschland einen ganz neuen Weg in der Bühnentechnik beschritten. K. L.

Stuttgarter Jugend- und Familienbibel. (Gesamtausgabe 966 Seiten, mit 15 neuen vierfarbigen Bildern von D. Rud. Schäfer. — Ropfleinen, Leder 3,90 ℳ.

Diese köstliche und neuartige Bibelausgabe ist in schönste, würdigste Gabe, mit der die „Privilegierte württemb. Bibelanstalt" und im Jubiläumsjahr der Luther-Bibel „beschenkt. Gewiß, es gibt schon ausgezeichnete, gekürzte Bibelausgaben, wie sie für die Jugend unbedingt nötig sind. Aber welcher Junge, welches Mädel wird in der „Schulbibel", im Bibliothek-Exemplar mit Eifer oder Entdeckerfreude lesen, da es sich dabei ja immerhin um ein Schulbuch handelt?. Auch hier die neue „Jugend- und Familienbibel" bietet mehr als die Schulbibeln. Wo der Text gekürzt werden muß, da schwerverständliche oder für die Jugend noch nicht geeignete Stücke auszuschneiden, da wird trotzdem der Zusammenhang durch verbindende Ueberleitungen hergestellt. Man hat nie den Eindruck, daß etwas unterschlagen werden soll. Darüber hinaus sind überall die schwierigen Stellen kurze Erklärungen in kleinerer Schrift eingefügt, ähnlich wie bei der „Jubiläums-Bibel". Sie erfüllen den Zweck in vorbildlicher Weise, eine Einführung in das Bibellesen" zu ermöglichen. So ist das Buch im besonderen Maße zu einer Familien-Bibel, zum Mittelpunkt der Hausandacht. Besonders begrüßen wir es, daß unsere Konfirmanden durch solch wertvolleres Geschenk als diese einzigartige Bibelausgabe. Diese werden zunächst gepackt werden von den 15 ganzseitigen Bildern Rud. Schäfers, die durch und durch deutsch sind, wie die Sprache Martin Luthers. Auch sie wollen und nichts anderes sonst als die Mahnung unseres großen Reformators: „Hinein in die Bibel, liebe Christen, daß wir nicht blohe lauter Gottesworl selbst lassen, schmecken und dabei bleiben."

Zum Bach-Jubiläumsjahr wird Bachs Kunst der Fuge" in Instrumentation von W. Graeser in Amsterdam, Bonn, Eisenach, London und Stuttgart zur Aufführung vorbereitet.

Ein Programm, das alle Sorgen hinwegfegt, und durch köstlichen, zu Herzen gehenden Humor brausende Lachstürme entfesselt!

Fenny Fugo in **Pechmarie**

Ein köstlicher Vorbote des Bremer Freimarkts



Eine lustige Geschichte von jungen Mädchen, alten Gaunern und viel viel Geld!

Friedrich Benter
Willi Schur
Mally Georgy
Josef Reithofer
u. v. a. m.

Musik: Theo Mackeben

Regie: Erich Engel

Im Beiprogramm die urkomische Groteske:
Buster Keaton als Lebensretter

Europa-Palast

3.30 70 und 90 ₰ — 6.00 0.75 bis 2.— — 8.45 1.— bis 2.50

CASINO

HEUTE Dienstag, 16. Oktober, abends 8.15 Uhr

Première

unseres grandiosen, hochkünstlerischen u. humoristischen

Varieté

Revue-Programms

Ihre Ohren wackeln vor Vergnügen!
Ihre Augen schwimmen in Lachtränen!
Ihre Lebensgeister feiern Auferstehung!

Emil Reimers der unübertreffliche Humorist behandelt in unerhörter Weise Ihre Lachmuskeln.

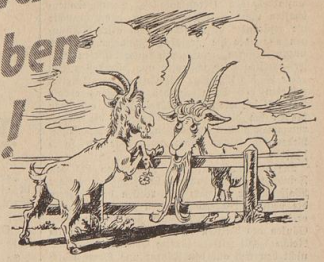
Hans Bauer In seinen Drahtseilakt: Der verwegene Telegraphenarbeiter	**Thea Vesta** Die charmante Frau am Vartelé
6 Lias die Ikarier der fünf Weltteile mit ihren sensationellen Original-Tricks	
Emell u. William Blacker Die Tanzparodisten größten Formats	
Emil als Boxchampion	**Emil** die Kasernenhofflöte
9 Pierrots Die besten Springer der Welt	**Das große Original-Brook-Ballett**

Und weitere Attraktionen

Eintritt 80 Pfg. bis 2 Mk.

Der Vorverkauf hat begonnen bei Wollenweber, Obernstraße, Fremdenverkehrsverein, Niemeyer (Obernstraße), und im Casino.

Tierhaare sträuben sich!



Nichts können Sie so drücken, ohne es zu verknautschen, wie Tierhaare – immer springen sie wieder in ihre alte Lage zurück. Darum verwenden wir seit einigen Jahren in unseren „formtreu" - Anzügen, zwischen Oberstoff u. Futter, **als Einlage C&A-„formtreu"**, das aus Tierhaaren und Wolle besteht. Sehen Sie sich bitte unsere „formtreu" - Anzüge einmal unverbindlich an!

„Wie trägt eine anständige Ziege jetzt eigentlich ihren Bart?" – „Den trägt sie zu C&A!" C&A macht „formtreu" – Einlagen daraus!

Nur C&A führt



und natürlich zu C&A-Preisen!



BREMEN
Am Brill 8–12

Es ist nicht alles Gold, was glänzt!

Das werden Sie gerade bei Ihrer Kundenwerbung schon festgestellt haben. Wie oft hat man Ihnen schon alle möglichen Mittel zur Werbung angeboten, die nach außen hin wohl Erfolg versprachen, aber zum Schluß doch versagten.

Lassen Sie deshalb alle kostspieligen Experimente, die doch nichts einbringen, und bedienen Sie sich des besten Mittlers zwischen Angebot und Nachfrage. Werben Sie erfolgreich durch die Anzeige in der in allen Kreisen beachteten Bremer Zeitung

---

Irrsinniger Beifall in jeder Aufführung!

Nur noch bis Donnerstag



CAVALCADE

DER FILM EINER GENERATION

NACH DEM BÜHNENSTÜCK VON NOEL COWARD
MIT DIANA WYNYARD UND CLIVE BROOK

5.30 ab 75 Pfg. **TIVOLI-THEATER** 8.30 num. ab 1.—

Vorverkauf täglich von 11 bis 1 Uhr und ab 5 Uhr

Der Rekord-Erfolg, von dem ganz Bremen spricht!

Luis Trenker
Maria Andergast
Paul Henkels

Die letzten 3 Tage!

Der verlorene Sohn

Nach dem Roman in der „Berliner Illustrirten"

SCHAUBURG 4.30 60 u. 80 ₰ — 8.30 75 ₰ bis 1,50 Jugendliche haben Zutritt!

Eduard Künneckes volkstümlichste Operette

Der Vetter aus Dingsda

mit **Lien Deyers, Lizzi Holzschuh, Walter von Lennep**

Herrliche Melodien, eine fröhliche, übersprudelnde Handlung machen diesen Film sehenswert u. interessant

Jugendliche haben Zutritt!

Modernes 8.15

Donnerstag auch 4.30 Uhr

Des Riesenerfolges wegen nochmals 3 Tage

Unwiderruflich nur noch bis Donnerstag



Krach um Jolanthe

..da bleibt kein Auge trocken

Jugendliche haben Zutritt!

Decla 8.15



Opfert für das Winterhilfswerk 1934/35

Die Bernstein-Opfernadel kostet 100 Schmuckerwünschtheiten!

Wasserdichte Wagendecken Pferde-Regendecken



liefert preiswert

Otto Wendland

Langenstrasse 115

Zelte- u. Planenfabrik, Tel. D. 258 83 u. 25915

NS. Frauenschaft und Hausfrauenverein, Bremen

Kundgebung

morgen Mittwoch, den 17. Oktober 1934, 20 Uhr, im großen Saal der „Glocke"

Es spricht

Frau Clara Mende

Referentin im Reichswirtschaftsministerium Berlin

Eintritt Mk. 0,30

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Geschl. Vorstellung f. d. Jugendgruppe i. d. NS-Kulturgemeinde
Anna Kronthaler
Mittwoch, 20 Uhr, Mittw., Gruppe B
Die Oper voll packender Handlung
Simone Boccanegra
in 1 Vorspiel und 3 Akten v. G. Verdi
Donnerstag, 20 Uhr, D'tag. Gruppe B
Tiefland
Musikdrama i. 1 Vorspiel u. 2 Aufzügen
Musik von Eugen d'Albert

SCHAUSPIELHAUS

Heute, 8 Uhr, Ende 10.25, Serie B/4
Ein einzigartiger Theaterabend
Die Pfingstorgel
Lustspiel aus Bayern von Alois Lipp
Musik von Karl List
Mittwoch, 4. Sonder-Abonnement „Mittwoch" und **Donnerstag**
Die Pfingstorgel
Freitag: Geschlossene Vorstellung

Thalia-Theater

Rol. 2553
Der große neue Militär-Schlager
Thetje, die Perle der Garnison
Anf. 8Uhr, Kassenöffn. 12-2 u. ab 6½Uhr

ASTORIA

FESTSPIELE
Internationaler Artistik

ADMIRAL-PALAST ★ HEMMSTR.
8.15 Uhr
Der große Grönlandfilm
Palos Brautfahrt
Spannung, Sensation, Kampf und Liebe in der Arktis
Jugendliche haben Zutritt!

KAMMER-
Lichtspiele / Ostertorsteinweg 105
Das schönste Kleinkino mit der neuesten Tonfilmanlage
Dienstag, 16. 10. — Donnerstag, 18. 10.
Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt
mit Henry Piel und Lissy Arna
und das große Beiprogramm
Anfang: Werktags 5.—, 6.—, 8.— Sonntags ab 4.— ununterbroch. Vorst.

Mietgesuche

Abgeschlossene **3-4 Zimmer-Wohnung** Küche u. mögl. Badezimmer. Preis bis 60 Mk., z. 1. 12. bzw. 1. 1. 35, von Dauermiet. ges. Pr.-Angeb. u. R 6686.

Zu vermieten

Freundl. möbliert. Zimmer. Hamburgerstr. 63

G. mbl. Z. m. Hz. Lützowerstr. 126

Groß. schön. Vorderzimmer m. Hz., leer od. möbliert. Fedelhören 39

Behagliches Zimmer. Bergstraße 34

Automarkt

Kaufgesuch

Goliath Pionier-Personenwagen zu kaufen gesucht. Seydaer, Fedelhören 62

Häuser und Grundstücke

Steuersachen Buchhaltung Hypothekensachen erled. H. Harries, Marktstraße 16a

Zu verkaufen

Heidkrug! 1-Fam.-Haus, 950 qm Gart., erbschaftshalber f. 6500 ℳ. Näheres: Allamstr. 7/8 I, Müller, Bremen.

Geschäfte

Kohlengeschäft mit Schuppen, 20 m lg., 8 m brt., fast neu, Gleisanschl., zum Preise von 2500 ℳ, Anschaffungswert d. doppelte, im Bezirk Bremen, umständehalber sofort zu verkaufen. Ang. u. F 10 705

Unterricht

Tanz-Schule F. Bendix
Neue Kurse und Einzelstunden
Düsternstr. 144 W. 64777

Lehrkursus im Weben und Knüpfen v. Kissen, Decken und Teppichen für den Hausbedarf. **Fedelhören 6 II.** Anfr. 10–13 Uhr. Tel. D. 239 04

Es ist Ihr Vorteil, in der **„Bremer Zeitung"** zu inserieren! Sie erfassen mit Ihrer Werbung alle Kreise der Bevölkerung.

Offene Stellen

Großunternehmen stellt beim nachweisbaren Verdienst von RM. 100–120 wöchentlich noch einige junge Herren und Damen für den Außendienst ein. Persönliche Vorstellung von 10 bis 12 und 16 bis 18 Uhr Bahnhofshotel, Schreibzimmer.

Kinderl. jüngeres Mädchen, Faulenstr. 14/16, Eg. Geeren 9 II l.

Gut empfohlen, a. im Kochen erfahr. **Mädchen** zum 1. November, Frau Dr. Wellstedt, Schwachhauser Heerstraße 60.

Zuverlässiger Bote zum Austragen von Zeitschriften tageweise. Offert. u. R 6692

Lehrling für Damenputz. Angeb. u. R 6687

Jüngere gewandte Stenotypistin auch für englische Stenographie, zum 1. November für das Kontor einer Maschinenfabrik gesucht. Gefl. Angebote unter R 6686.

Wir suchen für unsere Abteilung **Möbeltransport und Wohnungsvermittlung** einen jüngeren

Akquisiteur,

welcher in gleicher Branche erfolgreich tätig gewesen ist und Fachkenntnisse besitzt. Schriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften sind zu richten an

Bielefeld & Sohn, Ostertorsteinweg 57 a.

Vertreter gesucht, allerorts, zum Werben von Abonnenten auf Zeitschriften ohne Werb. Gute Bedingungen. Interessenten wollen sich melden unter O 6689.

Zu verkaufen

Anzüge, Mäntel neu u. getr., bill. **K. Nilson,** Faulenstr. 28

Dauerbr.-Öfen Herde, Waschkessel, fabrikneu, großer Gelegenheitskauf. Enorm billig! Tabe, Georgstr. 31

Kauf

Kaufe getrag. Herren- und Damengarderobe, Schuhe, Bücher, Wäsche 2c. **Basel** Hankenstr. 4-5.

Mod. Couch und Sessel, neu, billig. Dobben 62 part.

Fahrradgummi Neuenstraße 29

Sofa und Tisch. Angeb. u. R 6688

Sonstiges



Wehrdienst und Arbeitsplatz

Von der Bremer Ortsgruppe des Reichsreubundes, ehem. Berufssoldaten-Verband, wird uns geschrieben:

Wohin wir unseren Blick auch immer lenken, auf allen Gebieten unseres Lebens stellen wir Erscheinungen fest, die beweisen, wie grundsätzlich die Wandlungen sind, die an unserem Volke seit dem Januar 1933 vor sich gingen. Wenn z. B. unter den früheren Machthabern Maßnahmen zur Unterbringung ausgeschiedener Soldaten bei den Sozialbehörden (Krankenkassen, Berufsgenossenschaften usw.) getroffen wurden, dann brauchte die gefürchtete Gewerkschaftspresse aller Richtungen nur über die „sozial rücksichtslosen, politisch unzuverlässigen, mangelhaft ausgebildeten Kasernenhofleute" zu schimpfen und festzustellen, daß „eine 10- bis 12jährige Tätigkeit auf den Arbeitsgebieten der Sozialbehörden mindestens ebenso wertvoll sei, wie die Militärdienstzeit", und schon fanden sich die gefügigen Parteien, die Regierungsmaßnahmen aufzuheben. Die wehrpolitische Bedeutung solcher Maßnahmen war den Herrschaften nichts wert.

Die nationalsozialistische Revolution hat den Feind des Wehrgedankens überzeugt. Alleiniger Waffenträger ist nach dem Willen des Führers die deutsche Wehrmacht, deren Oberbefehlshaber er ist. Partei und Wehrmacht sind die tragenden Säulen des Dritten Reiches. Niemand kann im Reiche Adolf Hitlers künftig Soldat werden, der nicht den Eid auf den Führer und Oberbefehlshaber als echter ehrlicher Kämpfer Adolf Hitlers zu leisten vermag.

Eine deutsche Volksgemeinschaft, die nicht mit allen Mitteln ihre ehemaligen Soldaten wieder in den Arbeitsprozeß eingliedert, verfündigt sich schwer am Wehrgedanken selbst. Da wir in Deutschland die allgemeine Wehrpflicht nicht besitzen, müssen wir uns auf die Anordnung beschränken, daß ehemalige Soldaten bei der Besetzung von Arbeitsplätzen bevorzugt unterzubringen sind. Für den öffentlichen Dienst besteht diese Anordnung bekanntlich seit langem in den in der Vergangenheit so heftig umkämpften Stellenvorbehalten für Versorgungsanwärter nach den Anstellungsgrundsätzen.

Nunmehr ist eine ähnliche Bestimmung auch für die nichtversorgungsberechtigten ehemaligen Soldaten getroffen worden. Die Verordnung gilt für alle öffentlichen und privaten Betriebe (Verwaltungen). Wir wollen diese Maßnahme dankbar würdigen als einen bedeutsamen Schritt zur Anerkennung und Würdigung deutschen Soldatentums. Es handelt sich um eine Verordnung der Reichsregierung über die Verteilung von Arbeitsplätzen vom 10. August dieses Jahres und die dazu ergangenen Richtlinien des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 28. August dieses Jahres. In diesen Verordnungen ist u. a. einmal bestimmt, daß die Arbeitsplätze jugendlicher Angestellten und Arbeiter mit weniger als 25 Jahren nicht frei gemacht zu werden brauchen, wenn ihre Inhaber Arbeiter und Angestellte sind, die nach ehrenvollem Dienst aus der Wehrmacht ausgeschieden sind. Auf der anderen Seite bestimmt die Verordnung, daß für jeden Arbeitsplatz, der mit einem Arbeiter oder Angestellten unter 25 Jahren besetzt werden darf, das zuständige Arbeitsamt dem Betrieb (Verwaltung) auf seine Anforderung Arbeitskräfte, die den Erfordernissen des Betriebes (Verwaltung) entsprechen, zur Einstellung zuzuweisen hat und daß dabei gegenüber anderen Bewerbern bei gleicher Eignung Personen, die nach ehrenvollem Dienst ohne Berechtigung für einen Versorgungsschein aus der Wehrmacht ausgeschieden sind, den Betrieben (Verwaltungen) bevorzugt zuzuweisen sind.

Professor Grimm spricht in Bremen über „Unser Saarland"

Immer näher rückt die Entscheidung im Saarland. Diese Entscheidung ist, was jeder einzelne Deutsche, jeder Arbeiter, Kaufmann, Bauer, jeder Angestellte, jede Frau spürt, nicht nur eine saarländische, sondern eine deutsche Entscheidung. Was da jetzt im Herbst von den Feldern, den Bäumen, den Rebenhängen im Saarland geerntet wird, das wird von deutschem Land geerntet; was man da an der Saar sät, sät man in deutschen Boden; was in harter Arbeit aus den tiefen Schächten der Saar-Bergwerke heraufgeholt wird, wird aus deutscher Erde heraufgeholt — aber diese Erde ist noch getrennt von uns. Die dort an der Saar in schwerem Alltag schaffen und planen und sorgen und leiden und siegen, das sind Brüder von uns — aber sie sind noch getrennt. Nicht allein am Abstimmungstag, jetzt schon gehen unsere Gedanken zu ihnen und ihr täglicher Kampf ist der unsrige mit, ihr Land ist unser Land. Ueber dieses Land, seinen Alltag, seine Schönheit, sein Schicksal, seine Kultur spricht an Hand von einer großen Anzahl prächtiger Bilder der berühmte Verteidiger aus dem Ruhrkrieg und tapfere Kämpfer Professor Grimm-Essen am Mittwoch, dem 17. d. Mts., 20 Uhr, im Großen Saal der „Union". Ganz Bremen soll dabei sein: „Auch wir gehören zu denen, die für die deutsche Saar eintreten." Jeder Bremer soll aus solch berufenem Mund etwas über das Saarland hören. Das Kulturamt der Partei stellt für diesen Lichtbildervortrag eine Anzahl Karten verbilligt, nämlich für nur 30 Pfg., zur Verfügung. Erhältlich bei allen Geschäftsstellen der NSDAP. und der NSG. „Kraft durch Freude".

Bischoff, Kreiskulturleiter

Die Ergebnisse der ersten Betriebsordnungen

Festes Bindeglied zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft

Der Deutschen Arbeitsfront, Kreis Bremen, ist eine große Anzahl Betriebsordnungen zur Verfügung gestellt worden, aus denen man sich schon ein Bild machen kann, wieweit das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit und die darin verankerten Ideen des Nationalsozialismus begriffen hat und dieses in ihrer Betriebsordnung zum Ausdruck bringt. In vielen Fällen ist oft über das tarifliche Maß in der Urlaubsregelung, Lohnzahlung usw. hinausgegangen worden, so daß hierdurch allein der klasse Beweis erbracht wird, daß das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit niemals eine Verschlechterung der Arbeitnehmerlage herbeiführen wird.

Dagegen mußten wir bedauerlicherweise feststellen, daß es aber auch noch eine Anzahl Betriebsführer gibt, die absolut nichts mit dem Geist, der dem AOG. zugrunde gelegt ist, anzufangen wissen. Sie halten sich gerade nur noch an die gesetzlichen Vorschriften und verstehen es absolut nicht, ihrer Betriebsordnung den so notwendigen Schwung zu verleihen, der als festes Bindemittel zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft vorhanden sein muß.

Während einzelne Betriebsführer ihrer Gefolgschaft klarmachen, daß sie mit ihrer Betriebsführung wie Pech und Schwefel zusammenhalten muß, um den harten Daseinskampf des Betriebes zum Erfolg zu führen und Propaganda für Fleiß und Tüchtigkeit innerhalb des Betriebes machen, indem sie durch kleine Verbesserungen in den Arbeitsbedingungen die Arbeitsfreudigkeit ihrer Gefolgschaft erhöhen, wirken die engherzigen Bestimmungen anderer geradezu ernüchternd auf die Gefolgschaft. Oft genügt es, der Gefolgschaft ein kameradschaftliches Wort zu gönnen, um die geistige Voraussetzung für eine zufriedenstellende Zusammenarbeit zu schaffen. Der betreffende Betriebsführer, der dieses außer acht läßt, hat eine Gelegenheit verpaßt. Er ist in den Augen seiner Gefolgschaft nicht der Mann ihres Vertrauens. So wenig wie er seinen Arbeitern und Angestellten etwas Besonderes zu sagen hat, so wenig wird er damit rechnen können, daß seine Gefolgschaft jemals etwas Besonderes über den Rahmen des Vereinbarten hinaus schaffen wird. Er hat nicht bewiesen, daß er ein besonders tüchtiger Bremer Kaufmann ist, denn als solcher dürfte er kein Mittel unversucht gelassen haben, um die gemeinschaftliche Zusammenarbeit und die Leistungsfähigkeit in seinem Betrieb zu steigern. Wir können hierbei also wieder den Beweis führen, daß der Nationalsozialismus sehr wohl eine nützliche Idee für Volk und Wirtschaft ist, daß es aber, wie auch hier, nur an Einsicht und Verstehenwollen hapert, wenn der eine oder andere Volksgenosse sich der Idee verschließt.

Es liegt auch der Gedanke nahe, daß das Fehlen eines kameradschaftlichen Geistes in der Betriebsordnung auf einen heute wirklich unzeitgemäßen Standesdünkel zurückzuführen ist, der den Betriebsführer daran hindert, eine Betriebsordnung im Sinne des Nationalsozialismus zu erlassen.

Ganz besonders sind wir jedoch dadurch enttäuscht gewesen, daß nur in ganz seltenen Fällen der Gedanke der Leistungszulage in die Tat umgesetzt worden ist. Es leuchtet jedem Menschen, der im Berufsleben steht, ein, daß er für eine höhere Leistung einen höheren Lohn beanspruchen darf, da er durch seine höhere Leistung ja auch dem anderen Vorteile verschafft. Erhält er für seine höhere Leistung keine entsprechend höhere Entlohnung, so wird er darum zwar nicht ein Faulenzer werden, allgemein gesehen wird jedoch die Leistung herabsinken und dann auch zum Schaden des Betriebes führen. Gerade dieser Punkt zeigt uns, wie sehr noch Aufklärungsarbeit durch die Betriebsgemeinschaften geleistet werden muß.

Absichtlich ist durch das AOG. den Betriebsführern nur das Notwendigste für ihre Betriebsordnung vorgeschrieben. Es ist auch weiter von amtlichen Stellen kein Muster herausgegeben worden, wie eine Betriebsordnung in ihren Einzelheiten aussehen muß, damit es jedem Betriebe überlassen bleibt, eine den eigenen Bedürfnissen angepaßte Arbeitsordnung zu schaffen.

Es ist vielmehr dem nationalsozialistischen Staat darum zu tun, einen Betrieb nach seiner Betriebsordnung beurteilen zu können. Es gilt daher der Grundsatz:

Ein guter Betrieb wird eine gute Betriebsordnung aufweisen, ein schlechter Betrieb eine schlechte Betriebsordnung.

Zum Schluß unserer Betrachtung stellen wir jedoch wie eingangs fest, daß im allgemeinen die Ergebnisse der Betriebsordnungen erfreuliche gewesen sind, wenn man berücksichtigt, daß es sich hier um einen erstmaligen Versuch handelt.

Wir sind überzeugt, daß bereits im nächsten Jahr auch die Betriebsordnungen beweisen, daß der Nationalsozialismus im deutschen Volk von Jahr zu Jahr Fortschritte macht.

Schließlich sprechen wir noch einmal die Bitte aus, daß auch die Betriebe, die der Deutschen Arbeitsfront noch keine Betriebsordnung zur Verfügung gestellt haben, dieses nachholen. Ebenfalls richten wir die Bitte an die Betriebsführer, die nicht verpflichtet sind, eine Betriebsordnung aufzustellen, da sie weniger als 20 Volksgenossen beschäftigen, dem Wunsch des Führers der Deutschen Arbeitsfront entsprechend eine Betriebsordnung in nationalsozialistischem Sinne zu erlassen.

M-H.

Eröffnung der Winterarbeit

Das Gau-Organisationsamt Weser-Ems teilt mit:

Am 27. und 28. Oktober d. Js. findet in Oldenburg eine Gau-Arbeitstagung zur Eröffnung der Winterarbeit statt. An dieser Tagung laden alle Kreisleiter, Kreisleiter-Stellvertreter, Kreis-Organisationsleiter, Kreisschulungsleiter, alle Gauamtsleiter und alle Ortsgruppenleiter des Gaues Weser-Ems teilzunehmen.

Beginn der Tagung Sonnabend, 20 Uhr. Nähere Anweisungen folgen.

gez. Walkenhorst,
Gau-Organisationsleiter

Die Hausfrau rüstet zur Winterhilfe

Weitgehende Mitarbeit ist notwendig

Der Winter steht vor der Tür, und wieder hat der Führer das deutsche Volk aufgerufen zur tatkräftigen Mitarbeit an dem gewaltigen Werke der deutschen Winterhilfe. Deutschlands Frauen wissen, daß ein wesentlicher Teil des Gelingens von ihrer liebendigen Mithilfe abhängt. Die Frau, insbesondere die Hausfrau, hat es ja am besten in der Hand, durch sparsame Wirtschaftsführung allmonatlich einen bestimmten Betrag ihres Haushaltsgeldes für die Zwecke der Winterhilfe zu erübrigen. Hier berühren sich die Aufgaben, die der deutschen Hausfrau im Kampfe gegen die Rohstoffverschwendung und im Kampfe für die Winterhilfe zufallen. Nur eine bis ins letzte durchdachte Haushaltsführung, nur ein konsequentes Sparen wird dazu beitragen, daß einerseits keine Vergeudung von Rohstoffen erfolgt, andererseits aus dieser Ersparnis heraus die Möglichkeit geschaffen wird, über den eigenen Familienkreis hinaus zur Unterstützung notleidender Volksgenossen beizutragen.

Die deutschen Hausfrauen sind zu einem wesentlichen Teil Treuhänder des deutschen Volksvermögens. In ihre Hand ist es auch zum großen Teil gelegt, wie weit das deutsche Volk die notwendige Hilfe aufbringen kann für jene, die unverschuldet durch die erbarmungslose Weltwirtschaftskrise in Elend und Not gerieten. Im Vorjahre haben die Hausfrauen Deutschlands den Beweis erbracht, daß sie einmütig bereit waren, alle ihre Kräfte in den Dienst des Winterhilfswerkes zu stellen. Sie gaben aus den Beständen ihrer Wäsche- und Kleiderschränke das Entbehrliche her, sie brachten das Eintopfgericht auf den Tisch und hatten vielfach noch an einigen Tagen der Woche einen Freitisch für einen Arbeitslosen oder sonst in Not geratenen Menschen ermöglicht. Sie strickten und nähten für frierende Kinder, und sie ersparten Groschen um Groschen aus ihrer Wirtschaftskasse, um dies Geld der NSV., der allumfassenden Organisation des deutschen Winterhilfswerkes zur Verfügung zu stellen. Und der gewaltige Erfolg des Winterhilfswerks 1933/34 war zu einem großen Teil der tätigen Mitarbeit der deutschen Hausfrau zu danken.

Auch in diesem Winter soll es so sein. Wenn auch seit dem Vorjahre ein bedeutender Teil der damals Arbeitslosen wieder in Lohn und Brot gekommen ist, so bleibt doch noch immer ein großer Teil deutscher Volksgenossen übrig, der Anspruch hat auf die Hilfe derer, die ein besseres Los zogen. Wieder rüsten die deutschen Hausfrauen zum Winterhilfswerk. Jede Frau weiß, daß sie mit jedem Pfennig, den sie durch sparsames Wirtschaften erübrigt, die Not im Lande lindern hilft.

Die Frage wird wieder brennend, ob wir nicht für die bevorstehenden Wintermonate zu einem Teil die Sorge für einen bedürftigen Menschen oder für ein hungerndes Kind übernehmen können. Wichtiger als die gelegentlich gegebene Beihilfe ist es, für den Winter eine bestimmte Verpflichtung zu übernehmen, eine laufende Fürsorge. Diese kann darin bestehen, daß wir an einem oder mehreren Tagen der Woche einen erwachsenen Menschen oder ein Kind, vielleicht auch mehrere, beköstigen. Hierbei bleibt es dem Taktgefühl der Hausfrau überlassen, wie sie diese Hilfe bewerkstelligen will. Es gibt Menschen, die es als bedrückend empfinden, als mitleidig aufgenommener Gast mit am Tisch essen zu müssen, die dankbarer sind, wenn sie sich vielleicht das Mittag- oder Abendbrot abholen und zu Hause essen können. Hier den richtigen Weg zu finden, zu helfen, aber nicht zu verletzen, ist eine der wesentlichsten und schwersten Aufgaben der Frau.

Die Notwendigkeit, warme Kleidung für das Winterhilfswerk zu geben, ist auch für den kommenden Winter groß. In vielen Häusern werden sich wieder wollene Kleider und Mäntel, aber auch Schuhzeug und Hüte befinden, die durch neue ersetzt werden sollen. Wer seinem Einkommen nach in der Lage ist, sich jedes Jahr neu einzukleiden, sollte es tun und nicht in falscher Sparsamkeit sich mit den Sachen vom Vorjahre begnügen. Jedes Stück, das gekauft wird, kurbelt so die deutsche Wirtschaft an, jedes alte, das der NSV. zur Verteilung im Rahmen der Winterhilfe übergeben wird, stiftet Segen.

Es gibt so viele junge Frauen, die in ihren kleinen Haushalt noch nicht überlastet sind. Wenn sie sich in den Dienst der Winterhilfe stellen, wenn sie sich bereit erklären, an Nähabenden des deutschen Frauenwerks oder auch im eigenen Hause tatkräftig mitzuhelfen, warme Kleidung zu nähen oder umzuarbeiten, so werden sie am besten ihre Verbundenheit mit ihren notleidenden Volksgenossen beweisen.

Deutschlands Frauen sind sich einig in dem gemeinsamen Willen zur Hilfe. Sie wissen, daß auch in diesem Jahre ein positiver Erfolg aller Bemühungen nur möglich ist, wenn jede einzelne von ihnen sich in den Dienst der Sache stellt.

In dieser Woche

Kleidersammlung

für das

Winterhilfswerk

des deutschen Volkes

heute

sortiert jede Hausfrau die herausgesuchten Sachen und entstaubt sie nach Möglichkeit

Aufruf

an das deutsche Handwerk zum Winterhilfswerk

Der neue Generalsekretär des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, Dr. Schüler, nimmt seine Arbeit mit einem Aufruf an das deutsche Handwerk auf. Darin erwähnt er, daß das deutsche Handwerk im Begriff sei, sich ein neues Haus zu bauen, und zwar im doppelten Sinne. Einmal solle eine neues Hauptquartier des Reichsstandes in Berlin eingerichtet werden; wichtiger aber sei der Neubau des organisatorischen Hauses des Handwerks. Im Gegensatz zu früher würden jetzt alle handwerklichen Betriebsführer pflichtgemäß in diesem Hause eine Heimat finden. Da gleichzeitig das frühere Unwesen zahlreicher Nebenorganisationen im Handwerk planmäßig abgebaut werde, bestehe begründete Hoffnung, daß auch für den einzelnen Handwerker die Lasten geringer würden.

Der Generalsekretär erklärt, er sei gewiß, daß das Handwerk sich, ebenso wie im vorigen Jahre an der Winterhilfe tatkräftig beteiligen werde. Gleichzeitig, so sagt er weiter, werden und müssen wir mit aller Kraft an der indirekten Winterhilfe arbeiten, d. h. an der Arbeitsbeschaffung für die bevorstehenden Wintermonate. Wenn früher es dem Handwerk häufig sachlich an Kredit fehlte, so sei es jetzt schon vielfach gelungen, durch Garantieverbände wirksame zu helfen. Den Erfordernissen und Schulungsaufgaben werde immer größere Bedeutung zugemessen werden müssen. Der Generalsekretär schließt mit einem Treuebekenntnis zu Adolf Hitler.

VEXIER-BILD Nr. 5

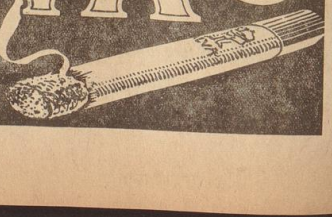


Sucht den Mann, der noch nicht ALVA raucht! — Wo ist er?

Man hört nur Gutes über ALVA!

Hier ist ja auch alles Gute beisammen: die vornehme künstlerische Packung, das ansprechende Großformat und dann — die gleichbleibende Mischung hochwertiger Tabake — wirklich ein Genuß, vom Anzünden bis zum Schluß!

ALVA 3 1/3



Rund um den Erdball

Schweres Einsturzunglück beim Neubau der Kattowitzer Kathedrale

Kattowitz, 15. Oktober.

Ein schweres Einsturzunglück ereignete sich am Montagvormittag am Neubau der Kattowitzer Kathedrale. Die Bauleitung hatte am Montag etwa 100 Arbeiter neu eingestellt, da nach einer längeren Pause die Bauarbeiten fortgesetzt werden sollten. Vor Arbeitsbeginn sollten die Arbeiter über den Stand der Bauarbeiten unterrichtet werden. Als sich etwa 70 Arbeiter auf dem zweiten Stockwerk des Baugerüstes befanden, stürzte dieses zusammen und begrub die Arbeiter unter den Trümmern. Nach den vorläufigen Feststellungen wurden etwa 30 Arbeiter schwer verletzt, während die gleiche Anzahl leichtere Verletzungen davontrug. Zehn der Schwerverletzten liegen hoffnungslos darnieder. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der Bauführer sowie ein Geistlicher. Ueber die Ursache des Einsturzunglücks konnte bisher nur festgestellt werden, daß das Baugerüst anscheinend infolge der anhaltenden Regenfälle in seiner Standfestigkeit gelitten hat, so daß es unter der starken Belastung zusammenbrach.

Der Arzt mit dem Reklamezirkus

Hannaway Rowe, der Kräuterdoktor von Southampton gestorben

Southampton. Hier starb im Alter von dreiundneunzig Jahren Hannaway Rowe, der seltsamste Arzt Englands, den man den „Wohltäter von Southampton" nannte.

Hannaway Rowe war der Sohn eines angesehenen und beliebten Arztes in Southampton. Der Vater wollte ihm eine ausgezeichnete Bildung zuteil werden lassen und ihm dann einmal, wie so viele Väter wünschen und träumen, seine Praxis übergeben. Er absolvierte das Gymnasium und ging als Medizinstudent nach London. Aber schon früh hatte er gezeigt, daß er aus anderem Holz geschnitzt war, als die Menschen, die sich in einer sicheren und im voraus festgelegten Laufbahn wohl fühlen. Trotzdem er eine ausgesprochene Begabung für Medizin hatte, hängte er diesen Beruf, noch ehe er ihn ergriffen hatte, an den Nagel. Sein Drang nach Sensationen überwog. Er ging zur Polizei. Das war, solange der Reiz der Neuheit hielt, ein Leben nach seinem Geschmack. Sehr bald aber bekam Hannaway Rowe heraus, daß das Leben eines „Bobbys" in London mehr Pflichten als Abenteuer aufweist. Immer mächtiger erwachte in ihm der Wandertrieb, und eines schönen Tages fuhr er — als blinder Passagier — nach Amerika. Drüben schloß er sich verschiedenen Zirkusunternehmen an, mit denen er kreuz und quer durch die Länder zog.

Dann aber geschah etwas Merkwürdiges: Die Liebe zur Medizin, das Erbe des Vaters, erwachte allmählich wieder in ihm. Er war aber nicht der Mann, der sich entschließen konnte, wieder zurück auf die Schulbank der Universität zu gehen. Er dekterte gleich frisch darauf los, und da er eine natürliche Begabung hatte, ging die Sache gut. Aber das Zirkusleben hatte abgefärbt. Hannaway Rowe ließ sich nicht etwa irgendwo seßt nieder und baute eine Praxis auf; er mietete sich einen ganzen Zirkus mit Indianern, Cowboys und Clowns und zog als Wunderarzt auf den amerikanischen Märkten umher. Eine stattliche Musikkapelle lockte die Neugierigen an, das Zelt, in dem dieser kuriose Mann ordinierte, war von Patienten angefüllt. Solange sie warten mußten, wurden sie von Indianern und Cowboys unterhalten, die ihnen ihre Künste vorführten. Und während Meister Sequal — so nannte sich Rowe — die Kranken behandelte und ihnen Rezepte verschrieb, schossen die Indianer dazwischen, und die Dummen Auguste vertrieben den Hilfesuchenden mit ihren Späßen Schmerzen und Angst gleichzeitig.

Das war eine Aufmachung, die sogar für die Amerikaner neu war. Sie kamen in hellen Scharen gelaufen, trotzdem die Honorare des Wunderarztes keineswegs in dem üblichen kleinen Rahmen der Jahrmarktpreise waren. Und nach nicht allzulanger Zeit konnte sich Mister Sequal als schwerreicher Mann ins Privatleben zurückziehen und wieder Hannaway Rowe werden. Er ging nach Southampton zurück und wurde „Kräuterdoktor". Bekam allmählich wieder eine umfangreiche Praxis. Aber es war wiederum eine sehr ungewöhnliche. Denn der Mann, der mit amerikanischen Methoden in kurzer Zeit so ungeheuer viel Geld gemacht hatte, ordinierte von nun an kostenlos. Wer zu ihm kam, wurde umsonst behandelt. Allen denen, die Not litten, gab er nicht nur die Medikamente gratis, er suchte auch seine Patienten in den Wohnungen auf, brachte ihnen Lebensmittel mit und beschenkte sie mit Geld. Nun, da er gestorben ist, trauert ganz Southampton um einen großen Wohltäter.

31 Todesopfer des Bergwerksunglücks bei Lyon

Paris, 15. Oktober. Man hatte jede Hoffnung aufgegeben, irgendeinen der beim Grubenunglück von Saint-Pierre la Palud bei Lyon verschütteten 32 Bergleute lebend bergen zu können. Fünf Tage waren vergangen und inzwischen über 20 Leichen geborgen worden. Am Sonntag gelang es einer Rettungsmannschaft in einen abgelegenen Stollen vorzudringen. Hier stieß sie auf die letzten noch lebenden Verunglückten, zwei Polen, von denen einer aus Erschöpfung wenige Stunden später gestorben ist, während man den anderen am Leben erhalten zu können hofft.

950 Bergarbeiter unter Tage im Hungerstreik

Budapest, 15. Oktober. Der Kohlenarbeiterstreik im Fünfkirchen hat sich trotz aller Vermittlungsversuche noch verschärft. Seit 72 Stunden verweigern 950 Arbeiter 500 Meter unter Tage die Nahrungsaufnahme. Am Sonntag wurden ihnen Lebensmittel zugeführt. Die Lebensmittelkisten wurden aber von den Streikenden ungeöffnet zurückgelandt. Auch das Eingreifen der Regierung zur Beilegung des Ausstandes blieb bisher erfolglos. Die Führer der Arbeitergewerkschaften, die sich am Sonntag in den Schacht begaben, stellten fest, daß die Arbeiter infolge des Hungerstreiks völlig erschöpft sind, jedoch an der Weiterführung des Hungerstreiks festhalten. Man befürchtet, daß im Laufe des Montags vom Streik weitere 3500 Arbeiter der Christlich-Sozialen Gewerkschaft ersaßt werden.

Sturm auf der irischen See

Schneefälle in Schottland

London, 15. Oktober. Auf der irischen See herrschte am Sonntag und in der Nacht zum Montag ein außergewöhnlich heftiger Sturm, der zahlreiche Schiffe in Gefahr brachte. In den Rettungsstellen an der Westküste Mittelenglands liefen zahlreiche telegraphische Hilferufe ein, so daß drei Rettungsbarkassen die Morecambe-Bucht und die irische See durchsuchten. Die Boote kehrten jedoch unverrichteter Sache zurück.

Die Tätowierung am Unterarm





Der Mörder von Marseille, Kalemen, trug bekanntlich auf seinem Unterarm das eintätowierte Geheimzeichen der mazedonischen Komitadschis, das wir nach einem jugoslawischen Verbrecherbuch wiedergeben. Die Widersprüche um die Hintergründe des Attentats werden dadurch noch größer.

*

Darüber: Die beiden Kroaten, die im Verlaufe der Untersuchung gegen den Königsmörder Kalemen festgenommen wurden und inzwischen ein aufsehenerregendes Geständnis über die Verschwörerorganisation abgelegt haben. Links: Der Verschwörer Nowak, der in Wirklichkeit Polititschi heißt. Rechts: Der Verschwörer Benesch.

Die Komitadschi-Jagd von Annemasse

Wie man Kalemens Komplicen fing / Kommissar Petit macht 50 Stunden Dienst

Genf, im Oktober. An der französisch-schweizerischen Grenzstation Annemasse ist die Verhaftung von zwei Leuten geglückt, die in sehr naher Beziehung zu den Mördern von Marseille stehen. In Annemasse hatte die strenge Grenzkontrolle den gewünschten Erfolg.

„Alle Grenzpläße scharf überwachen!"

Diese Anweisung war eine Stunde nach den Morden von Marseille an alle Grenzstationen Frankreichs ergangen, eine weitere Stunde später — und alle gegenüberliegenden Posten — auf italienischer, schweizerischer, spanischer Seite hatten die entsprechende Parole.

Der Königsmörder war tot, aber die Komplicen waren verschwunden. Sie würden nicht am Tatort sitzen bleiben. Also würden sie über die Grenzen reisen. Wohl nach Osten, woher sie kamen. Auf dem nächsten Wege, also nach Italien oder der Schweiz.

Kommissar Petit in Annemasse — 20 Straßenbahnminuten von Genf entfernt — prüfte die Fahrpläne, revidierte die Autoposten und begann seine 50. Stunde ununterbrochenen Dienstes, als er auf eine Spur stieß . . .

Ueber die Grenze kam niemand, wenn er sich hier nicht auskannte und gar mit einem ortsbekannten Auto reiste. Dann freilich . . .

Man wußte, daß die verschwundenen Begleiter des Kalemen oder Suck, oder wie der Mörder hieß, kaum französisch sprachen. Also mußte man sie fangen, wenn man genügend scharf kontrollierte.

Da kam dieser Meldezettel aus dem Hotel in Thonon. Zwei Leute wohnten dort seit ein paar Stunden: Benes und Novak oder so ähnlich. Benes war doch auch der Name des einen Begleiters aus Marseille!

Nachts um 1 Uhr hielten zwei Polizeiautos vor dem Hotel.

Der Kumpan richtet sich auf. „Les Papiers!" — auch er gibt den Paß. Tschechische Pässe. Ob sie echt sind? Diese Namen . . .?

„Bitte kommen Sie mit!" — so viel Französisch verstehen sie schon. Während der eine nach seinen Kleidern langt, entblößt sich sein Unterarm. Ein Kranz ist da tätowiert zu sehen. IMRO — ein Totenkopf darunter, mit zwei gekreuzten Knochen: das Kennzeichen der Komitadschis.

Der Kommissar sieht es und wird seiner Sache immer sicherer. Man muß jetzt nur acht geben, daß sie nichts verschwinden lassen.

Auch Kalemen hatte dieses Zeichen . . . Auch Kalemen hatte einen fast neuen, nur ungebügelten Anzug an, aus Paris . . . Auch diese beiden Männer trugen fast neue Sachen . . .

Der Kommissar griff nach dem Rad des Benes: „Sieh an, aus der ‚Belle Jardinière', da hat ja Ihr Freund Kalemen auch seinen Anzug gekauft . . ."

Benes wird blaß, aber er murmelt: „Nix français!"

Was sie denn sprechen? Kroatisch oder tschechisch? Wo soll man einen Kroaten oder einen Tschechen herbekommen in der Nacht? Also verhört man sie radebrechend . . .

Ringen ums Geständnis

Der Präfekt von Hoch-Savoyen kommt im Morgengrauen herüber. Kommissar Petit hatte gute Vorarbeit geleistet. Sie sind schon fast mürbe unter dem Fragespiel und dem Hin und Her.

Präfekt Surchamp ruft sofort den Generalkonsul von Frankreich in Genf, M. Peron, an. Der ist eine halbe Stunde später in Annemasse.

Man nimmt das Verhör wieder auf. Kurz darauf kommt auch Fotitsch, der dauernde jugoslawische Delegierte beim Völkerbund.

Mit vereinten Kräften preßt man die Leute aus. Immer wieder fragt man die gleichen Dinge, nur von einer anderen Seite aus.

Die Verhafteten schauen mißtrauisch von einem zum andern und schweigen oder sagen ein belangloses Ja oder Nein.

Sie sagen, sie waren nicht in Marseille. Sie sagen, sie hätten Kalemen nie gesehen. Aber weshalb fuhren sie am Mordtag, eine Stunde nach Eintreffen der ersten Nachrichten, aus Paris ab? — „Weil es erledigt war!" — „Was?" — Sie schweigen wieder . . .

„Und wenn es nicht erledigt gewesen wäre?" fragt Fotitsch zurück.

„Dann wären wir eben . . .", und nun schweigen sie wieder. Dann wären eben wir diejenigen gewesen — und zwar in Paris. Dort wartete man sowieso auf Ueberraschungen und hatte ja deshalb alle Polizei dorthin gezogen.

Falsche Pässe, falsche Namen, um die Behörden zu verwirren: noch läßt sich die Tragweite der Verhaftungen von Annemasse nicht überschauen, aber sie dürften die wichtigsten sein, die man seit den Schüssen von Marseille vornahm.

In seiner neuen Tauchermaske erstickt

Mailand, 15. Oktober. Der Marineleutnant Alberto Cuniberti, der Erfinder einer neuen, mit einem Sauerstoffbehälter ausgestatteten Tauchermaske, die einen längeren Aufenthalt unter Wasser gestattet, ist bei einem Versuch mit seinem Gerät erstickt. Er wurde beim Tauchen offenbar von einem Unwohlsein befallen und hatte daher den Hahn des Sauerstoffbehälters nicht rechtzeitig geöffnet. Mit seinem Gerät war er schon häufig über eine Stunde unter Wasser geblieben.

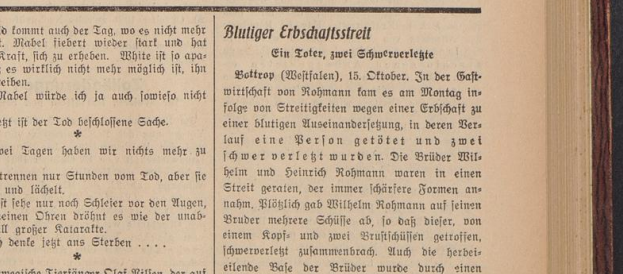
Erzbischof Jommer lebendig mit Benzin begossen und angezündet

Riga, 15. Oktober. **Die Leichenöffnung bei dem ermordeten griechisch-katholischen Erzbischof Johann Pommer hat jetzt einwandfrei ergeben, daß der Erzbischof zwar durch die Revolverschüsse tödlich verwundet worden ist, jedoch noch lebend mit Benzin und Petroleum begossen und angezündet wurde. Man hat in der Lunge Kohleteilchen gefunden, die beweisen, daß der Erzbischof noch gelebt hat, als Feuer angelegt wurde.**

Die feierliche Ueberführung des ermordeten Erzbischofs in die Rigaer russische Kathedrale fand am Sonntag unter Beteiligung der gesamten griechisch-katholischen Geistlichkeit Lettlands statt. Annähernd 80 000 Einwohner bildeten für den Trauerzug Spalier.



Die Senner ziehen nun zu Tal! In den bayerischen Bergen hat der Almabtrieb begonnen. Am Königssee bringt das Boot die Tiere in den Winterstall.



In Belgrad erfolgte die feierliche Vereidigung auf den König Peter II. Von links nach rechts: Die Mitglieder des Regentschaftsrates: Professor Stankowitsch, Dr. Perowitsch und Prinz Paul.

DER BERG DES GRAUENS

WEM DER HIMALAYA ZÜRNT...!

Copyright by Nationaler Pressedienst Berlin N 58

VON RICHARD RICHTER

Ende!

Ich sah um mich und blickte zufällig in die Höhe und schrie beinahe auf. Da war die Erklärung. Ueber uns hing wie ein Dach ein Felsvorsprung. Darüber war die Lawine hinweggefegt. Wären wir nur einige Meter weiter nach links gegangen, so hätte uns die Lawine unbedingt in den Tod gerissen.

Ich fand die Felswand, und als wir uns an ihr entlangtasteten, fanden wir eine Höhle.

Keine Eishöhle, sondern eine trockene Höhle, die soweit man es hier erwarten konnte, sogar eine gewisse trockene Wärme aufwies . . .

Hier verbrachten wir die nächste Nacht. Wir waren so erschöpft, daß wir in dieser Nacht wie die Toten schliefen. Trotzdem erwachten wir in der Frühe steifgefroren und konnten uns kaum bewegen.

Mables Zustand machte mir besondere Sorge. Sie war totenblaß im Gesicht und ohne jede Kraft, aufstehen zu können. Sie lächelte mich an, aber dies Lächeln war so traurig, daß es mir ins Herz schnitt. Ihr Puls ging so schwach, daß ich glaubte, er würde ganz einschlafen.

Ohne Zweifel, eine Stunde später wäre sie tot gewesen. Sie wäre in den Tod hinübergeschlummert, ohne es zu merken.

Aus unserer kleinen Taschenapotheke, die mir aus den Trümmern des Flugzeuges gerettet hatten, gab ich ihr etwas Kardiazol. Das tat ihr gut, und eine Stunde später war sie soweit, daß wir wieder weitermarschieren konnten . . .

Wir mußten marschieren . . . marschieren . . . Der Tod lief hinter uns her, denn die Mengen unseres Proviantes waren gering.

Steine, die töten . . . .

Auch die nächsten Tage sind eine Hölle für uns drei. Am ersten Tag stürzen wir alle drei in eine Schlucht und brauchten sechs Stunden, um aus ihr herauszukommen.

Mabel hat in der Nacht Fieber und phantasiert, und White ist ganz verrückt geworden. Er will sich durchaus in einen Abgrund stürzen, um zu sterben.

Das Sterbenwollen ist schon eine krankhafte Manie bei ihm geworden.

Mabel bringe ich mit Chinin wieder auf die Beine, aber wenn das so weitergeht, wird sie die nächsten Tage nicht überleben. Am zweiten Tage ist White fast schneeblind. Ich habe solche Kopfschmerzen, daß ich nur noch apathisch weitertaumele. Ich führe wie immer, aber ich habe das Gefühl, daß ich die anderen beiden an diesem Tage in den Tod führen werde.

Trotzdem geht wie durch ein Wunder an diesem Tage alles gut, und am dritten Tage sind die Kopfschmerzen wie fortgeblasen. Auch Mabel fühlt sich etwas besser, und wir reden White solange gut zu, bis er verspricht, sich heute besonders zusammenzunehmen.

Ja, wir haben alle drei die besten Absichten. Aber das scheint dem Berg nicht zu passen. Auf einmal beginnt er zu donnern und zu brüllen.

Wie ein wildes gereiztes Tier. Und dann kommt sie angerast, die Armee der Steine. Die Steine, die uns töten wollen . . . .

Ein rasender Steinschlag geht nieder. Faustgroße Steine, Blöcke, Steine wie Kugeln, Steine wie Eier . . . . in allen Größen . . . . in allen Variantes . . . .

Es ist, als ob hunderttausend Kanonen auf uns schössen. Das kracht und donnert und knallt und heult heran, daß uns vor Schrecken das Herz stehenbleibt. Dazwischen eine Wolke von Staub und Schnee und Eisstücken.

Diese Armee wird uns vernichten. Eine der tödlichen Kugeln wird uns schon treffen.

Es ist das erste Mal, daß wir in einem solchen Steinhagel stehen. Wir sind wie erstarrt.

Erst als einer der Steine Mabel am Bein tritt und sie gell aufschreit, habe ich die Geistesgegenwart, sie am Arm zu packen und mit wilden Sätzen hinter eine Schneemauer zu springen.

Die Schneemauer bricht über uns zusammen, aber wir haben das Glück, nicht von den Steinen getroffen zu werden.

White finden wir nachher bewußtlos am Boden liegen.

Ein Stein hat ihn am Kopf verletzt. Trotzdem kann er noch von Glück sagen, denn nach fast einer Stunde kommt er wieder zu sich.

Der Schädel war nicht gebrochen, und außer einer kleinen Narbe besteht er nichts von diesem Abenteuer zurück.

Die nächsten Tage bringen immer dieselben Leiden und Aengste. Jeden Augenblick kann der Tod über uns herfallen. Wir leben in einer Nervenanspannung, die fast unerträglich ist.

Aber ganz kritisch wird unsere Lage, als wir nur noch für zwei Tage Proviant besitzen. Dazu sind wir so schwach, daß wir kaum noch klettern können. Der Tod grinst uns ins Gesicht. Jetzt werden wir ihm auch kaum noch entgehen können.

Und bald kommt auch der Tag, wo es nicht mehr weitergeht. Mabel siebert wieder stark und hat nicht die Kraft, sich zu erheben. White ist so apathisch, daß es wirklich nicht mehr möglich ist, ihn weiterzutreiben.

Ohne Mabel würde ich ja auch sowieso nicht gehen.

Nein, jetzt ist der Tod beschlossene Sache.

*

Seit zwei Tagen haben wir nichts mehr zu essen.

Mabel trennen nur Stunden vom Tod, aber sie ist tapfer und lächelt.

Ich selbst sehe nur noch Schleier vor den Augen, und in meinen Ohren dröhnt es wie der unaufhörliche Fall großer Kataraktе.

Auch ich denke jetzt ans Sterben . . . .

*

Der norwegische Tierfänger Olaf Nilsen, der auf einer Tierfangerexpedition im Gebiet des Himalaja war, glaubte auf drei Leichen zu stoßen, als er uns durch einen Zufall fand. Mit unsäglicher Mühe gelang es ihm, uns ins Leben zurückzurufen.

Da er reichlich mit Proviant und Medizin versehen war und mehrere Träger bei sich hatte, opferte er fast eine Woche, um uns gesund zu pflegen.

Es gelang ihm. Wir stehen lebenslänglich in seiner Schuld.

White war sehr klein geworden. Aber als ich ihn ein Jahr später in Bombay traf, kam ich gerade darauf zu, wie er seine wunderbaren Erlebnisse und Heldentaten im Kampf mit dem Himalaja einem staunenden Zuhörerkreise erzählte.

Er errötete, als er mich sah und schwieg sehr plötzlich.

Mabel und ich?

Nun, das kann sich jeder denken . . . .!

Blutiger Erbschaftsstreit

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Bottrop (Westfalen), 15. Oktober. In der Gastwirtschaft von Rohmann kam es am Montag infolge von Streitigkeiten wegen einer Erbschaft zu einer blutigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf eine Person getötet und zwei schwer verletzt wurden. Die Brüder Wilhelm und Heinrich Rohmann waren in einen Streit geraten, der immer schärfere Formen annahm. Plötzlich gab Wilhelm Rohmann auf seinen Bruder mehrere Schüsse ab, so daß dieser, von einem Kopf- und zwei Brustschüssen getroffen, schwerverletzt zusammenbrach. Auch die herbeieilende Base der Brüder wurde durch einen Rückenschuß niedergestreckt. Der Täter begab sich sodann auf sein Zimmer und machte seinem Leben selbst ein Ende. Die beiden Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus übergeführt, wo sie mit dem Tode ringen.

Mädchenhandel nach Holland

Amsterdam, 15. Oktober. In Arnheim fand die Verfungsverhandlung gegen einen 42jährigen Kaufmann aus Winterwiek statt, der wegen Mädchenhandel angeklagt war. Er hatte einejunge Deutsche dazu überredet, mit ihm nach Holland zu gehen, da er ihr eine gute Position verschaffen könne. Das Mädchen wurde schließlich in einem übelbeleumdeten Hotel aufgefunden. In der Verufungsinstanz erhöhte das Gericht die in der ersten Instanz ausgesprochene Strafe, die auf ein Jahr Gefängnis lautete, auf 1½ Jahre Gefängnis.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 16. Oktober 1934

Steigerung der Außenhandelsumsätze

Erhöhte Ausfuhr von Fertigwaren

Berlin, 15. Oktober

Die Außenhandelsumsätze sind im Sept. in Ein- und Ausfuhr gestiegen. Die Einfuhr hat von 342 auf 352 Mill. RM, d. h. um fast 3 v. H. zugenommen. Da sich die Einfuhrdurchschnittswerte im ganzen kaum verändert haben, entspricht dieser Wertsteigerung auch eine etwa gleich große Mengenzunahme. Die Erhöhung der Gesamteinfuhr ergibt sich in erster Linie aus einer Steigerung derEinfuhr bei der Gruppe Fertigwaren von 64 auf 75 Mill. RM. An dieser Zunahme sind in erster Linie solche Erzeugnisse beteiligt, die in Deutschland eine Weiterverarbeitung erfahren. Lebende Tiere wurden im September im Werte von 2,1 Mill. RM eingeführt gegen 2,5 Mill. RM im August. Die Einfuhr in Lebensmitteln und Getränken stellte sich auf 75,5 (81,4), die in Rohstoffen und halbfertigen Waren auf 193,8 (194,9) und die Einfuhr fertiger Waren auf 74,8 (63,7) Mill. RM.

Die Ausfuhr ist im September weiter, und zwar auf 350 Mill. RM. gestiegen. Sie lag damit um rund 5 v. H. über dem Augustergebnis. Diese Steigerung ist fast ausschließlich den Fertigwaren zu verdanken. Trotz der vorhandenen Absatzschwierigkeiten hat sich also der in den Herbstmonaten regelmäßig eingetretene Saisonaufschwung auch im September wieder voll durchsetzen können.

Im Gegensatz zum Vormonat war an der Steigerung der Ausfuhr im September vorwiegend Europa beteiligt.

Hervorzuheben sind Steigerungen des Absatzes nach den Niederlanden, der Tschechoslowakei und nach Frankreich. Abgenommen hat die Ausfuhr innerhalb Europas nach Italien. Die Entwicklung der Ausfuhr nach Außereuropa war unterschiedlich. Die Ausfuhr beläuft sich bei lebenden Tieren auf 0,1 (August 0,2), bei Lebensmitteln und Getränken auf 6,7 (7,1), bei Rohstoffen und halbfertigen Waren auf 65,6 (64.4) und bei fertigen Waren auf 277,9 (262.2) Mill. RM.

Die Handelsbilanz war somit im September, rein warenmäßig betrachtet, fast ausgeglichen. Es ergibt sich zwar noch ein kleiner Einfuhrüberschuß, aber er beträgt nur noch 2 Mill. RM gegen 9 Mill. RM im August. Der Rückgang des Einfuhrüberschusses beruht ausschließlich auf einer Verminderung des Passivsaldos im Verkehr mit den überseeischen Ländern. Der im Warenaustausch mit europäischen Ländern bestehende Ausfuhrüberschuß hat sich weiter vermindert.

Die Steigerung der Ausfuhr beruht fast ausschließlich auf einer Zunahme des Fertigwarenexports. An dieser war die Mehrzahl der Fertigwarengruppen beteiligt.

Wiederaufnahme

der deutsch-englischen Wirtschaftsbesprechungen

Berlin, 15. Oktober. Leith Roß, der Führer der englischen Handelsabordnung, ist wieder in Berlin eingetroffen. Die Besprechungen zur Neuregelung der Finanz- und Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und England sind bereits wieder aufgenommen worden.

Unterschiedliche Rübenernte

Die deutsche Zuckererzeugung

Der Verein der deutschen Zuckerindustrie veröffentlicht ein voraussichtliches Ergebnis über die Rübenverarbeitung in der Kampagne 1934/35, das sich auf eine Umfrage stützt, die in der Zeit vom 3. bis 13. ds. Mts. veranstaltet wurde. Die Angaben stützen sich in Deutschland auf Unterlagen, die von allen 210 im Betrieb befindlichen Zuckerfabriken gegeben worden sind. Danach werden insgesamt 97,12 Mill. dz Rüben verarbeitet werden gegen 86,10 Mill. dz im Jahre 1933/34. Die Zunahme beträgt 12,80 %.

Die Zuckererzeugung wird mit insgesamt 15,28 (14,29) Mill. dz ausgewiesen. Hier beträgt die Zunahme 6,94 %. An zuckerhaltigen Futtermitteln werden folgende Mengen hergestellt: Getrocknete Rüben (vollwertige Zuckerschnitzel) 599 225 (814 816) dz, Steffen- und Brühschnitzel mit mindestens 28 % Zucker 151 775 (118 640) dz und Futtermittel, denen Ablaüfe oder Sirupe mit Quotienten über 70 beigemischt sind, 27 500 (82 765) dz.

Die Ausbeute aus Rüben, die auf Zucker zur menschlichen und tierischen Ernährung verarbeitet sind, beträgt unter Weglassung des Melassezuckers 15,82 % gegen 16,80 % im Vorjahr. Der Umfang der Trockengutherstellung ist noch ziemlich ungewiß, da viele Fabriken sie noch nicht zu übersehen vermögen.

Die voraussichtliche Rübenverarbeitung wird in Niederschlesien, Oberschlesien, Brandenburg und Süddeutschland wahrscheinlich beträchtlich höher sein als im Vorjahre. Für Niederschlesien und Oberschlesien wird die Zunahme auf nicht weniger als 68 und 63 % geschätzt. Geringere Mengen als im Vorjahre werden dagegen in Mecklenburg (minus 17 %) und dem Freistaat Sachsen (minus 10 %) zur Verarbeitung gelangen. Wegen der etwas geringeren Ausbeute der Rüben sind die Prozentzahlen für die höhere Zuckererzeugung in den einzelnen Gebieten nicht in dem gleichen Umfange gestiegen wie die Zahlen für die Rübenverarbeitung, während die Zuckerherstellung in den Gebieten mit niedrigerer Rübenverarbeitung naturgemäß noch weiter absinkt. So schätzt man, daß in Mecklenburg 23,5 und im Freistaat Sachsen 16,2 % weniger Zucker als im Jahre 1933/34 produziert werden. Die Mehrerzeugung wird dagegen für Niederschlesien mit 53,8 und für Oberschlesien mit 51,7 % angegeben.

Aus den Feststellungen der internationalen Vereinigung für Zuckerstatistik geht hervor, daß in Europa Deutschland mit einer voraussichtlichen Zuckererzeugung von 1,53 (1,43) Mill. t bei einer Zunahme von 6,94 % gegenüber dem Vorjahr weiter an der Spitze aller europäischen Staaten steht.

Die Tschechoslowakei wird als nächstgrößter Rübenerzeuger 0,59 (0,52) Mill. t Zucker herstellen. Drittgrößter Zuckerproduzent ist Polen mit 0,42 (0,34) Mill. t. Die Zunahme beträgt 22,33 %. Sehr stark hat der irische Freistaat, der bisher nur unbeträchtliche Mengen Rüben anbaute, seine Erzeugung ausgeweitet. Aus 460 000 (204 996) t Rüben werden voraussichtlich 84 000 (35 292) t Zucker produziert werden. Das entspricht einer Zunahme in einem Jahr um 138 %. Die Zuckererzeugung Jugoslawiens wird wahrscheinlich um 25 % zurückgehen.

Zwischen dem Zuckerrübenpflanzerverband und der Süddeutschen Zucker AG. wurde der Anzahlungspreis für die neuen Rüben auf 2,60 RM je dz festgesetzt. Der Gegenwert für Dünger-, Zucker- und Schnitzellieferungen wird von der Anzahlung in Abzug gebracht.

Reichsnährstand

Absatz von Winterkopfkohl

Kleinverkauf des Erzeugers keinen Beschränkungen unterworfen

Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen veröffentlicht im Reichsanzeiger eine Anordnung vom 15. Oktober 1934 über die Regelung des Absatzes von Winterkopfkohl, die mit dem 20. ds. Mts. in Kraft tritt. Für die Regelung des Absatzes von Winterkopfkohl werden in den Landesbauernschaften bestimmte Gebiete zu geschlossenen Anbaugebieten erklärt. Die örtlichen genauen Abgrenzungen erfolgen durch die Gebietsbeauftragten. Die Regelung des Absatzes wird in diesen Gebieten den Gebietsbeauftragten übertragen. Sie können für den Bereich eines den jeweiligen Bedürfnissen entsprechend groß gewählten Bezirkes im Einvernehmen mit dem Reichsbeauftragten Bezirksbeauftragte einsetzen.

Für die geschlossenen Anbaugebiete gilt grundsätzlich folgende Regelung:

a) Es werden Bezirksverbrikestellen bestimmt. Nach Bedarf kann der Bezirksbeauftragte für einen oder mehrere Orte Ortssammelstellen einrichten.

b) Die Erzeuger haben jede bei ihnen anfallende Menge, soweit sie nicht im eigenen Betriebe oder am Orte der Erzeugung selbst verbraucht werden kann, der Bezirksverbriebsstelle anzudienen. Der Gebietsbeauftragte ist ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Reichsbeauftragten die Anlieferung von Kohl vorübergehend zu beschränken.

c) Die Bezirksvertriebsstelle ist allein berechtigt, die Abgabe von Kohl an die Verteiler und Großverbraucher vorzunehmen. Die Abgabe von Kohl an die Verteiler und Großverbraucher darf nur auf Grund der vom Reichsbeauftragten herausgegebenen Schlußscheine und zu dem von ihm festgesetzten Preis, der jeweils durch die zuständigen Gebietsbeauftragten bekanntgegeben wird, erfolgen.

d) **Der Kleinverkauf vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher auf Wochenmärkten sowie im eigenen Betriebe des Erzegers ist gestattet.**

Nähere Bestimmungen hierüber erläßt der Gebietsbeauftragte.

e) Für die Sortierung und den Versand von Winterkohl sind die vom Reichsbeauftragten herausgegebenen Bestimmungen maßgebend.

Die Anbau- und Lieferungsverträge, die mit der oder für die Verwertungsindustrie nachweislich vor dem 1. August 1934 abgeschlossen sind, sind dem Gebietsbeauftragten bis zum 20. Oktober 1934 zwecks Nachprüfung zu melden. Die für die Absatzregelung entstehenden Unkosten werden durch eine Umlage je Zentner aufgebracht.

Zolländerungen

für Weizen, Kartoffeln und Schmalz

Im Reichsanzeiger vom 15. Oktober ist eine Verordnung des Reichsministers der Finanzen und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 13. Oktober 1934 über Zolländerungen veröffentlicht. Danach wird mit Wirkung ab 22. ds. Mts. der Zollsatz für Weizen (Tarif-Nr. 2) auf 35 RM (bisher 25 RM) je dz erhöht, der Zollsatz von 30 RM des Obertarifs wird gestrichen. Mit Wirkung vom gleichen Tage erhält die Tarif-Nr. 126 (Schmalz usw.) eine Anmerkung, nach der Schmalz von Schweinen und Oleomagarin, auch in luftdicht geschlossenen Behältern, bis zum 31. März 1935 einem Einfuhrzoll von 40 RM je dz unterliegen (der gewöhnliche Zollsatz beträgt 100 RM). Ferner wird die Bestimmung, daß Kartoffeln, wenn sie durch eine vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zu bestimmende Stelle eingeführt werden, einem ermäßigten Zollsatz von 2 RM unterliegen, über den 15. Oktober hinaus bis zum 31. Oktober 1934 verlängert.

Die Vorschriften des Maisgesetzes finden auf Trockenschnitzel, Steffenschnitzel, vollwertige Zuckerrübenschnitzel und Melasse Anwendung.

Harzer Metallbergbau

Neuer Anbruch von Zinkblendeerzen in der Grube „Lautenthals Glück."

Goslar, 15. Oktober. Die in der Grube „Lautenthals Glück" bei Lautenthal am Westrande des Harzes seit 1931 im Gang befindlichen Arbeiten zur Aufschließung neuer Erzvorkommen führten jetzt im Ostschacht zur Auffindung eines Anbruchs von Zinkblendeerzen. Dieser Erfolg an einer Stelle, an der man keine Erze vermutet hatte, gab für die Weiterführung der Versuchsarbeiten neuen Mut und läßt einen Hoffnungsstrahl auf Wiederinbetriebnahme der seit drei Jahren stilliegenden Grube erstehen.

*

Gegenstände, deren Herstellung auf Grund der Anordnung 10 der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle verboten ist, dürfen, abgesehen von einigen Ausnahmen, für die vom Herstellungsverbot betroffenen Zwecke nicht mehr verlegt, montiert, zu Anlagen verwandt oder geliefert werden.

Reichsfischwirtschaftstag

Werbung für erhöhten Fischverbrauch

Stralsund, 15. Oktober. In Gegenwart des Oberpräsidenten, des Gauleiters von Pommern Schwede, des Landesbauernführers Blödorn und der Vertreter der anderen Reichs-, Provinzial- und Sachbehörden fand in Stralsund die Eröffnung des Reichsfischwirtschaftstages statt. Präsident Giese eröffnete die Sitzung und begrüßte Oberregierungsrat Eichelbaum als Vertreter des Reichsernährungsministers, den Regierungsbaurat Hirsch als Vertreter des Reichsverkehrsministers, die Vertreter der Länder, insbesondere der Hansestädte, den Oberpräsidenten, Gauleiter Schwede, Dr. Teichmann, Vertreter des Landeshauptmanns, den Standortältesten der Garnison Stralsund, den Vertreter des Reichsnährstandes Dr. Hermann und die übrigen Vertreter des Reichsnährstandes, der Landes- und Kreisbauernschaften. Er hob hervor, daß die Tagung bewußt nach Stralsund gelegt sei, weil hier eine Fischerei-Tradition bestände. Diese Tagung soll zeigen, was alles zur Fischwirtschaft gehört.

Die deutsche Fischwirtschaft hat einen Umsatz im Jahre von einer halben Milliarde. In dieser Arbeitstagung habe gezeigt werden können, welche Aufgaben noch zu lösen seien. Nach weiteren Ansprachen ergriff Oberpräsident Gauleiter Schwede das Wort und betonte, daß der Fischereiberuf im Kampfe ums tägliche Brot großen Gefahren, sogar Lebensgefahr, ausgesetzt sei. In der Zeit des großen Krieges habe die Fischwirtschaft wirksam für die Ernährung des deutschen Volkes beigetragen. Er halte es für gerechtfertigt, daß im nationalsozialistischen Deutschland der Fischwirtschaft in ihrem Existenzkampf ein bevorzugter Platz eingeräumt wird. Gaubauernführer Blödern wünschte der Tagung vollen Erfolg. Dann folgten Berichte über die einzelnen Gruppen der Fischwirtschaft. Dr. Röhler sprach über die

---

Am zweiten Arbeitstage des Reichs-Fischwirtschaftstages hielt Präsident Giese das Hauptreferat über „Die Fischwirtschaft im Reichsnährstand". (Wir kommen darauf morgen zurück.)

Binnenfischerei. Dr. Fritsche berichtete über Teichwirtschaft und Fischzucht und berührte besonders die gute Beschaffung. Frenck hob in seinem Bericht über die Küstenfischerei die Verpflanzungsmöglichkeiten von Nordsee-Schollen in die Ostsee hervor und betonte die starke Zentralisierung der Fangablieferungen. Dr. Dierks berichtete über Verkehrs- und Tarif-Politik der Reichsbahn, während Dr. Schiemens als Aufgabe des Fischhandels die Beseitigung des starken Interessenkampfes begrüßte. Der Handel wünsche eine Unterbindung der Preisschleuderei. Rechtsanwalt Steffen gab einen Ueberblick über die Heringsfischerei und erwähnte, daß in den letzten zwei Jahren 53 neue Fangschiffe gebaut worden seien. Durch den Bau, durch die ständige Inanspruchnahme des Arbeitsmarktes, durch die Vergrößerung der Fischereiflotte und der Landbetriebe, sei Gutes geschaffen worden. Während früher bei den Salzheringen nur eine 25prozentige Deckung im Eigenbedarf möglich war, konnte heute die deutsche Produktion mit 60 % gedeckt werden.

Regierungsrat Frinzel forderte Aufklärung und Werbung im Dienste der Fischversorger. Der Verbrauch von deutschem Fisch müsse in Familien und Gaststätten regelmäßig durchgeführt werden. Eine praktische Anleitung in der Herstellung von einfachen Fischgerichten sei notwendig. Prof. Dr. Will sprach über „Fischerei und Wissenschaft." Ein besonderes Arbeitsgebiet sei die Erforschung der Netzschädigung und Netzerhaltung. Dr. Fischer sprach zu demselben Thema. Durch den Fortschritt der Fischereimethoden seien die Meere heute nicht mehr unerschöpfliche Gebiete. In den besonders stark befischten Meeren, wie Nord- und Ostsee, müsse auf eine rationelle Bewirtschaftung hingearbeitet werden. Es seien hier schon Erfolge erzielt worden, so vor allem durch die Uebertragung der Nordsee-Schollen in Ostseegebiete. Auch bei der Meeresforelle habe man durch das gleiche Verfahren den Bestand der Fische erhöhen können.

Letzte Handelsmeldungen

Bei der Universum-Film AG. ist ein befriedigender Geschäftsumfang festzustellen. Es erfolgt eine vorzeitige Rückzahlung eines Teiles der Bonds.

Die Wäsche- und Textilwarenfirma Geschwister Flügge in Hamburg, Grindelallee 112, hat lt. „Konfektionär" Vergleichsfverfahren beantragt.

Die Automobil- und Maschinenfabrik Fiat, Turin, (AK. 400 Mill. Lire), verteilt wieder eine Dividende von 5 %, die dem Reingewinn entnommen wird und nicht, wie in den beiden Vorjahren, den Rücklagen.

Der Reichsarbeitsminister hat durch eine Siebente Verordnung zur Neuordnung der Krankenversicherung, die im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, bis auf weiteres die Errichtung neuer Krankenkassen verboten.

Die Zahl der Postscheckkonten ist im Sept. um 780 auf 1 048 136 gestiegen. Auf diesen Konten wurden 9742 (9874) Mill. RM umgesetzt.

In einem Vortrag im Rahmen der Führerschulung für das deutsche Bank- und Kreditwesen in Frankfurt a. M. sprach sich Präsident Dr. Kleiner für die Erhaltung der Unterschiede zwischen den privaten, genossenschaftlichen und öffentlichen Banken aus. Die Eingliederung der Sparkassen und Girozentralen in die Organisation der gewerblichen Wirtschaft müsse ohne Beeinträchtigung der bisherigen Einheit erfolgen.

Wachsender Fehlbetrag

im Haushalt der Vereinigten Staaten

Newyork, 15. Oktober

Obwohl durch Erschließung neuer Steuerquellen die Einnahmen des Schatzamtes jetzt eine erhebliche Zunahme aufweisen, und die regelmäßigen Ausgaben durch Budget-Streichungen eine Senkung erfahren haben, wirken sich die besonderen Aufwendungen in Verbindung mit der sofort nach Präsident Roosevelts Einzug in das Weiße Haus eingeleiteten großangelegten Nothilfe-Aktion zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise in einem ständigstei-genden Defizit aus.

Ein soeben aufgestellter Ausweis des Schatzamtes ergibt, daß es das am 29. September abgelaufene erste Quartal des laufenden Fiskaljahres mit einem Defizit von 541 671 971 Dollar abgeschlossen hat gegenüber einem Defizit von 237 493 083 am entsprechenden Tage des Vorjahres. Die Gesamt-Regierungseinnahmen betrugen für diesen Zeitraum 335 899 550 Dollar gegenüber 572 001 525 in ersten Quartal des vorigen Fiskaljahres. Die Ausgaben stellen sich dagegen auf 1 495 571 502 gegenüber 909 494 608. Die Notstandsausgaben während des dreimonatigen Zeitraums betrugen 828 383 747 gegenüber 295 129 150 im gleichen Quartal des Vorjahres.

Die Staatsschuld betrug am 29. September 27 189 648 737 gegenüber 27 079 860 564 am 31. April, 23 050 754 554 am 29. September des Vorjahres und 26 596 701 648 am 31. August 1919, an welchem Tage die Staatsschuld den höchsten Stand während einer Kriegsperiode erreichte.

Von den Notstands-Ausgaben während des ersten Quartals fallen auf das Bundesamt für Wohlfahrtspflege 365 852 009, das Bundesamt für öffentliche Arbeiten 132 048 619, die Landwirtschaftliche Ausgleichsbehörde 81 038 354, den Freiwilligen Arbeitsdienst 97 817 501, Eisenbahndarlehen 46 038 000 und Fluß- und Hafenbauarbeiten 47 025 507.

Das Bundesfinanzamt für Wirtschaftsbelebung (Refico) wies infolge der Rückzahlung fälliger Darlehen ein Guthaben von 142 741 414 Dollar auf gegenüber Ausgaben in Höhe von 130 978 626 im Vorjahre.

Durch das Anziehen der Einkommensteuerschraube erhöhten sich die Einnahmen aus dieser Quelle im ersten Quartal auf 216 258 901 gegenüber 163 169 846 im Vorjahre.

Von den regelmäßigen Einnahmequellen zeigten nur die Zolleinnahmen eine Abnahme. Sie betrugen 78 457 929 gegenüber 91 564 930 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Amerikanische Exportbank finanziert Tabakausfuhr für das spanische Tabakmonopol

Newyork, 15. Oktober. Die Exportbank hat am 13. 10. bekanntgegeben, daß sie die Finanzierung der Ausfuhr von 14. Mill. Kentucky-Tabak im Gegenwert von 1 Mill. Dollar für Rechnung des spanischen Tabakmonopols übernommen habe. Die Bank ist bei ihrem ersten Geschäft, das Spanien mit dem gesamten Jahresbedarf an Kentucky-Tabak versorgen soll, außerordentlich vorsichtig zu Werke gegangen, obwohl die Refiko an dem Kredit beteiligt ist. Sie verlangte eine Garantie der Farmverwaltung für die Rückzahlung des Kredites und eine Garantie der spanischen Regierung für die Bereitstellung der zur Rückzahlung notwendigen Devisen. Der Exportkredit selbst ist mittelfristig.

Der ursprüngliche Plan, den Tabak gegen spanischen Wein zu tauschen, wurde aufgegeben, da Spanien den Absatz seiner Weine durch einen neuen Handelsvertrag zu klären hofft.

Newyorker Tabakbörse

Die Newyorker Tabakbörse (Newyork Tobacco Exchange, Inc.), deren Gründung bereits vor vier Jahren geplant war, wird am 19. 90 Broad Street, Newyork City, eröffnet. Da Tabak unter den landwirtschaftlichen Erzeugnissen der Verein. Staaten und auch in der amerikanischen Ausfuhr eine sehr wichtige Stelle einnimmt, war der Gedanke naheliegend, eine in ihren Grundzügen der Baumwollbörse folgende Tabakbörse ins Leben zu rufen, sowie einen geregelten Tabakterminhandel zu ermöglichen, sofern wenigstens Zigarettentabak in Frage kommt.

Die Kontraktmonate für Tabak sind die gleichen wie für Baumwolle: Januar, März, Mai, Juli, Oktober und Dezember. Notierungen erfolgen in Cents und je fünf Einhundertstel von einem Cents je Pfund. Kontrakteinheit sind 10 000 Pfund (US. Standard Flue-cured Type 12. Grade B4F).

Die falsche Handelspolitik

Washington, 15. Oktober. Der Sachbearbeiter für zweiseitige Handelsabkommen im Staatsdepartement, Henry Grady, hat vor dem Chikagoer Schlachthäuserverband eine Ansprache gehalten, in der er die amerikanische Industrie und Landwirtschaft dringend ermahnte, die Regierung beim Aufbau des Außenhandels zu unterstützen und Mittel und Wege zur Steigerung der Einfuhr zu finden.

Nur durch erhöhten Ankauf fremder Waren könne Amerika sein Ausfuhrgeschäft wieder beleben. Man müsse sich darüber im klaren sein, daß der jetzt in der ganzen Welt tobende Zollkrieg in der Hauptsache durch die frühere falsche amerikanische Handelspolitik verursacht worden sei.

Devisen- und Einfuhrbewirtschaftung

Ständiger Ausschuß beim Deutschen Industrie- und Handelstag

Berlin, 15. Oktober

Die immer noch wachsende Fülle der Devisenvorschriften stellt nicht nur die Behörden und Ueberwachungsstellen vor immer schwierigere Aufgaben, sondern steigert vor allem die Anforderungen, die an Führer und Gefolgschaft der einzelnen Unternehmungen gestellt werden, von Tag zu Tag. Die Folge ist, daß die Industrie- und Handelskammern als die natürlichen Mittler zwischen Verwaltung und Wirtschaft in stärkstem Umfang durch Fragen der Devisenbewirtschaftung in Anspruch genommen werden. Sie üben eine Reihe von wichtigen begutachtenden und kontrollierenden Funktionen zur Unterstützung von Ueberwachungsstellen und Devisenbewirtschaftungsstellen aus. Zugleich obliegt ihnen die Beratung und Aufklärung der Firmen ihres Bezirks und die Verwertung des so gewonnenen Materials zur Verhütung wirtschaftsfremder Entscheidungen der Amtsstellen.

Im Rahmen dieser Arbeit, die im Laufe der Zeit zu einem der wichtigsten Gebiete der Industrie- und Handelskammertätigkeit geworden ist, hat vor kurzem eine Besprechung von Industrie- und Handelskammervertretern beim Deutschen Industrie- und Handelstag stattgefunden, die der gemeinsamen Erörterung der wichtigsten Devisenfragen diente und durch die Teilnahme der zuständigen Sachbearbeiter der beteiligten Reichsressorts besondere Bedeutung erhielt. Es wurden eine Reihe von zurzeit besonders vordringlichen Fragen, insbesondere auf dem Gebiet der Ausfuhrnebenkosten, der Tausch- und Verrechnungsgeschäfte, sowie der Rohstoffkreditgeschäfte erörtert.

Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, Dr. v. Rentein, kündigte bei dieser Gelegenheit an, daß zur Fortsetzung dieser Arbeiten ein ständiger Ausschuß für Fragen der Devisen- und Rohstoffbewirtschaftung beim Deutschen Industrie- und Handelstag gegründet werden wird.

Deutsch-ungarisches Reiseclearingabkommen

Berlin, 15. Oktober. Bei den kürzlich in Budapest abgehaltenen Besprechungen der deutsch-ungarischen Handelskommission wurde auch die Frage des Abschlusses eines deutsch-ungarischen Reiseclearingabkommens erörtert. Es sollen demnächst zwischen der deutschen Reichsbank und der ungarischen Nationalbank Verhandlungen über diese Frage aufgenommen werden. Mit einer Regelung des Reiseverkehrs zwischen Deutschland und Ungarn ist in Kürze zu rechnen.

Konkurse

Leipzig: Tabakwarenhändler Martha Thomas geb. Eberhardt. Nachl. Tapezierermstr. Paul Hermann Albert Werner. — **Luckenwalde:** Nachl. Tischlerm. Otto Michaelis.

Vergleichsverfahren:

Leutkirch: Ferdinand Straub, Sattlerm. — **Memmingen:** Schuhwarenschäftefabrik Josef Kratzer in Ottobeuren. — **Muskau:** Kaufm. Kurt Kubasch in Zibelle.

Entschuldungsverfahren

Gärtner Theodor August Wilhelm Malle, Huckbein

Warenmärkte

Viehmärkte

Bremer Viehmarkt 15. Oktober 1934

Notierung auf ½ kg Lebendgewicht

Auftrieb	1882 Stck.	Schweine
Davon dem Markt direkt zugeführt:	—	—
Lebend Ausgeführt	130	—
Unverkauft	—	—

				Rpf.	Stck
a) fette Schweine über 300 Pfd.	Lebendgew.			50—51	42
vollfl. Schweine	„	300	„	—	—
b) vollfl. Schweine ca. 240—300	Pfd.	Lebgw.		50	399
c) „ „ „ 200—240	„	„		48—50	963
d) „ „ „ 160—200	„	„		46—49	206
e) Fleischige „ „ 120—160	„	„		41—45	88
f) „ „ unter 120	„	„		—	—
g) Sauen, fette				49—50	40
Sauen				41—48	43

Marktverlauf: flott.

Bremer Fleischmarkt

	beste Qual.	mittlere Qual.	gering. Qual.
Rindfleisch	54—59	48—53	37—47
Kalbfleisch	—	—	51—56
Lammfleisch	—	—	—
Schaffleisch	80—85	70—79	55—69
Schweinefleisch	62—67	62—61	42—51

Geschlachtet eingeführt:	Rinder	48	Schafe	102
	Kälber	25	Schweine	68

Geschäftsverlauf: langsam.

Vechta, 15. Oktober. Auftrieb: 876 Schweine. Färsen bis 6 Wochen alt 6—8 RM., 6—8 Wochen alt 8—10 RM., 8—10 Wochen alt 10—12 RM. Läuferschweine 25—29 Pfg. das Pfund. Handel: mittelmäßig. Ueberstand.

Cloppenburg, 15. Oktober. Schweinemarkt. Auftrieb: 339 Tiere. Preise: 6 Wochen alte Ferkel 5—7 RM, 6—8 Wochen alte 6—8 RM, 8—10 Wochen alte 8—10 RM. Läuferschweine pro Pfund 30—37 Pfg. — Handel: mittelmäßig.

Dortmund, 15. Oktober. Auftrieb: 3966 Großvieh, 46 Ochsen, 241 Bullen, 563 Kühe, 103 Färsen, 13 Fresser, 476 Kälber, 81 Schafe, 2313 Schweine. — Preise: Ochsen: 55—36, 33—34, 30—32. 27—29, 25—26, Bullen: 32—35, 27—31, 23—26, 19—22, Kühe: 33—36, 28 bis 32, 23—27, 14—22, Färsen: 53—56, 29—32, 25—28, 20 bis 24, Kälber: 57—58, 49—56, 41—48, 28—40, beste Schafe 35—36, mittlere 31—34, geringe 22—28, Schweine 54, 56, 49—55, 47—52, 42—48, Sauen 48—50, 46—47, — Handel: Großvieh: mittel, Bullen: schlecht, Kälber: flott, Schafe: mittel, Schweine, gute flott, geringe vernachlässigt.

Köln, 15. Oktober. Auftrieb: 1490 Rinder, 46 Ochsen, darunter 180 Weidetiere, 900 (220) Bullen, 490 (170) Kühe, 163 (79) Färsen, 110 (110) Fresser, 348 Kälber, 223 Schafe, 3271 Schweine, Verlauf: in allen Gattungen lebhaft. Preise: Ochsen: Weidetiere 27—30, 24—26, Bullen: 35—36, 28—34, 23—27, 17—22, Kühe: 30—34, 23—29, 16—22, 8—15, Färsen: 35—38, 25 bis 34, 20—30, 22—23, Fresser: 22—28, Doppellender Kälber: 71—75, Kälber: 54—58, 48—52, 40—47, 31—39, Schafmast und Hammel: 38—40, 37, Schweine: 58, 55, 52 bis 53, 50—53, 47—52, Sauen 51—53, 47—48.

Eier

Berlin, 15. Oktober. Eier. Inlandseier: Sf. (vollfrisch): S. 11, A 10½, B 10, C 9½, D 9, Hf. (frisch): S. 10½, A 9½, B 9, C 8½, Abfallware 8. — Auslandseier: Holländer, Dänen, Schweden: S. 10½, A 10, B 9½, C 9, Norweger, Finnen: S. 10½, A 9½, B 9½, C 9½; Belgier: S. 9½, A 10, B 9½, C 8½; Estländer: S. 10½, A 9½, B 9, C 8½; Bulgarien: B 9½, C 8½; Ungarn: B 9½, C 8½; Jugoslawien: A 9½, B 9, 8½, C 8½; Lettland: A 9½, B 9, 8½, C 8½; Litauen: A 9½, B 9, 8½, Inlandseier: A 10, A 9½, B 9, 8½, C 8½. Auslandseier: A 9½, 9, 8½, 7½. Tendenz: fest. (Preisfestsetzungen in Reichspfennig je Stück, waggonweisen Bezug, frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert, einschl. Kennzeichnung, Verpackung und Banderollierung.)

Seefische

Bremen, 15. Oktober. **Heringe.** (Fangmeldungen der DHG.) Ankünfte am 15. 10. in Ijmuiden: Sperling 889 Kantjes, DL Günther 396 Kantjes, Fink 627 Kantjes; in Glückstadt: Mi. Odin 88 Kantjes. — Insgesamt 4 Schiffe mit 2828 Kantjes.

Seefischmarkt Wesermünde

Am 15. Oktober landeten im Wesermünder Fischereihafen 17 Dampfer insgesamt 1 869 500 Pfund frische Seefische. Aus der Nordsee brachten 9 Dampfer 617 000 Pfund Schellfisch, Heringe, kleinen Schellfisch und Seelachs, von Island 4 Dampfer 288 000 Pfund, vorwiegend Schellfisch, Goldbarsch, Seelachse und Kabliau, von Bäreninsel 3 Dampfer 570 000 Pfund, vorwiegend Schellfisch und Kabliau. Die Auktionsergebnisse für Frischfisch erfahren Rückgänge; für Heringe konnten sie ihren bisherigen Stand behaupten. Preise: Island: Kabliau I 17—19½, II 16½—17½, III 15½—16½, Schellfisch I 17—19½, II 16½—17½, Goldbarsch I 39½—52, Seelachs 19½—14½, Goldbarsch II 16—14½, Bäreninsel: Kabliau I 12½—15½, II 11½—13½, III 10—14½, Schellfisch I 11—13, II 12—13½, III bis 13½, Seelachs 9½—14¼, Goldbarsch 16—14½, Austernfisch 16—17½, Nordsee: Heringe Ostsee, Frischfisch V 34—16, Berentsee: Kabliau I 11—16, II 9½ bis 15, Schellfisch I 12½—14½, II 12½—10½, III bis 14½, Austernfisch 17—23.

SPORT DER BZ

„Sumo" — der japanische Nationalsport

Im japanischen Volke gedeiht eine ganz beträchtliche Zahl von Sportarten, eigene und ausländische, die sich einer regen Anteilnahme von unterstützenden und fanatisch begeisterten Personen erfreuen. Aber Sumo ist der volkstümlichste Sport, der immer noch viele Liebhaber findet, obgleich sich die Herzen der japanischen Jugend schon überwiegend dem heimischen Sport abgewandt haben und begeistert für die neu ins Land gebrachten modernen Sportarten schlagen.

Das Wort „Sumo" bedeutet „Ringen" und hieß in älterer Zeit „Chikara-kurabe", d. h. „Wettbewerb der Kraft". Sumo ist dem Judo sehr ähnlich, jedoch einfacher, obgleich beide denselben Ursprung entstammen: daß sich zwei Menschen ohne Waffen bekämpfen. Während das erste schon in Urzeiten bekannt war, kam das andere erst vor rund 300 Jahren unter dem Namen „Jauara" auf, und wurde bis zur Reform durch den Kaiser Meji nur von Kriegern ausgeübt.

Ueber die Herkunft des Sumo haben wir folgende Erzählung: Zur Zeit des Kaisers Suinin trugen Kehaja von Taima aus der Provinz Jamato und Sukune von Nomi aus der Izumo-Provinz, am Hofe vor dem Kaiser einen Ringkampf aus, weil Kehaja mit prahlerischen Worten von seiner körperlichen Ueberlegenheit Sukune gegenüber sprach. Das Ergebnis war: der Großsprecher wurde von dem anderen im Kampfe getötet. Nach diesem Vorfall wurde alljährlich das „Fest des Ringens" am Hofe abgehalten. Gar bald traten Ringer aus den Reihen der Hofleute hervor. Unter der Herrschaft Muromachis wurden Ringkampf-Vorstellungen gegeben und das eingenommene Geld wurde für shintoistische Tempel geopfert. So drang denn dieser Sport tiefer in die Masse des Volkes ein, und schließlich, vor ungefähr 300 Jahren, kam der erste Bund von Berufs-Ringkämpfern zustande. Nun hob das gewaltige, unausschlafbare Wachsen des Sumo an: jeder große Gutsbesitzer lud sich berühmte Ringer ein, die gegen die vom Nachbarn gedungenen Ringer kämpfen mußten. Den Sieg der Ringer rechneten sich die Gutsherren als Ehre für ihre Familie und ihren Besitz an.

Die Meji-Reform vor ungefähr 60 Jahren versetzte dem Berufsringen einen großen Schlag und die Berufsringer wären damals fast untergegangen. Jedoch: der „Große Kaiser Meji", ein Großvater des jetzigen Kaisers, ehrte den Sumo-Sport wiederum dadurch, daß er ihm außergewöhnlich große Beachtung schenkte! Dieses war ein gewaltiger Ansporn von weitreichender Wirkung! Glühende Begeisterung wurde nicht nur in den Kreisen der Berufsringer entfacht, sondern flammte im Herzen des ganzen japanischen, nationalgesinnten Volkes auf!

So blühte der Sumo-Sport zur Zeit Mejis wieder auf und im Lande entstanden einige Gruppen von Berufsringern. Nun sind alle Berufsringer im „All-japanischen Ringkämpfer-Bund" zusammengeschlossen. Dieser Bund hält das Monopol für alle den Sumo-Sport betreffenden Fragen aufrecht. Natürlich kann jeder Liebhaber ein einfaches Ringen nach freiem Willen ausüben, aber Berufsringer erobern die Herzen der Masse nur mittels des monopolisierenden Bundes! Die in diesem Bunde vereinigten Ringkämpfer bilden eine besondere Gesellschaftsgruppe, die den gewöhnlichen Menschen nicht leicht zugänglich ist. Aufgenommen werden nur solche Ringer, die über eine in allen Punkten über dem Durchschnitt stehende Qualität aufweisen können, bezüglich körperlicher Kraft und Größe und körperlichen Umfanges. Die Mitglieder des Alljapanischen Ringkämpferbundes tragen die Haare gebunden, nach Art der Frauen, und dieser seltsame Brauch ist nicht bei den Gruppen anderer Kategorien zu finden. Der Bund eröffnet die Sumo-Darbietungen im Jahre zweimal: im Januar und im Mai. Eine Saison von 11 Tage Dauer wird gewöhnlich in Tokio abgehalten. Jetzt werden diese Veranstaltungen unvermittelt vom Kampfort per Radio durch ganz Japan verbreitet und erfreuen und begeistern alle Liebhaber dieses Sportes.

Die Kampfart des Sumo

Sumo wird innerhalb eines kleinen Ringes, auf einer Erdplatte, genannt „Dohjo", ausgetragen. Auf Zuruf hin betreten zwei Ringer den Kampfplatz innerhalb des Ringes, und nach einem Zeichen des Schiedsrichters beginnt der Kampf. Die Kämpfer tragen nur einen Lendengürtel aus Tuch. Derjenige, dem es gelingt, den Gegner zu Fall zu bringen oder ihn aus dem Kreis hinauszutreiben, ist der Sieger. Im allgemeinen dauert ein Ringkampf nur einige zehn Sekunden, aber er ist über Erwarten interessant.

Dem Bunde gehören einige hundert Berufsringer an, aber nur eine kleine Anzahl davon ist auserwählt, den ehrenvollen Titel „Maku-no-uchi" (Ringer unter Höchsten) zu tragen. Der Name kommt daher, daß nur die Maku-no-uchi-Ringer den Raum der höchsten Herrschaften während des Kampffestes am Hofe betreten dürfen. An zweiter Stelle stehen die „Maku-shita"-Ringer, als Subrangierte der Maku-no-uchi.

Die ganzen Ringer sind in zwei Parteien eingeteilt: Osten und Westen, und in jeder Saison stehen diese beiden Parteien sich im Wettbewerb um die höchste Punktzahl gegenüber. Von den Maku-no-uchi-Ringern jeder Partei sind die drei hervorragendsten durch den Beinamen „Sanjaku" (Amtsträger) ausgezeichnet. Der Tüchtigste dieser drei trägt wiederum den Namen „Ozeki", der nächstfolgende die Benennung „Sekiwake" und der dritte wird „Komusubi" genannt. Andere der Maku-no-uchi, außer den drei Genannten, gehören zum Range der „Maegalhira", darin jeder wieder seine Reihe hat, entsprechend seinem Können. Die Rang- und Reihenfolge bestimmt der Bund nach dem Ergebnis, das der einzelne während der elftägigen Saison erzielt hat; sie wird einige Tage vor der nächstfolgenden Saison bekanntgegeben. Ein Ringer vom Range eines Ozeki, der seinen Rang für eine genügend lange Zeit hält, außerdem über eine besondere, hervorragende Körperkraft verfügt, kann für den Ehrentang, genannt „Jokozuna", vorgeschlagen werden. Jokozuna ist der höchste Sumo-Rang. Der Ranghalter muß sich während der Saison den Zuschauern Tag für Tag zeigen. Er schmückt seine Lenden mit einem Bandgürtel und trägt eine goldverbrämte Schürze, das Wahrzeichen eines Jokozuna.

F. H.

Die deutschen Bobrennlermine

15. Bobverbands-Tagung in Berlin

Wie schon seit Jahren üblich, hielt der Deutsche Bob-Verband seine Jahresversammlung in den Räumen des Berliner Schlittschuh-Clubs am Adolf-Hitler-Platz in Berlin ab. Die Tagung war hauptsächlich für die Rechnunglegung für die vergangene Rennzeit und zur Terminfestsetzung und Programmfestlegung für das neue Jahr bestimmt. Die Berichte waren durchaus zufriedenstellend und auch sein sportlich können die Bobfahrer mit den Ergebnissen des letzten Jahres zufrieden sein. Eine Debatte gab es nur, als über die Beschaffenheit der Olympia-Bobbahn in Garmisch gesprochen wurde. Der Generalsekretär der Olympischen Winterspiele, Baron Le Fort, erklärte, daß die gefährlichen Stellen der Bahn beseitigt seien und daß sich die Strecke jetzt in einem einwandfreien Zustand befinde. Schon die Rennen bei der großen Garmischer Wintersportwoche Ende Januar würden den Beweis dafür erbringen. Die Bahn ist in ihrer jetzigen Verfassung außerordentlich sicher, aber dennoch schwer genug, um große Anforderungen an die Geschicklichkeit der Fahrer stellen zu können. Sodann wurden die Termine für die kommenden Veranstaltungen wie folgt festgelegt:

3. Januar: Harzer Zweier-Bobmeisterschaft in Schierke.

5.—6. Januar: Deutsche Junioren-Meisterschaften in Schreiberhau.

11.—12. Januar: Thüringer und Norddeutsche Zweier-Bobmeisterschaft in Schierke.

14.—20. Januar: Garmischer Wintersportwoche mit süddeutscher Meisterschaft im Vierer-Bob, Austragung des Wanderpreises des Deutschen Bobverbandes und Deutsche Meisterschaften im Zweier- und Vierer-Bob.

26.—27. Januar: Harzer und Norddeutsche Vierer-Bobmeisterschaft in Hahnenklee.

26.—27. Januar: Zweier-Bob-Weltmeisterschaft voraussichtlich in Innsbruck.

4.—5. Februar: Vierer-Bob-Weltmeisterschaft in St. Moritz.

8.—12. Februar: Wintersportfest des deutschen Ostens mit Schlesischer Gaumeisterschaft in Schreiberhau; Thüringer Vierer-Bobmeisterschaft in Zimenau (genauer Termin steht noch nicht fest).

Deutsch-polnische Ski-Freundschaft

Es war zu erwarten, daß die deutsch-polnische Sportfreundschaft nicht auf Fußball, Leichtathletik und Boxen beschränkt bleiben würde, und so überrascht es denn auch nicht, daß in Breslau auf der Tagung der niederschlesischen Skiläufer Abmachungen getroffen wurden, die nun auch im Wintersport engere Bindungen zwischen den benachbarten Nationen zur Folge haben. In Anbetracht der Wichtigkeit der Breslauer Verhandlungen war der polnische Verband hierbei durch einen Sonderbeauftragten vertreten. Den Beginn des sportlichen Verkehrs wird ein deutsch-polnisches Grenzlandtreffen in Wisla in den Beskiden Anfang Februar machen, das wahrscheinlich von acht Schiefern beschickt werden wird. Umgekehrt werden am Wintersport teilnehmen des deutschen Oktens (8. bis 12. Februar in Schreiberhau) polnische Skiläufer am Start zu finden sein. Darüber hinaus ist vereinbart worden, daß ein Teil der besten Skiläufer Polens an den Kursen des Norwegers Lingiom im Riesengebirge teilnimmt, während der Schreiberhauer Hollmann dazu auserlesen werden soll, polnischen Skiläufern jenseits der Grenzen als Lehrer zu dienen.

Autorennen 1935 — wann und wo?

Der internationale Autokongreß tagte

Auf dem Internationalen Autokongreß in Paris wurde folgender Terminkalender bekanntgegeben:

Januar: 19. bis 24., 14. Sternfahrt nach Monte Carlo.

Februar: 1000 Meilen von Brescia, 22. Grosser Preis von Monaco, 28. Madonie-Strecken-Rennen auf Sizilien.

Mai: 5. Großer Preis von Tunis, 12. Großer Preis von Tripolis, Großer Preis von Ungarn, 18. und 19.: Großer Preis von Algier, 26. Avus-Rennen in Berlin, Großer Preis der Picardie, 30. Großer Preis der IMA. in Indianopolis.

Juni: 2. Rundstreckenrennen von Alexandria, Großer Preis von Montreux, Großer Preis von Barcelona, Königspreis von Rom, 15. und 16. 24-Stunden-Bergrennen von Le Mans, 16. 1000-Meilen der Tschechoslowakei, Eifelrennen auf dem Nürburgring, 23. Kesselbergrennen, Großer Preis von Lothringen, 30. Großer Preis von Frankreich in Montlherry.

Juli: 6. Britische Weltreich Trophäe. 6. und 7. 2000 Kilometer durch Deutschland. 7. Großer Marnepreis bei Reims. 14. Großer Preis von Belgien in Francorchamps. 14. und 21.: 6000 Kilometer durch Italien. 28. Großer Preis von Deutschland auf dem Nürburgring.

August: 1. bis 9.: Internationale Alpenfahrt. 4.: Rundstreckenrennen in Livorno, Bergrennen auf der Großglocknerstraße. 11.: Großer Preis von Luxemburg, Abruzzenpokal in Pescara. 15.: Acerbo-Pokal, Großer Preis von Riga, Großer Preis von Schweden. 25.: Großer Preis der Schweiz. 31.: Englische Tourist-Trophy.

September: 1.: Großer Bergpreis von Deutschland in Freiburg/Br. Stiffler-Joch-Bergrennen. 8.: Großer Preis von Italien in Monza. 15.: Großer Preis von Holland, Mont Ventroux-Bergrennen. 21.: 500-Meilen-Rennen auf der Brooklandsbahn. 22.: Großer Preis von Spanien in San Sebastian. 29.: Masaryk-Ring-Rennen bei Brünn.

Oktober: 13.: Rundstreckenrennen bei Neapel. 27.: Großer Preis von Griechenland bei Athen.

NS-Frauenschaft und Frauensport

Wie sehr auch die NS-Frauenschaft Werbung für Frauensport betreibt, geht aus der Ansprache hervor, die auf der Abschlußfeier der Reichswerbewoche „Gesunde Frauen durch Leibesübungen" in den Bremer Centralhallen von der Vertreterin der Frauenschaft, Frau Strud, gehalten wurde. Die Rednerin betonte, daß die Frauenschaft eine Brücke schlagen wolle von der Frau des Frauenwerks zur Turn- und Spielkameradin, damit beide gemeinsam gesunde Arbeitsleistung vollbringen für die deutsche Volksgemeinschaft. Die Bremer NS.-Frauenschaft werde in verstärktem Maße darauf einwirken, daß der Frauensport besonders in der mittleren Altersstufe von allen Frauen betrieben wird. Zum Abschluß der Kundgebung hielt Professor Probst eine kurze Rede, in der er auf die Bedeutung der Werbewoche für Leibesübungen der Frau hinwies.

Boxen

Sportsmann Hamburg — Siegfried Kap Horn
Wilhelmshaven 9:7 Punkte

In Wilhelmshaven weilte die bekannte Boxstaffel des WC. Sportsmann-Hamburg, um gegen Siegfried Kap Horn einen Klubkampf auszutragen, dem außerordentlich großes Interesse entgegengebracht wurde. Unter den etwa 1200 Zuschauern — ein für Wilhelmshavener Verhältnisse beachtlicher Erfolg — sah man mehrere prominente Vertreter der Reichsmarine. Es gab auf der ganzen Linie prachtvolle Kämpfe, die in jeder Hinsicht werbend für den Boxsport wirkten. Mit 9:7 Punkten konnte Sportsmann-Hamburg das Treffen für sich buchen.

Ringen

Siegfried-Ludwigshafen schlägt Hoerde 04 9:8

Der erste Endkampf um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Ringen führte im Ludwigshafener „Pfalzbau" die Mannschaften von Siegfried-Ludwigshafen und Hoerde 04 zusammen. Die Westfalen waren vor allem in den leichteren Klassen überlegen und sicherten sich eine 8:3-Führung, die aber die Ludwigshafener bald ausglichen; sie holten sich sogar noch knapp mit 9:8 einen Sieg heraus. Mit einem entscheidenden Siege des Ludwigshafener Schwergewichtlers Gehring hatte man ja von vornherein gerechnet, die Ueberraschung des Abends war aber der Sieg des Ludwigshafeners Ehret über den deutschen Meister Heitmann-Hoerde, den er nach zwei Minuten durch Armfallgriff auf beide Schultern legte. Die Ludwigshafener verdanken also in erster Linie Ehret den Sieg.

Tennis

In der Aula der Aufbauschule fand die Mitgliederversammlung des Stadion-Tennis-Club Rot-Weiß statt. Herr Peikert gab zunächst einen von den Anwesenden mit großem Interesse und viel Anerkennung entgegengenommenen Bericht ab. Sodann wurde als neuer Vereinsleiter Hans von Feldmann gewählt.

Fußball

Olympisches Fußballturnier?

Gegenüber den umlaufenden Gerüchten, wonach die Aufnahme des Fußballturniers in das Olympische Programm 1936 nahezu geschert sei, erklärt Dr. Schricker, der Generalsekretär der Fifa, die Lage wie folgt:

„In Rom wurde auf dem Fifa-Kongreß beschlossen, dem Vollzugsausschuß den Auftrag zu erteilen, mit dem internationalen Olympischen Komitee in Verhandlungen zu treten, um eine Wiederaufnahme des Fußballs in das Olympische Programm zu erreichen. Diese Verhandlungen sind bisher noch nicht weitergeführt worden. Der Vollzugsausschuß wird über die aufgeworfenen Fragen beraten und dabei wahrscheinlich der Veranstaltung eines Amateur-Fußballturniers zustimmen. Die teilnehmenden Verbände unterwerfen sich den Olympischen Satzungen. Die technische Leitung wird die Fifa in die Hand nehmen.

E. Grabsch reitet wieder für Erlenhof

Der erfolgreiche Gradtzer Stalljockey, der mit Schluß des Rennjahres aus seiner Stellung ausscheidet, wird 1935 für den Stall des Trainers A. von Borcke tätig sein. Grabsch wird also wieder auf den Erlenhofer Pferden im Sattel sein, auf denen er schon manchen Erfolg davontrug, bevor das gesamte Material in andere Hände überging. Trainer A. v. Borcke ist übrigens Privattrainer für die Ställe Erlenhof und Landwerth geworden, und wird außerdem noch die Pferde des Gestüts Weil betreuen.

Sportwettkämpfe der HJ.

Wenn in den vergangenen Monaten in allen Gauen des Reiches und am gestrigen Tage in Oldenburg die Hitlerjugend ihre Sportwettkämpfe durchführten, so wollte sie damit der breiten Oeffentlichkeit den Beweis liefern, daß sie schon heute, nach der kurzen Zeit der Durchführung ihrer Grundschule für Leibeserziehung, die den Mannschafts- und Kameradschaftssport herausstellte, auch die Massen der Jugendlichen, die bisher abseits der Leibesübungen gestanden haben, erfaßt hat und mit Erfolg mit ihnen die körperliche Erziehung betrieben hat.

Hunderttausend von jungen Mädels haben im körperlichen Wettstreit ihre Kräfte gemessen. **Die Höchstleistung einer Sportart war ihnen nicht Ziel, sondern der Sport, der härteste Kampf, Entschlossenheit und Leistung von ihnen verlangte.** Für sie war der Wettkampfsport und das Leistungsstreben nicht mehr dem „Ich", sondern dem „Wir" der Gemeinschaft untergeordnet.

Durch die Durchführung der Mannschaftsmehrkämpfe durch alle Gefolgschaften, Banne und als Abschluß in den Gebietssportfesten weist die Hitlerjugend neue Wege auf dem Gebiet des Wettkampfsportes.

Nicht eine nach Tausenden zählende Menschenmenge sah bei diesen Kämpfen wenigen Können in ihren Spezial-Leistungen zu, sondern hier sammelten sich Tausende auf dem Rasen ohne Rücksicht, ob viele oder wenige ihnen zuschauten.

Mit dem Aufruf der Hitlerjungen zu den Sportwettkämpfen befahl die Hitler-Jugend den Wettkampf- und Leistungsgedanken, jedoch mit dem Unterschied gegenüber dem Sport der vergangenen überalterlichen Epoche, die ihn um seiner selbst willen trieb; sie stellt den Wettkampf unter eine höhere Idee, unter die Idee der „Gemeinschaft" und der „Körper- und Willensschulung". Mit dieser Tat grenzt aber die Hitlerjugend ihren Lebenskreis von demjenigen anderer ab, die andere Aufgaben haben und ihren eigenen Gesetzen leben. Die Hitler-Jugend denkt nicht daran, anderen, die nicht in ihre Lebensgemeinschaft gehören, ihre Lebensformen aufzuzwingen, aber sie fordert mit allem Nachdruck die Möglichkeit, die deutsche Jugend zu wahren und überzeugter Nationalsozialisten erziehen zu können. Sie hat die große Verpflichtung gegenüber dem Führer der Bewegung und der Geschichte dadurch übernommen, daß der Führer ihr seinen Namen verliehen hat.

Sie kann ihre Aufgabe aber nur erfüllen, wenn sie den jungen deutschen Menschen weltanschaulich, charakterlich und körperlich nach einheitlichen, ihrem Lebenskreis arteigenen Erziehungsgrundsätzen schulen kann.

Die Mannschaftsmehrkämpfe sind für die Hitler-Jugend ein vielseitiges Erziehungsmittel auf dem Gebiete des Wettkampfsportes, den die Hitlerjugend in Form des einseitigen Leistungssportes gern anderen überläßt.

Nicht mehr die Leistung des einzelnen, sondern die der Gesamtheit sollen Träger des Leibeserziehung der Jugend sein, und unter diesem Gesichtspunkt sind die Gebietssportfeste und die vorangegangenen Gefolgschafts-, Unterbann- und Bannsportfest ausgetragen.

Hockey

Auswahlspiele in Hannover
für die zweite Silberschildrunde

Auf den DHC.-Plätzen in Hannover fanden am Sonntag noch drei Auswahlspiele zu je 20 Minuten statt, die der Ermittlung der niedersächsischen Spieler für die Silberschildrunde der Gaugruppe Niedersachsen-Westfalen am nächsten Sonntag in Leipzig galten. Dazu waren die besten Spieler aus ganz Niedersachsen herangezogen. Es wurde flott gespielt, und man sah durchweg gute Leistungen. Nach dem ersten Gang wurden die Spieler ausgetauscht und nach dem zweiten noch einmal. Die Aufstellung der Mannschaft wurde aber am Sonntag noch nicht vorgenommen.

Neuer Hockey-Gauführer in der Nordmark

Der Führer des Deutschen Hockey-Bundes hat an Stelle des verstorbenen Werner Frers Paul F. Kirsten (Alster) zum Nordmark-Gauführer ernannt, eine Berufung, die in Hockeykreisen sehr begrüßt wird.

Sport in Kürze

Mannschaftsgerätekampf in Osdeshausen

Aus Anlaß seines 40jährigen Bestehens veranstaltet der Turnverein Osdeshausen am Sonntagnachmittag in Kassee Tölle einen Mannschaftsgerätekampf, zu dem sich die besten bremischen Kunstturner gemeldet haben. Ein spannender Kampf wird sich zwischen der Mannschaft Walter Steffens und der des MTV. Hastedt entwickeln. Aber auch die Turner von „Gut Heil", Vorwärts und Fähr-Hammersbeck sollen sich in sehr guter Form befinden, so daß das Ende des Kampfes durchaus nicht vorher zu sagen ist.

Deutsche Amateurboxer in Helsingfors

Die deutschen Amateurboxer aus Westfalen haben bei ihren Kämpfen in Finnland, die sie dort am Mittwoch und Donnerstag in Helsingfors bestritten, einen recht guten Eindruck hinterlassen. Gleich am ersten Tage konnten die Deutschen von drei ausgetragenen Kämpfen zwei gewinnen. Der zweite Kampftag brachte sechs Treffen, von denen nur zwei gewonnen wurden.

Das Sportamt meldet:

Anzug aus dem Sportprogramm der Woche vom 16. bis 21. Oktober

Dienstag, 16. Oktober

Allg. Körperschule: Schule an der Schleswiger Straße, Kursus Nr. 4, von 8—10 Uhr abends.
Schwimmen (nur für Frauen): In der großen Halle des Breitenweggbades, Kursus Nr. 10a von 9 bis 10.30 Uhr abends.
Gymnastik: Städt. Lyzeum der westl. Vorstadt, Lange Reihe 81, Kursus Nr. 16, von 8—10 Uhr abends. In der Gymnastikschule Kohlhökerstr. 60, Seiteneingang links. Kursus Nr. 33, von 7.30—9.30 Uhr abends.
Knabenschule am Postweg. Kursus Nr. 24 von 8 bis 10 Uhr abends.
Turnhalle der Schule am Ohlenhof. Kursus Nr. 30 von 8—10 Uhr abends.
In der Gymnastikschule Kohlhökerstr. 60, Seiteneing. links. Kursus Nr. 31 von 4.30 bis 5.30 Uhr nachm.
In der Gymnastikschule Kohlhökerstr. 60, Seiteneingang links. Kursus Nr. 33 von 8—10 Uhr vormittags.
In der Schule Schaumburger Straße (oberer Gymnastiksaal). Kursus Nr. 25 von 8—10 Uhr abends.
In der Schule Kornstraße. Kursus Nr. 61 von 8 bis 10 Uhr abends.
Boxen: In der Martinistr. 46. Kursus Nr. 39 von 8—10 Uhr abends.

Pferdesport

Rennen zu Berlin-Strausberg

1. R.: Roddigo — Schwarzwaldreise — Manuskript
2. R.: Lufthauch — Milliardär — Walmerp
3. R.: Rolanda — Mumtas Mahal — Serotina
4. R.: Musketier — Gaulcier — Karfunkel
5. R.: Hellow and Black — Getlind — Horrido
6. R.: Rosella — Mich Augias — Gamädian
7. R.: Altona — Winkelried — Wanderlied.

Deutsche Turnerschaft

Kunstturnen Deutschland—Ungarn verlegt

Der Kunstturn-Ländervergleich Deutschland—Ungarn, der am 18. November in Breslau stattfinden sollte, ist von der Deutschen Turnerschaft abgesagt worden. Deutschland hat wegen Verhinderung eines Teils seiner besten Turner um eine Verlegung gebeten und man hofft, die Begegnung im Februar ebenfalls in Breslau durchführen zu können.

Dreistädteturnen wieder verlegt

Das 28. Dreistädteturnen Hamburg-Leipzig-Berlin, das ursprünglich am 4. November stattfinden sollte und dann wegen der an diesem Tage vor sich gehenden Deutschen Gerätemeisterschaften in Dortmund auf den 11. November verlegt werden mußte, ist erneut verschoben worden. Der Kunstturnstädtekampf soll endgültig am 2. Dezember im Berliner Theater des Volkes", dem früheren Großen Schauspielhaus, durchgeführt werden. Berlin veranstaltet sein Auswahlsechsundzwanzigturnen am 18. Oktober in der Stadthalle Weißensee.

Treffen der Altersturner in Bremen

Dem Rufe ihres verehrten Oberhauptes Arno Kunath waren an 80 Turner aus Altersklassen innerhalb des Kreises Bremen der DT. gefolgt. Darunter erfreulich hart werbenden Turner aus entfernteren Orten, aus Nienburg, Sulingen, Vegesack u. a. Stätte der Zusammenkunft und der turnerischen Betätigung war diesmal die Turnhalle des MTSV. v. 1860, auf den Höfen, welche dem frohgemuten Tummeln der Alten und Aelteren trefflich Raum und Gelegenheit bot. Nach der Begrüßung durch Arno Kunath, der seine Getreuen ob erfüllter Pflicht loben konnte, die trotz schlechten Wetters sich einfanden, entwickelte sich schnell ein frisch-fröhliches Treiben. Mintere Spiele mit dem schweren Vollball leiteten die gewohnte Turnfahrt ein. Doch bald forgten die allgemeinen Freiübungen dafür, daß jede Muskel des Körpers zu ihrem Recht kam, und kräftig durchgearbeitet wurde. Ehrgeiz und Geschicklichkeit gaben ein Durchhalten, ob auch bei Knie beugen die Gelenke knacken und der Schweiß die Stirnen netzte. Stafettenlaufe mit dem Ball brachten wohltuenden Ausgleich, brachten echt Leben und ungebundene Fröhlichkeit. Mit einem für die älteren Semester als schwedig zu bewertenden Gemeinturnen an Barren und Pferden wurde die körperliche Betätigung beendet.

Im oberen Saale des Casino sammelten sich hernach die Getreuen in kameradschaftlichem Kreise. Hier wurde ernste und fröhliche Zwiesprache gehalten. Nach kraftvollem Turnerlied machte der Leiter Kunath bekannt, daß laut Eröffnung des Oberturnwartes der DT., Carl Stebing, Bremen, im nächsten Jahre ein Altertreffen der DT. in Coburg stattfindet aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der Deutschen Turnerschaft. Recht viele Altersturner soll Bremen möchten sich um ihn scharen zur Teilnahme an diesem Treffen, das sei sein Wunsch und seine Bitte. Froher Turnersang und Scherz ließ die Stunden schnell verrinnen, bis ein kräftiges Gut Heil auf die DT., auf Volk und Vaterland das Treffen beendete.

Mitteilungen und Hinweise

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Ski Skikrackenkurse des Bremer Skiclubs in Gemeinschaft mit dem Institut für Gesundheit und Leistung. — Wie in den Vorjahren veranstalten die obengenannten Stellen gemeinsam Trockenskikurse, bestehend aus Trockenskiunterricht und Gymnastik. — Die in den letzten 10 Jahren gesammelten Erfahrungen, sowie ein Stamm erstklassiger und vom Deutschen Skiverband geprüfter und anerkannter Skilehrer bieten die Gewähr für eine restlos befriedigende Durchführung im Sinne des Deutschen Skiverbandes gehaltene Ausbildung.

Beginn des Skikrackenkurs Donnerstag, den 18. Oktober 1934, Lyzeum Viertor, 20.30 Uhr.

Kosten Es wird ein Unkostenbeitrag von RM. 2.— erhoben. Dauer 10 Stunden, zusammengefaßt in 5 Abenden. (Jeden Donnerstag, erstmalig Donnerstag, den 18. Oktober.) Die Leiter jeweils Skiclubs werden vom Bremer Skiclub kostenlos gestellt.

Kleidung Es genügt Turnanzug, schon sich feste Stiefel (Berg- oder Skistiefel) notwendig.

Skigymnastik Zur allgemeinen Körperkräftigung, insbesondere Herz und Lunge, in eine spezielle Skigymnastik ermöglicht. In diesem Zwei findet jeweils Montags (erstmalig 22. Okt.) an 5 Abenden für die Teilnehmer ein Kursus in Skigymnastik im Institut für Gesundheit und Leistung, Martinistr. 46/47, statt. Beginn 21 Uhr. Kosten für 5 Abende RM. 2.— einschl. Duschen. Bekleidung Turnanzug. Bette Kurse sind auch einzeln zu belegen. Auskunft für Skikrackenkurs E. Meyer & Co., Langenstr. 116, Auskunft für Gymnastik Institut für Gesundheit und Leistung, Martinistraße 46/47.

Schone die Augen durch bessere Arbeitsplatz-Beleuchtung!



Wenn Sie OSRAM-Lampen verwenden, haben Sie billiges Licht. Sie brauchen also an Licht nicht zu sparen.

Verlangen Sie OSRAM-Lampen, dann sind Sie sicher, die echten OSRAM-Lampen zu erhalten.



METROPOL

UFA

-THEATER • Ansgaritorstr. 20 • Domsh. 27444

Heute, Dienstag, 8.30 Uhr, Première

Ab morgen täglich 2 Vorstellungen um 5 und um 8³⁰ Uhr

! Eine Fülle der Höchstleistungen, wie sie Bremen noch nie sah ! !

Das ganz außergewöhnlich große und unerhört starke

Freimarkts-Varieté-Programm

! ! ! 9 Attraktionen, die sich die Welt eroberten ! ! !

Quintilia
die Drahtseil-Balletteuse vom Berliner Wintergarten

Der Meister-Conferencier von der Berliner Scala
Adolf Gondrell
Deutschlands aktuellster Humorist
Man könnte ihm stundenlang zuhören . . . (Morgenpost)
Von sprühendem Witz und überwält. Komik (Lokalanzeiger)

Nach großen Auslandserfolgen wieder in Deutschland
Eric Philmore & Co.
der berühmte Meister-Jongleur

2 Armins
2 Matrosen und 1 Apfel

Gastspiel
Ballett Gérard
von der Berliner Scala
Ein Rausch von Schönheit, Grazie und Anmut
15 MITWIRKENDE

Trio Barraceta
der Welt beste Musical-Clowns

L. Fluher
Radfahren um Mitternacht—
ob das wohl gut geht?

Die Bomben-Nummer des Programms
Die Star-Nummer der Scala Berlin
3 Wiere Bros.
3 Brüder von Weltruf
staunenswert in ihren akrobatischen Paradestücken
„Das Publikum raste" (Morgenpost)
„Beifallsorkan Windstärke 12" (Berl. Volksztg.)

Frank Eders
Der lachende Herkules

Als Gast dirigiert nur am heutigen Premièren-Abend
Berlins beliebtester und gefeiertester Varieté-Kapellmeister **Otto Stenzel** von der Berliner Scala

Ab morgen dirigiert Kapellmeister **Max Nellinger** das große Metropol-Orchester • **Eintrittspreise:** Abends 1.– bis 3.– Nachmittags –.75 bis 2.– • Jugendliche bis zum vollendeten 16. Jahre zahlen nachmittags –.50 bis 1.– • Abends numerierte Plätze • Kartenvorverkauf für 3 Tage im voraus von 11–13 und ab 16 Uhr an der Theaterkasse und im Fremdenverkehrsverein, Bahnhofsplatz

---

Eine Spitzenleistung des historischen Films — ein Meisterwerk!



Schwarzer Jäger Johanna
Ein Mädchen reitet gegen Napoleon
Die Geschichte eines Bremer Heldenmädchens nach dem Roman der Berliner Illustr. Zeitung
Hauptrollen:
Marianne Hoppe
Paul Hartmann, Gust. Gründgens
im großen Vorprogramm:
die neueste UFA-Ton-Woche
5⁰⁰ –.70 u. –.90 **KAISER** 8½ –.90 bis 1.50

Neuartig, ungewöhnlich, spannend bis zum letzten Meter — wieder ein neuer und voller
UFA-Triumph!



Die Insel
mit Brigitte Helm, Willy Fritsch, Otto Treßler, Heinz v. Cleve u. a.
UFA
Im ausgewählten Vorprogramm: Die neue UFA-Ton-Woche
Palast o Apollo
8¹⁵ 8¹⁵

Paul Hörbiger
Trude Marlen • Elga Brink
in dem UFA-Lustspiel
rund um die Ehe und Liebe



Im auserlesenen Vorprogramm: Die neue UFA-Ton-Woche
Hansa
8¹⁵

Philharmonische Gesellschaft!
Heute! Dienstag, 16. Oktober
Glocke, 8 Uhr:
1. Philharmonisch. Konzert
mit dem Staatsorchester
Leitung: Gen.-Mus.-Dir. Prof. **Ernst Wendel**
Solist: **Willy Domgraf-Faßbaender**
Am Flügel: **Julius Schlotke**
Richard-Strauß-Fest-Konzert
als Nachfeier des 70. Geburtstages des Meisters
Vortragsfolge: **Don Juan**
Lieder mit Orch. u. am Klavier
Bürger als Edelmann
Karten bei **Praeger & Meier** und **an der Abendkasse.**

„Hamburg"
heißt unser neues Geschirrschrank-Zimmer
es zeichnet sich aus d. besonders schöne Linien, reinen Stil, erstklass. Verarbeitung und sehr bescheidenen Preis:
MÖBEL-THATE

GROSS-VARIETÉ CENTRALHALLEN

Heute abend 8.30 Uhr **Première** des gigantischen Programms der

10 Freimarkts-Sensationen!

Carl Napp die rheinische Stimmungs-Kanone vom Westdeutschen Rundfunk. Lachen! Nein, Sie werden schreien!

Gloria Lilienborn's 5 Harmonie Mädels
eine neue deutsche Spitzennummer. Überall Attraktion mit unerhörtem Erfolg

José Moeser mit den anerkannt schönsten Schulpferden der Welt! ! Etwas in Bremen noch nicht Gesehenes!

7 Maravillas Kunst - Schönheit - Sport, in bis jetzt nicht erreichten Leistungen. Deutschlands bestes Ballett

Robert Nonnenbruch der köstliche Plauderer und Humorist vom Deutschen Rundfunk konferiert

2 Burley's das Paar der Gegensätze mit Kugeln, zum Kugeln!

Ida May's 6 Midship-Girls
die atemraubende Luftsensation!

Severus und Segovia
das Tanzpaar ganz großen Formats!

Martinett und sein Wunderrabe
bestens bekannt aus allen illustrierten Blättern!

4 Winstons die Wirbelwind-Akrobaten, in nur von ihnen allein gezeigten unglaublichen Sprüngen!

Ein Programm, wie es in Bremen noch nicht gezeigt wurde! Es wird das Freimarkts-Erlebnis werden!

Sichern Sie sich Plätze im Vorverkauf! ab heute an der Theater-Kasse, Düsternstraße von 11–19 Uhr, im Lloyd-Reisebüro, Fremdenverkehrsverein, Bahnhofsplatz und Zigarrengeschäft M. Niemeyer, Liebfrauenkirchhof.

Nachmittags-Preise: RM. 0.75, 2.00, — abends RM. 1.00 bis 3.00

Massenauflagen

wie Flugblätter, Broschüren, Prospekte usw. können infolge unserer modernen Einrichtung (Setzmaschinen-Betrieb, Stereotypie, Rotation) in kürzester Zeit geliefert werden. Verlangen Sie unseren Vertreterbesuch.

Druckerei Bremer Zeitung

Sieler's Festsäle
Heute abend 8 Uhr
Eröffnungs-Vorstellung
des großen
Freimarkts-Spezialitäten-Programms
mit
Peter Piet
dem bekannten Rundfunk-Komiker und 10 weiteren Attraktionen von Weltruf
Eintrittspreise von Mk. 0.50—2.-

Annahmestellen der Bremer Zeitung

Innere Stadt
Brauner Laden, Wirtz, Bahnhofstraße 1

Osten
Georg Machner, Papier- und Weißwaren, Hamburger Straße 224
Friedr. Rohde, Zigarren, Hulsberg 88

Ostertor
N.-S.-Sporthaus Löb., Osterthorsteinweg 69

Steintor
Herm. Folkerts Nachfolger, Papier- und Spielwaren, Vor dem Steintor 162/64

Hastedt
Heinz Vogelsang, Buch- und Papierhandlung, Alter Postweg 1

Hemelingen
Adolf Adam, Zigarren, Bahnhofstraße

Osterholz-Tenever
Herm. Cordes, Osterholzer Landstr. 52

Schwachhausen
August John, Schwachhauser Heerstraße 208

Horn
Speckmann, Zigarren, Leher Heerstraße 53

Findorff
Frau Frieda Franke, Geschenkartikel, Herbststraße, Ecke Admiralstraße
A. Koch, Papier- und Spielwaren, Hemmstraße 182/184
Gust. Hue, Papierwaren, Münchener Straße 76/78

Westen
Georg Löbe, Lützowstraße 85/87
Karl Wille, Steffensweg 149
Frau M. Thomas, Papier- und Schreibwaren, Utbremer-Straße 146
Johann Renemann, Papier- und Schreibwaren, Nordstraße 286
Erich Klang, Leihbücherei, Nordstraße 10

Gröpelingen
H. Martens, Buch- und Papierhandlung, Gröpelinger Heerstraße 214a

Walle
E. Bolte, Zigarren und Leihbücherei, Walle Heerstraße 48

Neustadt
Odewald, Johann-Gossel-Haus, Buntentorsteinweg
Frau Frieda Odewald, Pappelstraße, Ecke Delmestraße
Heinr. Wagner, Papier- und Spielwaren, Westerstraße 92

Woltmershausen
August Abendroth Nachf., Papier- und Schreibwaren, Woltmershauser-Straße 294

Rablinghausen
Arnold Rehren, Rablinghauser Landstraße, Ecke Wiedhofstraße

Huchting
Ing. Paul Harder, Großtankstelle, Tel.: Rol. 6979
Ernst Baumann, Am Borfeld 17

Vegesack
Geschäftsstelle der NSDAP. im Stadthaus

Dacharbeiten prompt u. billig. F. Wolff, Lloydstr. 71, W. 832 99

Polstermöbel Aufarbeiten und Modernisieren billig. Anfertigung von Talentrollos, Gardinen, Dekorationen, Meterfen. Conr. Karl, Düsternstr. 42 | Weser 249 05

Wäsche nach Gewicht gewaschen — mangelt Traumee, Rol. 6928 u. 1301

Ausführung sämtl. **Dacharbeiten** H. Menke, Düsternstr. 111a, W. 850 33.

Schreibmaschinen Vervielfältigungsapparate, neu u. gebraucht, Kauf und Miete, Carl H. Grothe, Ansgaritorstr. 17

Vervielfältig. mit Vollautom. 68 M. Langenstraße 136, Domsh. 209 13

Puppenklinik H. R. Kammeier, Knochenhauerstr. 6

Lederjack. Färb. auf neu u. repar. **O. Söhnlein, Spez.** Felsenfeld 89, Hansa 430 81

Meinde zum 60. Geburtstag. Zuverlässig.

D.- u. Herr'hüte Umform. bill. u. gut. Hutfs. B. Krüger, Schildstraße 27, Holtefl. Siebzig

Spinnstoffe

Bremen, 15. Oktober. **Amerikanische Baumwolle.** Middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 14.45 (14.46).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	14.14/—	14.16/15	14.25/22	14.43/41	14.58/52	14.66/60
Eröffnung	14.14/—	14.13/0[illegible]	14.18/16	14.39/35	14.48/4[illegible]	14.56/53
11.00 Uhr	14.13/—	14.13/08	14.12/15	14.36/33	14.48/45	14.56/53
[illegible]	14.0[illegible]/—	14.08/0[illegible]	14.17/12	14.34/32	14.46/43	14.54/51
Heut. Schl.	14.09/—	14.08/04	14.16/14	14.33/31	14.46/43	14.55/52
[illegible]	14.02/—	14.10	14.16	14.34/	14.46/—	14.54/—

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Jan. 1935 14.17, 14.16, 14.17, März 14.35, Mai 14.48, 14.47, Juli 14.55.

Nachmittags bezahlt: März 14.33, Mai 14.45, Juli 14.54.

Hamburg, 15. Oktober 1934

	Tendenz stetig
Loko preise per lb:	
American Midl. Univers. Stand. 28 mm st. no.	14.10 cts
Ostindische: Superfine myd. Scinde white	
Tough Bremer Kl. 1	3.60
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.55

Loko: 12.50 (Vor. Notiz 12.65 cents)

New York	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	12.24/—	12.32/23	12.37/—	12.42/14	12.48/—	12.52/53
Eröffnung	—.—/—	12.27/28	12.30/31	12.35/36	12.44/45	12.47/—
11.00 Uhr	—.—/—	11.27/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—	12.47/—
Heut. Schl.	12.17/—	12.28/29	12.31/—	12.38/39	12.44/—	12.48/—

New Orleans . . heutige Not. 12.61 | vorige Not. 12.67

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 42000 | 34000

Der Markt auf Lieferung in Newyork schloß kaum stetig 7 bis 4 Punkte niedriger.

Newyorker Privatbericht

Der Markt für Baumwolle zeigte wenig Unternehmungslust, da die südlichen Firmen und das Ausland als Abgeber auftraten. Verstimmend wirkten Meldungen über einen vermehrten Wettbewerb ausländischer Baumwolle und einer Abnahme der Verbrauchernachfrage. Das Angebot blieb verhältnismäßig klein. Die Wallstreetfirmen tätigten einige Deckungen. Diese genügten aber nicht, um per Saldo ein Abgleiten der Preise zu verhüten. Greifbare Ware fand wenig Beachtung. Die Exportnachfrage war schleppend. Ungeachtet dessen wird die Grundstimmung als stetig bezeichnet, da vom Süden nur wenig Material heraus kam.

Wolle

Kammzug: Es kosteten am Terminmarkt pro Kilo per Lieferung auf:

	heut	vor
	d. Fr.	
Oktober	23.25	22.75
November	23.00	22.50
Dezember	23.25	22.75
Januar	23.50	22.75
Februar	23.50	23.00
März	23.50	23.00
April	23.50	23.25
Mai	23.75	23.25
Umsatz:	45 000 lbs	
Tendenz:	behauptet	

Antwerpen, 15. Oktober

Es kosteten am Terminmarkt pro lb. per Lieferung auf:

	heut.	vor
	pence	
Oktober	28¾	28¾
November	28¾	28⅝
Dezember	28⅝	28½
Januar	28⅝	28½
Februar	28⅝	28½
März	28⅝	28½
April	28¾	28½
Mai	28¾	28½
Umsatz:	75000 lbs	
Tendenz	ruhig	

Getreide und Futtermittel

Treberpreise

Bremen, 15. Oktober. (Privatbericht). In letzter Zeit wurden seitens verschiedener Landesbauernschaften Klagen darüber geführt, daß die Naßtreberpreise wesentlich gestiegen seien.

Der Reichsnährstand stellt im Einvernehmen mit dem Deutschen Brauerbund e. V., fest, daß als Höchstpreis für Naßtreber 1.20 RM je Ztr. Trockenschüttung ab Brauerei zu gelten hat. Reichsnährstand und Brauerbund wachen darüber, daß eine Überschreitung dieser Preise nicht erfolgt.

Sollten die Preise für Trockentreber und Malzkeime sich diesen Naßtreberpreisen nicht anpassen, so ist zu erwarten, daß diese in eine gesunde Relation zum Naßtreberpreis gebracht werden, so daß keine Brauerei aus kalkulatorischen Gründen Veranlassung hat, Treber über das normale Maß hinaus zu trocknen.

Hamburg, 15. Oktober. Das Weizenangebot ist heute etwas reichlicher, da die starken Regenfälle eine Besserung der Wasserverhältnisse auf der Mittelelbe erwarten lassen. Die Mühlen sind jedoch zurückhaltend und haben ihre Gebote reduziert. Roggen ist nicht so stark angeboten, aber auch weniger begehrt. Hafer und Futtergerste anhaltend knapp.

Weizen, inländischer: Altmärkischer (Basis 76/77 kg) 203, do. Saale/Magdeburg (Basis 76/77 kg) 203 (beide plus Aufschläge), do. Lauenburger/Mecklenburger/Ostholsteiner (76/77 kg) 203; ausländischer Manitoba I hard 93—94, Manitoba I 90—91, Manitoba II Pacif. 85—86. — Roggen, inländischer: Altmärkischer (72/73 kg) 163, Pommerscher/Mecklenburger 162. — Hafer, inländischer: alter: Mecklenburger-Pommerscher/Ostholsteiner 189—193. — Gerste: inländische: Malzgerste 208—214; ausländische ohne Notiz. Tendenz für Oelkuchen und Kuchenmehle: ruhig.

Ausfuhrscheine

Roggen-Ausfuhrscheine im freien Verkehr, Lieferung September 130 RM. Weizen-Ausfuhrscheine im freien Verkehr, Lieferung Oktober 250 RM nom.

Berlin, 15. Oktober. Der Handel im Getreideverkehr kam am Wochenbeginn nur langsam in Gang. Trotz des regnerischen Wetters der letzten Tage ist eine Verstärkung des ersthändigen Angebots nicht festzustellen. Auch das über die Getreidewirtschaftsverbände zum Verkauf gestellte Material hält sich in mäßigen Grenzen. Gemessen an der Nachfrage der Mühlen, steht Weizen ausreichend zur Verfügung. Frei Mühle finden am hiesigen Platze vereinzelt Umsätze statt. Aufgelder für höhere Naturalien sind kaum durchzuholen. In Roggen kann die Nachfrage zumeist nicht befriedigt werden, das Geschäft an den binnenländischen Wasserstationen ist stark beeinträchtigt. Weizen- u. Roggenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft. Futtergetreide zur Waggonverladung ist gut gefragt, wird aber auch aus frachtungünstigen Gebieten nur in geringem Umfang zum Verkauf gestellt. Aus Ostpreußen liegen in Hafer und Futtergersten Offerten zur Wasserverladung vor. Die Verwertungsmöglichkeiten sind aber an der Küste günstiger als am hiesigen Platze.

Kaffee

Bremen, 15. Oktober. **Kaffee:** Die Stimmung am Markt bleibt nach wie vor eine etwas freundlichere. Vor allen Dingen ist eine Belebung des Lokogeschäfts zu verzeichnen. Gefragt bleiben weiter geringe Qualitäten sowie auch ganz feine Kaffees. — Brasil-Offerten lauten unverändert, und die Käufer verhalten sich weiter zurückhaltend.

Hamburg, 15. Oktober

Brasilkaffee: Die brasilianischen Offerten lauteten unverändert. Auch am Platze trat preis- und stimmungsmäßig keine Veränderung ein.

Kaffeeterminbörse

12.30 Uhr (Alter Kontrakt) Dez. 28 B.

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 33 B 32 G, Mai 33½ B 32 G, Dezember 32 B 31 G.

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= gleich 14,700 kg netto).

Gewaschener Kaffee: Das Geschäft verlief in den gewohnten ruhigen Bahnen bei unveränderten Preisen.

Kolonialwaren

Hamburg, 15. Oktober

Gewürze: An der außerordentlich festen Marktlage hat sich nichts geändert. Die Abgeber halten sich weiter zurück, so daß die Nachfrage des Inlandes nur schwer befriedigt werden kann. Preisveränderungen sind nicht eingetreten.

Hülsenfrüchte: Für Erbsen und Bohnen zeigt sich vom Inlande verstärktes Interesse, doch konnten Umsätze noch nicht getätigt werden. Loko-Preise unverändert.

Reis: Die ausländischen Märkte lagen stetig. Das Platzgeschäft war unentwickelt. Preise unverändert. Reis-Speisemehl 9.25, Patna-Reis-Speisemehl 10.15 RM.

Rohkakao und Kakaohalbfabrikate: Markt- und Preislage unverändert.

Kautschuk: ruhig. Sheets loko 7, Okt./Nov. 7⅛, Nov./Dez. 7³/₁₆ Pence per lb.

Schmalz: stetig. American Steamlard 23¼. American Purelard raff. per 4 Kisten à 25 kg netto versch. Standardmarken, transito ab Kai 24½ bis 25 Dollar für 100 kg.

Zucker

Magdeburg, 15. Oktober. **Zucker.** Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31.30, Oktober 31.40, 31.50, Okt.-Dez. 31.40, 31.50. Tendenz: stetig.

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker (einschl. 50 Pfg für Sack und 10.50 RM. Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentnern

Metalle

Berlin, 15. Oktober.

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	41¼
Original-Hütten-Aluminium 98-99%, in Blöck.	160
in Walz- oder Drahtbarren	164
Reinnickel, 98-99%	270
Antimon-Regulus	—
Silber in Barren ca 1000 fein für 1 kg	44—47

Berlin, 15. Oktober. **Metalle.** Freiverkehr. Banca Zinn 305, Straits-Zinn 303, Zink 21¼, Standard-Blei 46¼ Geld.

Berlin, 15. Oktober. Der **Londoner Goldpreis** beträgt am 15. Oktober für eine Unze Feingold 144 sh 1 d gleich 86.6727 RM, für ein Gramm Feingold demnach 55.2028 pence gleich 2.78659 RM.

Hamburg, 15. Oktober. **Metalle.** Richtpreise. (Nichtamtliche Notierungen des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen): Silber prompt 48¾ B 45¾ G. Hüttenrohzink: 19 B 18½ G.

Hamburg, 15. Oktober. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 32—33½, Schwerkupfer 32—33½, Rotguß 36—37½, Schwermessing 22—22½, Leichtmessing 14 bis 15½, Messingspäne 16—18½, Altzink 9—9½, Altblei 10—12.

London, 15. Oktober.

Kupfer (per Tonne) Tendenz flau	
Standard per Kasse	26—⅛
do. 3 Monate	26⁵/₁₆—⅜
do. Settl. Preis	26
Electrolyt	28½—29½
best selected	27½—29¾
strong sheets	56
Elektrowirebars	29½
Zinn (per Tonne) Tendenz träge	
Standard per Kasse	231—231¼
do. 3 Monate	229—229¼
do. Settl. Preis	231¼
Banka*	—
Straits*	231½
Blei (per Tonne) Tendenz willig	
ausl. pr. offiz. Preis	10¼
do. pr. inoffiz. Preis	10³/₁₆ Kfr.
do. entf. Sichtoff.Pr.	10⁷/₁₆
do. entf. S.inoff. Pr.	10⅜—½
do. Settl. Preis	10¼
Zink (per Tonne) Tendenz willig	
gewöhnl. pr.offiz.P.	12
do. pr. inoffiz. Preis	12⅛
do. entf.Sicht.off.Pr.	12⁵/₁₆
do. entf. S. inoff.Pr.	12⅛—³/₁₆
do. gew Settl. Preis	12
Aluminium (p. To.)	
Inland*	100
Ausland*	—
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis*	44—45
chines. per*	38¼—39
Quecksilber* (per Flasche)	11⅝—11¾
Platin* (p. 20 Ounc.)	7¾
Wolframerz c. if f.* (sh per Einheit)	41—42
Nickel, inländ.* (per Tonne)	200—205
do. Ausland* (p. To.)	200—205
Weißbl. I. C. Cokes 20x24f.o.b Swansea* (sh. p.box of 108lbs)	18¼
Kupfersulphat f. l. b* (per Tonne)	14½—15
Cleveland Gußeisen Nr. 3, f.o.b. Middlesborough* (sh. p. To.)	67½
Silber (Pence per Ounce)	24⅞
do. Lieferung Ounce	25
Gold (sh und pence per Ounce)	143/1
Amtl. Berlin. Mittelkurs f d. engl. Pfd.	12,11½
* inaktive Notierung	

London, 15. Oktober. Am freien Markte wurden 200 000 Pfund Sterling Gold zum Preise von 144 sh 1 d pro Unze fein verkauft.

Die Börsen

Ruhiges Geschäft

Bremen, 15. Oktober. Zu Beginn der neuen Woche setzte die Börse in ruhiger und kursmäßig gut behaupteter Haltung ein. Am Markt der Dividendenwerte erfuhren die in den letzten Tagen in den Vordergrund getretenen Bremen-Vegesacker Fischerei-Aktien erneut eine bemerkenswerte Kurssteigerung. Nach Umsätzen zu 73% ging das Papier zu 75% aus dem Verkehr. Freundlich waren ebenso wieder Schiffahrtswerte; Nordd. Lloyd wurden zu 31% verlangt. Bremer Lokalpapiere waren wenig verändert. Roland-mühle waren auf Basis des letzten Umsatzkurses begehrt, bei 128% stand Material zur Verfügung. Nordd. Steingut notierten 96% Geld zu 97½% Brief. In Reis und Handels kam Ware heraus, die zu 108½% bis 108% Unterkunft fand. — Am Rentenmarkt waren Goldpfandbriefe der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg zu 94¼% im Handel. Bremer Altbesitz hatte Geschäft zu 97½%. Reichsanleihe Altbesitz war nach wie vor zu pari gefragt. Industrie-Obligationen lagen gut gehalten

Ruhig

Hamburg, 15. Oktober. Die neue Woche eröffnete bei kleinen Umsätzen in außerordentlich ruhiger Haltung. Montanwerte unregelmäßig. Harpener ¾% gebessert. Dagegen Gelsenkirchener und Klöckner rückgängig. Farben ziemlich unverändert. Auch an den übrigen Marktgebieten hörte man meist unveränderte Kurse. Von Schiffahrtswerten besserten sich Hapag auf 29%, doch überwog im Börsenverlauf Abgabeneigung. Banken freundlich bei stillem Geschäft. — Auch am Rentenmarkt hielt sich die Umsatztätigkeit in engen Grenzen. Deutsche Altbesitz eröffneten mit 100¾. Hamburger Altbesitz sowie Hamburger Pfundanleihe unverändert. Die fast ausgeglichene Handelsbilanz fand in Börsenkreisen ein günstiges Echo, kursmäßig wirkte sie sich jedoch kaum aus.

Freundlich

Hannover, 15. Oktober. Zum Wochenbeginn eröffnete die Börse bei ruhigem Geschäft in freundlicher Haltung. Am Aktienmarkt traten kleine Kurserhöhungen ein. Besonders gefragt waren wieder Zementwerte, von denen Hannover Cement 1½% und Vorwohler Cement 1% anziehen konnten. Hemmoor-Norddeutsche Cement und Harzer Kalk waren höher gesucht. Befestigt waren sonst noch Conti-Gummi plus ½% und Ilseder Hütte plus ¼%, während Immobilien mit plus 10% gefragt blieben. Schwächer lagen lediglich Hackethal minus 1% und Bennigsen Zucker minus 3%. — Am Rentenmarkt blieben die Kurse allgemein gut behauptet. Kali-Aktien unverändert. Schluß: freundlich.

Uneinheitlich — Kassawerte abgeschwächt

Berlin, 15. Oktober. Die Börse setzte sehr ruhig ein, da vom Publikum nur wenig Aufträge vorlagen, und die Kulisse kaum Unternehmungslust zeigte. Die Anfangsnotierungen waren nicht ganz einheitlich, doch blieb der freundliche Grundton weiter vorherrschend. Die weitere Besserung der Außenhandelsziffern im September gab der Tendenz einen gewissen Rückhalt. Etwas Interesse zeigte sich für Maschinenwerte im Hinblick auf die Auftragszunahme im September. Am Markt der unnotierten Werte wurden Ufa-Bonds auf das Konversionsangebot mit etwa 100 nach 98½ genannt. Der Rentenmarkt lag weiter freundlich. Am Aktienmarkt gingen die Veränderungen kaum über 1% hinaus. Auch Schiffahrtsaktien waren wieder ¼ bis ⅜% höher, während Bahnaktien ½% verloren. Im Verlauf bröckelten die Kurse infolge des stillen Geschäfts etwas ab. Die Kulisse hielt sich weiter zurück, da sie abwarten möchte, in welcher Weise das Kapitalstockgesetz verlängert wird. Von unnotierten Werten überschritten Wintershall mit einer Steigerung von 3% den Parikurs. Ufa-Bonds insgesamt 2¼ befestigt. Reichsbankanteile bis 1¾% höher.

Dollar = 2,473 (2,469) RM,
Englisches Pfund = 12,115 (12,15) RM.

Von variablen Renten gaben Altbesitz um 45 Pfg. nach, Industrieobligationen fest. Krupp stiegen um 1¾, Daimler um 1 und Klöckner und Isenbeck-Brauerei um je ½%. Farbenbonds ⅝ niedriger. In Hypothekenpfandbriefen und Kommunalobligationen etwas Nachfrage, vereinzelt traten Befestigungen von ¼% ein. Berliner Kommunalobligationen gewannen ⅜, 4¾prozentige Kommunalobligationen verloren 65 Pfg. 4½prozentige deutsche Rentenbank-Schuldverschreibungen erneut ½% befestigt, Umtauschobligationen bröckelten etwas ab. 4½prozentige Siemens erstmals mit 89½ notiert. Stadtanleihen ruhig, Länderanleihen schwächten sich meist um ¼% ab. Privatdiskont unverändert 3¾.

Der Schluß war unverändert still, aber behauptet. Etwas Geschäft entwickelte sich lediglich in Westd. Kaufhof, die auf 33 (31⅞) anziehen konnten. Braunkohlenwerte unerholt. Schuckert verloren 1% gegen den Vortag. Nachbörslich wenig verändert. Altbesitz mit 100¼ zu hören, Farben 144.

Der Kassamarkt war überwiegend schwächer. Grün und Bilfinger verloren 14 Punkte, IG. Chemie gingen um 5½%, Berliner Kindl Stammpr. um 3½% und Glasfabrik Schalke um 4½% zurück. Gladbacher Wolle waren 4 Punkte höher. Liebermann gewannen 3% und Augsburg-Nürnberger Maschinen 2%. Steuergutscheine unverändert.

Am Geldmarkt waren Vorbereitungen zum Medio heute bereits erledigt, so daß eine gewisse Entspannung unverkennbar war. Die Blankotagesgeldsätze wurden bei unverändert 4 bis 4¼% belassen. Ebenso war Monatsgeld wieder für 4 bis 6% zu haben. Privatdiskonte hatten nur kleines Geschäft aufzuweisen, wobei etwas Angebot überwog. Privatdiskontsatz unverändert 3¾%.

Sehr still

Frankfurt, 15. Oktober. An der Abendbörse beteiligte sich die Bankenkundschaft nur unbedeutend am Geschäft da besondere Anregungen nicht vorlagen. Infolgedessen übte auch die Kulisse weitere Zurückhaltung. Die Geschäftsstille hatte aber keine Abschwächung der Berliner Kurse zur Folge. Nur an einzelnen Marktgebieten waren geringfügige Abbröckelungen festzustellen. Auch der Rentenmarkt verkehrte in sehr ruhiger Haltung, die Kurse vermochten sich auch hier auf dem Niveau von heute mittag zu halten. Im Freiverkehr fanden industrielle Genußrechte einige Beachtung. — Im Verlauf hielt die Geschäftsstille in vollem Umfange an. Die Kurse zeigten indessen im Vergleich zum Anfang und demnach also auch im Vergleich zum Berliner Schluß keine Abweichungen. Zu den wenigen Ausnahmen gehörten Ilse Bergbau, die um ¾% weiter nachgaben. Am Kassamarkt wurden Großbankaktien zu unveränderten Kursen gehandelt. Am Rentenmarkt verkehrten Anleihen in sehr stiller Haltung, von Auslandswerten waren 4prozentige schweiz. Bundesbahn von 1912 um ¾ auf 188¾% erholt. Nachbörslich hörte man Farben mit 144, Altbesitz mit 100⅛ bis ⅜, späte Reichsschuldbuchforderungen mit 95½.

Nachgebend

London, 15. Oktober. Die Londoner Börse eröffnete in schwacher Haltung. Brit. Staatspapiere waren etwas angeboten.

Berliner Devisenkurse

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vorkriegsw.	15. Oktober Geld	15. Oktober Brief	13. Oktober Geld	13. Oktober Brief
7	Ägypten 1 äg. Pf.	20,953	12,42	12,45	12,482	12,485
6	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,642	0,646	0,646	0,650
3	Belgien 100 Belga	81,—	58,17	58,29	58,17	58,29
7	Brasilien 1 Milreis	13,322	0,204	0,206	0,204	0,206
7	Bulgarien 100 Lev.	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Canada 1 k. Doll.	4,58	2,518	2,524	2,519	2,525
2½	Dänemark 100 Kr.	112,50	54,04	54,14	54,19	54,29
5	Danzig 100 Guld.	—,—	81,18	81,34	81,18	81,34
4	England 1 Pfund	20,42	12,10	12,13	12,135	12,165
2½	Estld. 100 estn. Kr.	—,—	68,68	68,82	68,68	68,82
7½	Finnland 100 f. M.	81,—	5,345	5,355	5,355	5,365
2½	Frankreich 100 Fr.	81,—	16,39	16,43	16,39	16,43
2	Griechenld. 100 D.	81,—	2,467	2,471	2,467	2,471
3½	Holland 100 Guld.	168,74	168,50	168,84	168,63	168,97
5½	Island 100 isl. Kr.	112,50	54,77	54,87	54,93	55,03
3	Italien 100 Lire	81,—	21,45	21,49	21,45	21,49
7,65	Japan 1 Yen	2,092	0,707	0,709	0,709	0,711
3	Jugoslav 100 Din.	81,—	5,694	5,706	5,694	5,706
7	Lettland 100 Latts	—,—	80,72	80,88	80,67	80,83
6	Litauen 100 Litas	—,—	41,56	41,64	41,56	41,64
6½	Norwegen 100 Kr.	112,75	60,80	60,92	60,97	61,09
3½	Österreich 100 Sch.	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
4	Polen 100 Zloty	—,—	47,00	47,10	47,00	47,10
5½	Portugal 100 Esc.	453,57	10,98	11,00	11,01	11,03
5	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
6½	Schweden 100 Kr.	112,50	62,40	62,52	62,58	62,70
2	Schweiz 100 Fr.	81,—	81,09	81,25	81,15	81,31
2	Spanien 100 Pes.	81,—	34,02	34,08	33,00	34,06
6½	Tschech. 100 Kr.	85,—	10,38	10,40	10,37	10,39
3	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,974	1,978	1,974	1,978
7	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
4½	Uruguay 1 Gold-P.	4,34	0,999	1,001	0,999	1,001
1½	V.St.v.Amerika 1 D.	4,198	2,471	2,475	2,467	2,471

Am Valutenmarkt fällt vor allem die gute Erholung des englischen Pfundes auf, das in Zürich mit etwa 15 (nach 14,94), in Paris mit 74 (73,85) und in Amsterdam mit 59,37½ (unverändert) genannt wurde. Neben verstärkter Intervention des Währungsausgleichsfonds dürfte die Erholung durch Rückflüsse von kontinentaler Seite begründet sein, zumal der französische Frank im Hinblick auf das Hinscheiden des früheren Minister- und Staatspräsidenten Poincaré eine Abschwächung erfuhr. Der Dollar war im Zuge der Befestigung des Pfundes ebenfalls allgemein höher, und zwar in Paris mit 15,03½ (15,01½), in Zürich 3,03½ (unverändert) und in Amsterdam ebenfalls unverändert 1,46. Sehr kräftig anziehend bleibt die Reichsmark, die beispielsweise in Zürich von 123,30 am Sonnabend auf 123,50 heute gestiegen ist. Im Verlauf stellte sich das Pfund etwas leichter, und zwar gegen Zürich auf 14,93½. Dagegen vermochte sich der Dollar etwas zu befestigen.

Kurse im österreichischen Privatclearing und für Geldsorten

Wien, 15. Oktober. Am 13. Oktober wurden folgende Kurse notiert:

	Amtl. Briefkurs	Privat-Clearing Geld	Privat-Clearing Brief	Geldnoten Geld	Geldnoten Brief
Reichsmark	169.76	215.44	216.86	189.96	191.96
Pfund	20.61	26.14	26.38	25.72	26.02
Schweiz. Frank.	137.80	174.96	176.04	173.33	174.85
Dollar	418.86	530.09	535.09	521.65	529.65
Franz. Franken	27.89	35.43	35.69	34.98	35.34

Der Goldschilling notierte unverändert 128 Schilling.

Amerikanischer Wirtschaftsdienst der „BZ"

Newyork	15. 10.	13. 10.
Tägl. Geld	1	1
Bankakz.		
90 Tg Brief	7/16	1/16
90 Tg Geld	¼	¼
Pr. Hwechsel		
Niedr. Satz	¾	¾
Höchst. Satz		1
Wechs. auf		
London Cbl.	4.91½	4.92¼
do. 60 Tg.	4.96½	4.91¼
Paris	6.64¾	6.66
Brüssel	23.54	23.55
Rom	8.68⅜	8.64
Madrid	13.76	13.78
Bern	32.88½	32.91
Amsterdam	68.34	68.30
Stockholm	25.35	25.39
Oslo	24.70	24.74
Kopenhagen	21.97½	22.00
Prag	4.21¾	4.21¾
Wien	19.05	19.05
Budapest	30.05	30.15
Belgrad	2.32	2.32
Athen	0.95½	0.95¼
Japan	28.75	28.80
Buen. Aires	32.77	32.83
Rio de Jan.	8.28	8.30
Berlin	40.63	40.67
Silber, ausl.	55¼	52⅝
Kakao,	willig	geschl.
do. Dez.	4.32	
do. Jan.	4.42	
do. März	4.56	

	15. 10	13. 10
do. Mai	4.70	Börse geschlossen
do. Juli	4.84	
do. Sept.	4.98	
Kaffee,	willig	
do. Sant 4	11¼	
do. Dez.	10.49	
do. Jan.	—	
do. März	10.49 n	
do. Mai	10.54 n	
do. Juli	10.57	
do. Sept.	10.59	
Tagesums	29000	
Kaffee Rio 7	9¼	
do. Dez.	7.21	
do. Jan.	—	
do. März	7.47 n	
do. Mai	7.53 n	
do. Juli	7.61	
do. Sept.	7.87 n	
Tagesums.	7000	
Kupf., el.	9.17½ B	9.17½ B
do. 30/90 T.	9.17½ B	9.17½ B
Zinn, loco	50.70	51
Blei, loco	3.60	3.60
Zink, loco	3.80	3.80
Weißblech	5.25	5.25
Roheis. N. 2	21.77	21.77
Roheis. N2 p	20.00	20.00

	15. 10	13. 10.
Schmalz	10.00	10.00
Talg, extr.	5½	5⅝
Bw'saatöl l.	—	
do. Okt	8.10	8.15
do. Dez.	8.18	8.20
do. Jan.	8.22	8.23
do. März	8.34	8.36
Petr. St W C	16.25	16.25
do. St. W. T.	12.25	12.25
do. Mid. Co.	0.94	0.94
do. P. Rohöl	2.0⅞—27½	2.0⅞—27½
Rohzucker	stetig	Börse ges.
do Dez	1.86	
do Jan.	1.81/85*	
do März	1.82	
do Mai	1.85	
do Juli	1.89	
do. Sept	1.93	
Terpentin	52½	52½
do. Savann.	47½	47½
Weizen Rt.	107½	107⅞
do Hartw.	115	115⅝
Mais, loco	84¼	88⅝
W'mehl, n.	6.90	6.90
do höchst	7.20	7.20
Getri Engl	1/9—2/6	1/9—2/6
do Kontin	6—8	6—8
*) Geld und Briefnotierungen		
Chicago		
Gerste	80—12	80—12

	15. 10	13. 10.
Weizen	k stetig	willig
do. Dez.	99⅞—100	100⅝—½
do Mai	100⅞—100	100⅝—½
do. Juli	95⅝—¼	96
Mais	stetig	k stetig
do. Dez.	76⅛	75⅝
do Mai	78⅝	78
do Juli	79	78⅝
Hafer	stetig	k stetig
do Dez.	51⅝	51⅝
do Mai	49⅞	49¾
do. Juli	46⅞	46
Roggen	stetig	k stetig
do. Dez.	74¼	74⅛
do Mai	76¼	76⅝
do. Juli	76	75
Schmalz.	k stetig	träge
do. Okto	9.15 b	9.20 G
do. Dez.	9.32½ G	9.35 B
do Jan	9.42½	9.45 B
do. März	9.72½ G	9.77½ G
Schweine		
leichte, ndr	5.00	5.10
do. höchste	5.50	5.50
schwer. nd.	5.65	5.70
do. höchste	6.80	—
zuf in Chic	27000	6000
do i West	103000	15000

Wieder schwacher Schluß

Newyork, 15. Oktober. Das Börsengeschäft verlief weiter ruhig, da besondere Anregungen fehlten. Während des größeren Teils des Verkehrs überwogen kleinere Verluste, die meist nicht über Bruchteile eines Dollar hinausgingen. Eine stärker ausgeprochene Tendenz war nicht zu erkennen. Immerhin war die Veranlagung vorwiegend stetig.

Bemerkenswert ist noch der Hinweis des amerikanischen Arbeitsamtes, daß die Ausgaben für die Arbeitslosenhilfe eine schnelle Erhöhung der Staatsschulden mit sich bringen (vgl. erste Handelsseite). Es sei daher notwendig, möglichst bald einen Plan auszuarbeiten, um eine Untergrabung des Regierungskredites zu verhüten.

In der letzten Stunde des Verkehrs zeigte sich leichter Abgabedruck. Dies gilt insbesondere für Tabak-, Oel-, Stahl- und Eisenbahnaktien, sowie für die Anteile von Landmaschinenfabriken und Versorgungsbetrieben. Der Aktienmarkt schloß vorwiegend schwach.

Der Bondsmarkt war ruhig, aber stetig.

Geringes Angebot

Newyork, 15. Oktober. Für Baumwolle herrschte nur wenig Unternehmungslust, da die südlichen Firmen und das Ausland als Abgeber auftraten. Verstimmend wirkten Meldungen über einen vermehrten Wettbewerb ausländischer Baumwolle und eine Abnahme der Verbraucher-Nachfrage. Das Angebot blieb verhältnismäßig klein. Die Wallstreet-Firmen tätigten einige Deckungen. Diese genügten aber nicht, um per Saldo ein Abgleiten der Preise zu verhüten. Greifbare Ware fand weniger Beachtung. Die Exportnachfrage war schleppend. Ungeachtet dessen wird die Grundstimmung als stetig bezeichnet, da vom Süden nur wenig Material herauskam.

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 15. Oktober** — Lombardsatz 5%

BREMEN

Bank-Aktien

	Div.	15.10.	13.10.
D.-D. Bank	0	75½G	76½G
D. Uebers.-Bank	0	—	—
Dresdner Bank	0	77¼G	78G
Geestm. Bank	0	86	86G
Old. Landesbank	0	60	58G
Old. Spar- u. L.	0	40	40G

Verkehrs-Aktien

	Div.	15.10.	13.10.
Br. Schlepp.	0	16½G	16½G
Br. Straßenb.	5	86¼	86 b
Deutsche Reichsb. 7% Vorz.-A.	7	—	—
Hapag	0	—	—
„Neptun" Dt.D.G.	0	—	—
Nordd. Lloyd	0	31G	—
Unterw. Reed.	0	35G	35G

Industrie-Aktien

	Div.	15.10.	13.10.
Alum.u.Mag.-Fab.	1½	—	—
Atlas Werke	0	39B	38¼
Bremen-Besigh.	0	79G	—
Br. Veges. F.	0	75b	71G
Br.Allg.Gas u.El.	0	100G	—
Br. Chem. Hud.	0	132	132b
Br. Zigarren	0	30¼	30¼
Br. Pap. u. W.	5	85G	86
Br. Rolandm.	8	127½	127b
Brem. Silberw.	9	158B	148G
Brem. Vulkan	5	—	—
Brem. Wollk.	12	—	—
Dtsch.Linol.,Bln.	0	—	—
Hans. Stuhlr.	0	—	—
Hoffm. Stärke	6	113B	—
Jutespinnerei u. Webereibremen	0	60B	60B
Nordd. Steing.	0	96¾	97¼
„Nordsee" D. H.	0	—	58
Reis u. H. AG.	8	108b	109½
Ver. Werkst.	0	52½G	52½b
Wendt's Cig.	5	43B	43B

Industrie- und Verkehrsanleihen

	15.10.	13.10.
mit Zinsberechnung		
Delm. Linolfabrik	95¾G	96½
D. Lin. W. Berlin	96¾	95¼G
Dt. Lin. W. Hansa	96¼	96⅝
Nordd. Steingut	95½	95G
ohne Zinsberechnung		
Br. Tauwerkfabrik	87G	87G

Kolonialwerte

	15.10.	13.10.
Neu Guinea Comp.	—	—

Staatspapiere

	15.10.	13.10.
mit Zinsberechnung		
Brem.Staatsanl. v.34	85¼	85¼
Dtsch.Reichsanl.v.34	—	—
Dtsch. Reichsbahn-Schatzanw. R 1	—	—
ohne Zinsberechnung		
Brem. Doll. Anl. kl.	58G	58G
do. große	58G	58G
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ⅛ Abl. Sch. kleine Stücke	97¾	97¾b
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ⅛ Abl. Sch. große Stücke	97½b	97⅝
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26	19½G	19½G
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine Nr. 1—90000, einschließl. ⅛ Ablös.-Schuld	100	—
D. Wertb. kl. /35	—	—
do. gr. /35	—	—
Hamb.Anleihe m.Abl.	98G	—
mit Zinsberechnung Goldmark-Anl. der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg 6%	94¼G	94¼G
v. 1927 Serie I	94½b	94¼G
v. 1927 Serie II	94¼G	94¼G
v. 1928 Serie IV	94¼G	94¼G
v. 1928 Serie V	94¼G	94¼G
v. 1928 Serie VI	94¼G	94¼G
Komm. v. 1926 6%	90¼	90¼
do. Serie II	90½G	90½
do. Serie III	90¼	90¼

Steuergutscheine

fällig	15.10.	13.10.
1934	103¾	103¾
1935	105	105
1936	102¼	102¼
1937	99⅝	99⅝b
1938	98.20	98.20

HAMBURG

Nichtamtl. Kurse von 12½ Uhr

Bank-Aktien	15.10.	13.10.
Comm. u. Privatbank	73	72½
Hypothekenb. Hamb.	88	87
Vereinsbank	96	96
Westholst. Bank	114	114
Verkehrs-Aktien		
Bugsier-Reederei	105	105
Dtsch.-Ostafrika	—	—
Flensburger D. Co.	5	5
Hapag	29	29⅛
Hamb. Südamer.	27B	25½
D. D.-G. Hansa	37	37
Nordd. Lloyd	31¼	31
Woermann-Linie	17	17
Hamb. Hochbahn	85¾	85½
Industrie-Aktien		
Alsen Cement	146	145½
Atlas-Werke	—	—
Bavaria	115	115
Billbrauerei	—	130
Breitenb. Cement	117½	—
Bremen-Bes. Oelf.	78	78
Guano-Werke	81	80½
Hamb. Elektr.	—	126¼
Harb. Gummi	—	97
Hemmoor	—	159
I. G. Farben	144⅞	144¾
Karstadt	28	28
Ostwerke	111½	110¼
Reis und Handels	108	108
Schwart. Honig	64	64
Stader Leder	117	117
Thörl	78	78
Wiemann	162	162B
Kolonial- und Auslandswerte		
Neu Guinea Comp.	148	—
Otavi	13¼	13⅛
Salitrera	1	1

HANNOVER

Anleihen der Kommunalverbände mit Zinsberechnung	15.10.	13.10.
6% Hann. Prov. Anl. R. 15	92G	92G
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder)		
6% Oldbg. st. Kr. G. Pfbr. S 5	94¼G	—
6% do. Gold-Komm. S 3	90½G	—
Landesbanken		
6% Hann. Lds. Kr. Gl. G-L 26	95b	94¾G
Ritterschaften		
6% Brschw. ritt. Kr. F.-G. Pf. 29	92¼G	92½G
6% Brem. ritt. Cr. Ver. G. Schuldv.	92G	92G
6% Calenb. ritt. Gold 28	93G	93G
6% Cell. ritt. Kr. G. C.	93B	93B
Stadtschaften		
6% Pr.Zentr.stdtsch. G. R. 22	93B	93B
Pfandbriefe von Hypothekenbanken		
6% Brschw.H.Hyp.29	94¾b	94¾b
5½% do. Goldpfandbr. 26	93¾b	93¾b
do. Anteilscheine	8.40G	8.40G
Industrie-Anleihen		
6% Brauergild.Hann.	94½b	95B
6% Conti Gummi 26	100¾B	100¾B
6% Hackethal 27	—	93½B
6% Lind.Brauerei 26	80¾G	96G
6% Mech. Weber. 26	57¾B	57¾b
6% Vorwohler Zement 26	93¼b	93½G
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
5% Hann.Weizenanl.	—	—
4% Brem.Roggenanl.	83½B	83½B
4% Celler Roggen	—	—
4% Hann. Landeskr. Roggen	—	—
5% Großkraftw. H. Kohle 23	16G	16G
do. auf RM. abgest.	16½G	16½G
Industrie-Aktien		
Conti Asphalt	49G	49G
Conti Gummi	132½b	132G
Dt. Asphalt	8G	8½B
Eisen Wülfel	87B	84½G
Hackethal	91b	92B
Hann. Immob. I. L.	370G	360G
Hann. Cementfabrik	109½b	108b
Hemmoor Zement	157G	155G
Ilseder Hütte	118b	117¾B
Lindener Brauerei	97B	95G
Nordd. Cement	110G	109G
Salzdetf. Kali	154G	153G
Teutonia Zement	160G	166G
Ver. Harzer Zement	126G	125G
Vereinsbr. Herrenh.	150G	150G
Vorwohler Zement	110bB	109B
Wollwäscher. Döhren	149B	148B
Zucker Bennigsen	90bG	93B
Verkehrs-Aktien		
Hildesh.Pein.Eisenb.	38B	38B
Überlandwerk. Hann.	100B	100B
Bank-Aktien		
Brschw. Hann. Hyp.	86G	86G
Geestemünder Bank	36G	35G
Hann. Bodenkr. Hildesheim	105G	105G
Göttinger Roggen	—	—
Kaliw. Aschersleben	119½	—

BERLIN

Deutsche festverzinsl. Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	15.10.	13.10.
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine No.1-90000	100¼	100.60
6% Reichs-Anl. 27	95⅝	96
5½% Young-Anl.	93½	93½
6% Dt. Wtb. 35 gr	80½	81
6% Dt. Wtb. 35 **	134	133½
6% Pr. St.-Anl. 28	—	107.80
6% Prß. Staats. R 2	100.80	100.80
6% Prß. Staats. R 1	102¾	102.80
6% Bayern v. 1927	95.10	95.40
6% Brschwg. 1928	—	93⅝
4% Schutzgebiete	9½	—
5% D. Reichsp.33 Fl	100.20	100¼
6% Reichsb.-Sch.R.1	100.75	100¾
6% Pr. Ldrbk. 1—2	95½	95½
6% „ 3—4	95½	95¼
6% „ 5—6	95	94.90
Stadtanleihen		
6% Bln. Goldsch. 26	89	89⅛
6% do. Verk. Anl. 28	85¾	85⅞
6% Frkft. Schätze	—	—
6% Kölner Schätze	—	86
Oeffentl. Kreditanstalten		
7½% Bln. Pfdbr.-A.	99½	100¼
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	100	—
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	—	—
6% Dt.Komm. Sch.31	95	100
6% Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	95	—
do. 1927 Serie 2	95	—
6% Old. Staatl. 25	—	—
6% do. Serie 1—3	94½	—
6% do. Serie 2	—	—
6% do. Serie 4	94½	—
6% do. Serie 5	94½	94¼
6% do. Komm. 1	—	90½
6% do. Komm. 2	93¼	90¾
6% do. Komm. 3	—	90½
5½% do. Liquid.	94	—
6% Pr. Ldpfbr. S. 4	94¾	94¼
6% do. S. 11	—	—
6% do. S. 17—18	—	94½
6% do. S. 21	—	—
6% Pr. Ztrst. R. 23	100	100
6% do. R. 24	93½	93½
6% do. R. 25/27	93⅛	93
6% do. R. 28	93	93
6% Ldschftl. Zentr.-Goldpfdbr.	—	89¾
6% Ostpr. ldschftl. Goldpfbr.	85⅞	—
6% Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	88½	88.30
6% Westf. ldschftl. Goldpfbr.	—	90⅝

Hypotheken-Banken

a) Pfandbriefe

	15.10.	13.10.
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	94	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Kommunal-Obligationen [illegible]

Reichsschuldbuchforderungen [illegible]

Wiederaufbau-Anleihe [illegible]

Industrie-Obligationen

	15.10.	13.10.
6% Dt. Linolwerke	97½	—
6% Klöcknerwerke	98.60	98¼
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Ausl. Staatsanleihen [illegible]

Steuergutscheine [illegible]

Verkehrswesen [illegible]

Banken [illegible]

Industrie [illegible]

	15.10.	13.10.
Balcke M.	49¼	51
Banning M.	45	47
Bayr. Motor.	130	131
Bemberg J. P.	134¼	134½
Berger Tiefb.	125	—
Bergm. Elekt.	92	93
Berl.-Gub. Hut	—	134
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	15.10.	13.10.
Lahmeyer Co.	122¾	122½
Laurahütte	20½	20¾
Lind. Eismasch.	103½	104¼
Lindström	—	—
Mannesm. R.	77⅛	77¼
Mansf. Bergbau	79¾	81
Maschb. Unt.	55	55
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Schiffahrt und Schiffbau

MS. „Christel Vinnen“

Umbau eines Segelschiffes in ein Motorschiff

Der im Jahre 1922 von der Fried. Krupp Germaniawerft Aktiengesellschaft, Kiel-Gaarden, erbaute Fünfmast-Toppsegelschoner „Christel Vinnen“ der Reederei F. A. Finnen & Co. in Bremen, ist jetzt auf seiner Bauwerft in eine den modernsten Anforderungen entsprechendes Motorfrachtschiff umgebaut worden.

Der vorhandene kleine Hilfsmotor wurde ausgebaut und durch eine Einwellen-Dieselmotorenanlage von 800 PS Leistung ersetzt. Der Hauptmotor ist ein Sechszylinder, einfachwirkender Viertakt-Dieselmotor, Bauart Krupp Germaniawerft, von 167 Umdrehungen in der Minute.

Hand in Hand mit dem Einbau der Dieselmotorenanlage gingen auch grundlegende schiffbauliche Veränderungen vor sich. Es wurde ein durchlaufender Doppelboden und neue Querschotte, sowie eine moderne Ruderanlage, System Krupp, eingebaut.

Auch äußerlich wurde das Aussehen des Schiffes vollkommen verändert. Der Klippersteven wurde in einen modernen Dampfersteven umgewandelt. Die Segelschifftakelage wurde entfernt und durch ein kräftiges Ladegeschirr ersetzt. Eine Kommandobrücke wurde auf dem Hinterschiff aufgebaut.

So verläßt das Schiff, dessen Tragfähigkeit durch den Umbau bedeutend vergrößert wurde, nach erfolgreicher Probefahrt zum zweiten Male seine Bauwerft, um — neu ausgerüstet — die Fahrt wieder aufzunehmen.

Stapellauf Fischdampfer „Ziethen“

Die Maier-Form in der Hochseefischerei

Bremen, 15. Oktober. Auf der Werft des Bremer Vulkan in Vegesack läuft morgen der für die Reederei Pust in Wesermünde erbaute Hochseefischdampfer „Ziethen“ vom Stapel.

Das Schiff hat eine Länge von 54 m über alles, eine Breite von 8,10 m und eine Wasserverdrängung von etwa 880 t. Die Geschwindigkeit beträgt 12 Sm.

Die vorzüglichen See-Eigenschaften der Maier-Form haben die Reederei veranlaßt, das neue Schiff nach der Maier-Form erbauen zu lassen, ein Zeichen dafür, daß ihre Ueberlegenheit immer mehr anerkannt wird.

Fünfmast-Schoner „Eleka“ in Seenot

Saßnitz, 15. Oktober. Der Fünfmast-Schoner „Eleke“, der in Kiel von Polen als Schulschiff angekauft war, ist am Sonnabend auf der Fahrt von Kiel nach Gdingen bei Kap Arkona im Weststurm von Stärke 12 in Seenot geraten. Der Vordermast brach und wurde über Bord gespült, die Hilfsmaschine soll versagt haben. Der Versuch, vor Anker zu gehen, mißlang, da beide Anker rissen. Das Schiff geriet ins Treiben und mußte die Notflagge setzen.

Der in Saßnitz stationierte Bergungsdampfer „Seemöve“ aus Hamburg und der Regierungsdampfer „Balte Körte“ aus Swinemünde brachten das Schiff in den Saßnitzer Hafen.

Die Frage der Subventionen

Stellungnahme der Osloer Schiffahrtskonferenz zu den englischen Vorschlägen

Auf der Schiffahrtskonferenz in Oslo über die bereits berichtet wurde, führte der stellvertretende norwegische Außenminister Staatsrat Sunde aus, daß die Erörterung der Antwort die der britischen Regierung auf ihre Anfrage erteilt werden müsse, Hauptaufgabe der Konferenz sei. Die norwegische Regierung sei der Auffassung, daß es von der positiven Haltung der Reeder selbst abhänge, ob die eingetretene leichte Besserung der Schiffahrtslage sich fortsetzen könne. Wie eine Rationalisierung der Schiffahrt auch im einzelnen gestaltet werden möge, wirkungsvoll durchgeführt werden könne sie nur auf Grund enger Zusammenarbeit der am meisten daran interessierten Länder. Norwegen verfolge das Ziel, alle künstlichen Mittel, wie Staatssubventionen, zu beseitigen, um so die Schiffahrt wieder auf eine gesunde und normale Grundlage zu stellen. Bevor das Ziel nicht erreicht sei, könne man nicht auf bessere Zeiten hoffen.

Wenn auch die Haltung der vier an der Konferenz beteiligten Länder gegenüber der Subventionsfrage im großen und ganzen dieselbe ist, so sind doch die Ansichten über die weiteren englischen Pläne zur Behebung der Schiffahrtskrise, besonders über die Abwrack- und Bauvorschläge, geteilt. Da Norwegen wie Dänemark über eine größtenteils aus neuen Schiffen bestehende Handelsflotte verfügen, erblicken sie für sich keinen Vorteil an einem internationalen Abwrackplan im Gegensatz zu Schweden, dessen Flotte ein verhältnismäßig hohes Durchschnittsalter aufweist.

Dem Shierwaterplan dürften jedoch alle drei nordischen Länder nach wie vor bejahend gegenüberstehen.

Die Abrüstung marschiert

London, 15. Oktober. (Privatbericht). Die Admiralität hat unter dem Vorbehalt von einzelnen Aenderungen den Auftrag auf den Bau von Zerstörern aus dem Programm 1934 folgenden Firmen erteilt: den Flottillenführer an Cammel, Laird, and Co., Birkenhead, je zwei Zerstörer an W. Denny and Brothers, Ltd., Dumbarton; Swan, Hunter, and Wigham Richardson, Ltd., Wallsend-on-Tyne; Scotts' Shipbuilding and Engineering Company, Ltd., Greenock, Parsons' Marine Steam Turbine Company, Ltd., Wallsend-on-Tyne.

Die Schiffskörper für die der letzteren Firma in Auftrag gegebenen Zerstörer werden auf der Werft von Vickers-Armstrongs, Ltd., Walker-on-Tyne, erbaut.

*

Auf der Werft von der Goole Shipbuilding and Repairing Company, Ltd., lief Motorschiff „Lowestoft Trader“ für die Great Yarmouth Schiffahrtsgesellschaft vom Stapel. Das Schiff ist für den Verkehr in flachem Wasser eingerichtet.

Wiederaufnahme des Seeverkehrs zwischen der Sowjetunion und Rumänien

Moskau, 15. Oktober. Die rumänische Regierung hat die Sowjetregierung davon verständigt, daß es nach der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Rumänien den sowjetrussischen Handelsschiffen gestattet ist, in rumänischen Häfen anzulegen. Ein sowjetrussischer Dampfer ist am Sonnabend in Konstanza eingelaufen, der erste seit 1918. Anderseits werden rumänische Schiffe demnächst in Odessa erwartet.

Oelleitung Mossul-Haifa eröffnet

Haifa, 15. Oktober. Am Sonntag wurde zum ersten Male der englische Zweig der Oelleitung Mossul-Haifa in Betrieb genommen. Die Leitung ist über 900 Kilometer lang. In Hadithe am Suphrat (Irak) gabelt sich die Leitung in zwei Rohre, von denen das eine nach Tarabulus an der Küste Syriens und das neu eröffnete nach Haifa führt.

Binnenschiffahrt

Budapester Verhandlungen der Donau-Dampfschiffahrts AG.

Budapest, 15. Oktober. Der neue Generaldirektor der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Otto Korwick, weilte jüngst in Budapest und besuchte den Handelsminister Fabinyi. Wie verlautet, soll Generaldirektor Korwick auch um die Unterstützung der ungarischen Regierung bei den Sanierungsbestrebungen der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft nachgesucht haben.

Seeamt Bremerhaven

Zusammenstoß D „Adler“ — D „Carl“

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte am 12. Okt. über den Zusammenstoß zwischen dem D „Adler“ der Argo Reederei und dem dänischen Dampfer „Carl“ auf der Weser.

Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

Der mit dem Flutstrom weserauf kommende Dampfer „Adler“ ist am 31. August 1934 kurz vor 6 Uhr morgens, als er im Begriff war, wegen des plötzlich auftretenden dichten Nebels vor Anker zu gehen, mit seinem Backbordbug gegen den Backbordbug des zwischen Kilometer 24 und 24,5 vor Anker liegenden dänischen Dampfers „Carl“ gestoßen. Der Zusammenstoß ist auf den dichten Nebel und darauf zurückzuführen, daß man auf Dampfer „Adler“ trotz ordnungsmäßiger Wahrnehmung des Ausgucks die Glockensignale des Dampfers „Carl“ nicht gehört hat. Es ist nicht festgestellt, daß die Glocke den Anforderungen der Praxis nicht entsprochen habe. Ein Verschulden der beiderseitigen Schiffsführungen ist nicht festgestellt. Der Zusammenstoß ist erheblich dadurch abgeschwächt, daß Dampfer „Carl“ im letzten Augenblick seine Maschine hat rückwärts gehen lassen und Kette gesteckt hat. Die Maßnahmen nach dem Zusammenstoß waren sachgemäß.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung“)

Nach der lebhafteren Tätigkeit war der La Plata ruhiger. Für europäische Rechnung kam kein Geschäft zustande, während ein mittelgroßes Schiff für November von Buenos Aires nach Shanghai zu 14 sh geschlossen wurde. — Es wurden keine weiteren Frachtabschlüsse für Montreal-Getreide getätigt, doch sind die Verschiffungen gewillt, die letzten Raten zu wiederholen. Es bestand weiter Nachfrage für Schrotteisen, wofür man zwei Novemberschiffe vom Golf nach Japan aufnahm und zwar wurden 14 sh 3 d f. i. o. für einen Dampfer von 6800 t gezahlt, der nach Japan verkauft worden ist, während die Rate für das Motorschiff nicht zu erfahren war. Es ist eine Dezember-Nachfrage im Markt für Chilesalpeter nach England/Kontinent. Vom Nordpazifik wird weiterer Schiffsraum benötigt für den Fernen Osten.

Es besteht etwas bessere Nachfrage für australisches Getreide, nachdem in den letzten Tagen die Verkäufe im Warenmarkt etwas leichter erfolgten. Die Sojabohnen-Fahrt bleibt ruhig, während ein Motorschiff von 7000 t für Anthrazit von Port Redon nach drei französischen Häfen für November zu ungefähr 23 sh geschlossen wurde. Für Reis wurde kein weiterer Schiffsraum aufgenommen, doch wurde der Abschluß eines Novemberdampfers von Kohsichang nach der Madrasküste zu ungefähr 11 sh 6 d berichtet. Der gestern für südafrikanischen Mais abgeschlossene Dampfer erhielt 15 sh 10½ d nach England/Kontinent von Kapstad, mit der Option Durban zu 6 d extra.

Die Getreideverschiffer vom Schwarzen Meer nehmen weiter Tonnage auf für den Fernen Osten und zahlten 14 sh 6 d für einen griechischen Dampfer nach Shanghai/Dairen für Ende nächsten Monats, während es schwierig ist, Geschäft für europäische Plätze zu tätigen. — Die Nachfrage von den Erzzentren im Mittelmeer und in der Bay erfuhr keine Besserung.

Norddeichradio

hat am 16. und 17. Oktober voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Accra, Adda, Adolph Woermann, Albert Ballin, Alcantara, Almanzora, Almedastar, Apapa, Appam, Arlanza, Arucas, Augustus, Avilastar, Bayern, Berengaria, Bergensfjord, Burgenland, Cap Arcona, Caribia, Carnarvon Castle, Carthage, Champlain, Chitral, Cristian Huygens, Coblenz, Comorin, Conte Biancamano, Conte Disavoia, Conte Grande, Conte Rosso, Cordillera, Cuba, Deutschland, Doric, Duchess of Richmond, Duchess of York, Duilio, Edinburgh Castle, Empress of Britain, Europa, Frida Horn, Fulda, General Osorio, General San Martin, Giulio Cesare, Gerolstein, Graf Zeppelin, Hamburg, Heinz Horn, Homeric, Ilsenstein, Ile de France, Indrapoera, Johann de Witt, Johann van Oldenbarnevelt, Kenilworth Castle, Königstein, Lafayette, Leverkusen, Los Angeles, Madrid, Majestic, Manhattan, Mantua, Marnix van Staldegonde, Milwaukee, Mimi Horn, Moldavia, Monte Pascoal, Monte Sarmiento, Mooltan, Naldera, Narkunda, Njassa, Oakland, Oceania, Olympic, Orania, Orazio, Orduna, Orford, Orinoco, Ormonde, Oronsay, Orontes, Orsova, President Gomez, President Adams, Ranpura, Rawalpindi, Reina del Pacifico, Rex, San Francisco, St. Louis, Saturnia, Seattle, Sibajak, Sierra Salvada, Sierra Ventana, Strathaird, Strathnaver, Tacoma, Trier, Usambara, Usaramo, Ussukuma, Winchester Castle, Windsor Castle, Zeelandia.

B. Telephonisch: Albert Ballin, Europa, Deutschland, Cap Arcona.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 15. Oktober: Ludwig, dtsch., von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut. Lumme, dtsch., von Kotka, Rab. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 6, Stückgut. Zander, dtsch., von Stroemsbruk, Rab. & Stadtl., Louis Krages, Holz. Egeria, dtsch., von Danzig, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 9, Stückgut, Holz.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen am Dienstag, 16. Oktober:

Hafen I: Schwan, Albatroß 2, Lumme, Leuna 6, Apollo 8, Astarte Kong Sigurd 3, Eider 5, Theseus 10, Egeria 9.

Hafen II: Münster 13, Oldenburg 15, Polydorus, West-Moreland, West Camak 17, Wildenfels, Schwalbe 12, Sturzsee 14, Grandon 16.

Holzhafen: Paris (Becker & Otten), Gwentland (Log. & Wardenburg), Diana (Steinbr & Berninghausen).

Hohentorshafen: Geier (Rud. Schmedes).

Industriehafen: Vittoria Veneto, Bille (Nordd. Hütte), Lichtenfels (Kohlenhandel), Maria N. Boussos, Kobac (Gebr. Roechling), Ibis, Onyx, Helmond (Kali-Anlage), Zander (Louis Krages).

Werft: MS Merkur, Kamerun (Werfthafen), Ludwig (Weserbahnhof).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Columbus, Der Deutsche, Europa, Gen. v. Steuben, Saarbrücken, S Cordoba, Stuttgart, Werra.

Hamburg: Amsel, Eisenach, Porta, S. Ventana, Köln, Winfried.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 14. ab Antwerpen nach Magallanes. Alaya 12. an Salonik. Alrich 13. ab Kapstadt nach Lourenco Marques. Alster 14. Finisterre passiert nach Rotterdam. Angora 12. ab Antwerpen nach Oran. Berengar 13. an Durban. Cavalla 12. ab Brindisi nach Alexandrien. Crefeld 14 ab Kosseir nach Sabang. Erlangen 13. ab Norfolk nach New Orleans. Coblenz 14. ab Osaka nach Yokohama. Este 13. an San Francisco. Frankfurt 13. ab Callao nach Paita. Goslar 13. ab Moji nach Hongkong. Havel 13. an San Francisco. Ingo 12. in Sherbro. Justin 13. an Montreal. Köln 14. an Hamburg. Orotava 15. an Hamburg. Rapot 14. ab Colon nach St. Thomas. Riol 13 ab Galveston nach Norfolk. Saale 15. an Osaka. Star 12. ab Katakolo nach Ceuta. Trave 13 ab Hamburg nach Antwerpen. Trier 14. ab Genua nach Port Said. Weser 14. ab Colon nach Vancouver. Witram 14. ab Bordeaux nach Antwerpen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa“. Birkenfels 14. in Emden. Frauenfels 13. von Malta. Freienfels 13 in Hamburg. Geierfels 14. in Pondicherry. Lahneck 13 von Hamburg nach Pasajes. Lindenfels 14 von Port Said. Marienfels 14. von Port Said. Rauenfels 12. von Bhavnagar. Rotenfels 14. in Hamburg. Stahleck 13. in Porto. Sturmfels 14. in Suez. Uhenfels 14. in Antwerpen. Wachtfels 13. von Basra nach Antwerpen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun“. Bremen. (Vormittagsmeldung): Ajax 14. in Cartagena. Andromeda 13. von Königsberg nach Rotterdam. Arion 14. in Ferrol. Bacchus 13. in Stettin. Castor 14. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. Diana 13. in Rotterdam. Electra 13. von Gothenburg nach Bremen. Flora 14. sturmeshalber in Saßnitz. MS Gauss 14. von Bilbao nach Antwerpen. Hector 14. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Hercules 13. in Antwerpen. Hermes 12. von Lissabon nach Bremen. Irene 14. in Hernösand. Luna 15. in Bremen. Mercur 13. in Drontheim. Neptun 15. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Nereus 14. von Königsberg nach Bremen. Nixe 13. von Lübeck nach Stockholm. H. A. Nolze 13. von Königsberg nach Bremen. Orest 13. Brunsbüttel passiert nach Kiel. Perseus 13. von Stettin nach Rotterdam. Phaedra 12. in Danzig. Phoebus 15. Brunsbüttel passiert nach Stettin. Pluto 14. in London. Priamus 14. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Rhea 15. Holtenau passiert nach Bremen. Sirius 12. in Almeria. Stella 13 in Königsberg. Themis 14. in Skive. Theseus 14. in Bremen. Triton 13. von Huelva nach Faro. Uranus 13. von Riga nach Hamburg. Vulcan 15. in Rostock. Hans Carl 13. von Altona nach Rotterdam. Saturn 12. von Lissabon nach Setubal. — (Nachmittagsmeldung): Achilles 15. von Bremen nach Antwerpen. Astarte 14. in Bremen. Egeria 15. in Bremen. Jupiter 14. in Hamburg-Altona. Minos 15. von Gdingen nach Riga. Niobe 15. von Elbing nach Königsberg. Pax 15 von Kopenhagen nach Bremen. Oskar Friedrich 15. von Stralsund nach Bremen. Feronia 14. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. Pylades 15. Holtenau passiert nach Bremen.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 15. an London. Albatroß 14. an Bremen. Alk 15. Holtenau passiert nach Bremen. Bussard 13 von Antwerpen nach Memel. Condor 15. Holtenau passiert nach Kopenhagen. Drossel 13. an Antwerpen. Fink 13. an Haukipudas. Greif 14. an Hamburg. Hecht 13. von Antwerpen nach Libau. Lerche 15. an Memel. Lumme 15. an Bremen. Phoenix 15. an Hull. Rabe 13. von Emden nach Antwerpen. Schwalbe 14. an Bremen. Schwan 15. an Bremen. Sperber 14. an Antwerpen. Specht 13. von Ghent nach Königsberg. Strauß 15. an Helsingfors. Visurgis 15. an Bremen. Zander 15. an Bremen.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Eschersheim 14. in Hamburg.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. PD Cap Arcona 12. von Vigo nach Lissabon. MS Monte Pascoal 12. von Neapel nach Palermo. PD La Coruna 11. von Leixoes nach Hamburg. PD Rio de Janeiro 11. von Paranagua nach Santos. MS Bahia 12. in Bahia. PD Entrerios 13 Fernando Noronha passiert.

Deutsche Afrika-Linien. Wagogo 11. ab Las Palmas. Wakama 12 Las Palmas passiert. Ingo 12. in Sherbro. Ussukuma 12. an Marseille.

Deutsche Levante-Linie. Alaya 13. von Salonik nach Istanbul. Ammon 14. in Morphou. Aquila 14. von Patras nach Catacolo. Atto 12. von Oran nach Malta. Avola 14. Gibraltar passiert. Chios 13. Ushant pass. Iserlohn 13. in Burgas. Kiel 14. in Mersin. Niederwald 13. von Portimao nach Rotterdam. Samos 14. von Trabzon nach Goerele. Sesostris 14. in Hamburg. Thessalia 14. in Hamburg. Tinos 14. in Beirut.

Mathies Reederei, Aktien-Gesellschaft, Hamburg. Birgit 13. an Hamburg. Bernhard 14. an Norrköping. Ellen 13. von Stettin nach Hamburg. Gerhard 14. Holtenau passiert nach Gothenburg. Gertrud 14. Holtenau passiert nach Hamburg. Indalsälfven 14. an Hamburg. Jacoba 14. Holtenau passiert nach Malmö. Johanna 13. von Stusund nach Sundsvall. Königsberg 14. von Königsberg nach Hamburg. Luleälf 14. von Königsberg nach Hamburg. Margareta 14. Holtenau passiert nach Köping. Memel 14. Holtenau passiert nach Königsberg. Olga 15. Holtenau passiert nach Hamburg. Piteälf 13. von Karlshamn nach Hamburg.

Oldenburg - Portugiesische Dampfschiffs - Rhederei, Hamburg. Lisboa 12. in Tanger. Pasajes 12. in Antwerpen. Sebu 12 in Port Lyautey. Larache 12. von Mazagan nach Agadir. Rabat 12. von Oporto nach Lissabon. Porto 12. von Casablanca nach Lissabon. August Schultze 12. von Stettin nach Danzig. Palos 13. Ouessant passiert.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Geo W. McKnight 11. von Le Havre nach Talara. MS Persephone 16. in Bowling fällig. TL Elbe 12. von Pillau nach Stettin. MS Orville Harden 11. von Panama Kanal nach Le Havre. MS Pan Aruba 13. an Rotterdam.

Reichsmarine

Bremen, 15. Oktober. Vermessungsschiff „Meteor“ am 11. in Reykjavik/Island. Heute von dort wieder in See. Poststation für die II. Minensuch-Halbflottille mit den Booten M 133, M 50, M 129, M 104, M 117 und T 157 vom 15. bis 18. Oktober Wilhelmshaven, vom 19. bis 22. Bremen. Letzte Postabholung am 22. früh. Dann bis auf weiteres Kiel-Wik. Stationstender „Nordsee“ am 13. in Kiel. Heute von dort wieder in See.

Der Taubstumme im neuen Deutschland

Der Reichsbundesleiter des Reichsverbandes der Gehörlosen in Bremen

In einer recht gut besuchten Versammlung des Ortsbundes Bremen im Reichsverband der Gehörlosen Deutschlands, im Wilhelm-Decker-Haus, hielt der Reichsbundesleiter, Pg. Albreghs, einen beachtenswerten Vortrag über die Belange der Taubstummen Deutschlands. Vertreter des Senats, der NSV., des Fürsorge- und des Arbeitsamtes nahmen an dieser Veranstaltung teil.

Pg. Albreghs nahm nach kurzer Begrüßung durch den Ortsbundführer Behnken zu seinem Vortrag sogleich das Wort: Sehr oft würde der Taubstumme wegen seiner besonderen Veranlagung nur als halber Mensch angesehen. Das sei aber grundfalsch. Es habe sich erwiesen, daß der Taubstumme ein hundertprozentiger Arbeiter sei, wenn man ihn auf den richtigen Platz stelle. Pg. Albreghs wies sodann auf die nationalsozialistische Umwälzung im Deutschen Reich hin und knüpfte daran die Frage, welche Stellung der Taubstumme nun im Dritten Reich einzunehmen habe. Es käme auf jeden einzelnen Menschen selbst an. Der schwache und weiche würde wie überall im Leben beiseite gedrängt, dem Mutigen gehöre die Welt und so würde auch der Taubstumme, der mit dem hörenden Volksgenossen Seite an Seite kämpfe, in voller Weise anerkannt. Wenn schon die anderen Volksgenossen zum Zusammenhalten verpflichtet seien, so träfe dies Gebot noch viel mehr die Taubstummen. Wenn die Taubstummen sich brüderlich die Hand reichten, dann sei der erste Schritt zur Erfüllung der gesellschaftlichen Aufgaben getan. Gewiß koste der Taubstumme den Staat Geld. Dem sei aber gegenüberzuhalten, daß man keine Almosen wolle. Man wolle keine Unterstützung und wolle auch nicht zum Stempeln gehen, denn man habe das Recht auf Arbeit. Die Aufgaben des Reichsverbandes seien heute im nationalsozialistischen Deutschland abgesteckt und man könne heute im Führerstaat lediglich bei der Führung in Berlin seine Interessen vertreten. Der Referent streifte darauf kurz die Bedeutung des Sterilisationsgesetzes. Wenn man wisse, daß man erblich taubstumm sei, dann sei es ein Verbrechen, diese Krankheit noch weiter zu vererben. Im eigenen und im Interesse des deutschen Volkes müsse man dann den Weg zum Arzt finden. Nach einem eindringlichen Appell zur Einigkeit und geschlossenen Zusammenhalt fand die Veranstaltung ihren Abschluß.

ENTSÄUERUNGS-TABLETTEN
PALMICOL
verhindern Magen- und Blutübersäuerung und deren Folgen, wie Sodbrennen, Aufstoßen etc. Packungen zu RM. 1.— und 2.—. Zu haben in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Hauptversammlung des Vereins ehem. Kavalleristen. In der gut besuchten Hauptversammlung des Vereins ehem. Kavalleristen e. V. gedachte der Vereinsführer Kamerad Volkmann zunächst des verstorbenen Reichspräsidenten, der am Versammlungstage seinen 87. Geburtstag begangen hätte. Alsdann wurden drei Kameraden neu in den Verein aufgenommen. Nach Bekanntgabe verschiedener Eingänge begrüßte Kamerad Volkmann herzlichst die anwesenden Kameraden Fischer, Balke und Kern und überreichte ihnen mit Worten des Dankes für 25jährige treue Mitgliedschaft das Ehrenzeichen.

Der Jahres-Kassenbericht läßt erkennen, daß der Verein auch im 42. Jahre seines Bestehens seinen sozialen Pflichten gegenüber den Hinterbliebenen verstorbener Kameraden, soweit es in seinen Kräften stand, nachgekommen ist. Mit einem geringen Ueberschuß schließt die Jahresrechnung ab. Für die uneigennützige Arbeit, die der Kassenführer, Kamerad Reese, seit nunmehr 42 Jahren für den Verein leistet, wurde ihm vom Vereinsführer herzlichst gedankt. Der Schriftführer verlas den Jahresbericht, der gleichfalls mit lebhaftem Dank entgegengenommen wurde. Als Kassenrevisoren bestätigte die Versammlung die Kameraden Güldenpfennig und Kober. Nachdem Kamerad Volkmann noch angeordnet hatte, daß in Zukunft beim geschlossenen Auftreten des Vereins einheitlich als Kopfbedeckung die Mütze getragen werden soll, sprach er die Bitte aus, daß sich die Kameraden alle mit ihren Familien an dem am Sonnabend, 6. Oktober, in den Centralhallen stattfindenden Kavalleriefest einfinden möchten.

Die NSG. „Kraft durch Freude“ meldet:

Harzfahrt vom 21. bis 28. Oktober

Fahrpreis 27,50 Mark einschl. Verpflegung und Unterkunft. Das Reiseziel ist Wernigerode und Ilsenburg. Der Fahrpreis allein beträgt 10 Mark. Anmeldungen nimmt das Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, entgegen. Die Einzahlung des Fahrpreises hat bei der Bank der Deutschen Arbeit AG. zu erfolgen.

Vom 3. bis 4. November Fahrt nach Berlin

Der Fahrpreis beträgt 15 Mark einschl. Verpflegung, Unterkunft, Besichtigungen usw. Fahrpreis allein 9,70 Mark. Die Abfahrt erfolgt am Sonnabendmorgen gegen 8 Uhr. Ankunft in Berlin gegen 14 Uhr. Rückkunft in Bremen am Montag, 5. November, gegen 5 Uhr morgens.

Hier: Reichssender Hamburg

Dienstag, 16. Oktober

5.45 Zeitangabe. Wetterdienst. Landw. Morgenfunk.
6.00 Morgengymnastik.
6.20 Morgenmusik. — In der Pause:
7.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst
7.10 Fortsetzung der Morgenmusik.
8.00 Wetterdienst — Hausfrauenfunk: Aufbewahrung der Garten- und Veranda-Mobilien, der Gartengeräte und Lagerung des Obstes.
10.50 Nachrichtendienst.
11.00 Musikalischer Schulfunk:
11.45 Kleine Unterhaltung (Schallplatten).
12.00 Markt und Küche.
12.05 Zeitangabe. Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt.
12.15 Musik am Mittag.
13.00 Börsenfunk.
13.15 Wetterdienst.
13.20 Musikalische Kurzwe[il]
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Opern- und Operettenvorspiele (Schallplatten).
15.00 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.30 Das wertvolle deutsche Buch: Bücher der Stille.
18.00 Funkschau.
18.45 Frankfurter Abendbörse.
18.55 Wetterdienst.
19.00 Unsere Reichswehr singt und spielt.
20.00 Erste Abendmeldungen
20.10 „Madame Liselott“ Oper in drei Akten von Franz Clemens und Paul Ginthum.
21.40 Heitere Kunst.
22.00 Nachrichtendienst
22.20 Musikalisches Zwischenspiel.
23.00 Unterhaltungsmusik.

Vereine

Konzerte / Vorträge usw.

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

„Führer und Gefolgschaft als germanisch-deutsches Schicksal“ ist das Thema des Vortrages von Prof. Dr. Neumann-Bonn, morgen, Mittwoch, 20 Uhr, im Atlantishaus, Böttcherstr. 2. — Karten zu 75 Pf. in der Geschäftsstelle von 10.30 bis 13.30 Uhr.

Verein Prießnitz e. V., Bremen. Der in den Gruppenmitteilungen angekündigte Lichtbildervortrag von Herrn Dr. med. Degering über „Sportsegen und Sportsünden — Wie man Leibesübungen betreiben soll und wie nicht“ findet nicht am Donnerstag, 18. Oktober, in der Aula der Oberrealschule statt, sondern am Freitag, 19. Oktober, im Saale des Bildungsvereins „Lessing“, Geeren 3. Vereinsmitglieder und Mitglieder von Turn- und Sportvereinen haben freien Zutritt. (S. auch Anzeige a. Mittwoch.)

Deutsche Christen. Herr Pastor Rahm spricht heute, Dienstag abend, 8.30 Uhr, im Michaelis-Gemeindesaal, Doventorsteinweg 51, 1. Stock, über das Thema: „Positives und negatives Christentum“. Eintritt frei.

Reichsbetriebsgemeinschaft 14, Landwirtschaft. Erster Werbeschulungsabend der Fachschaft Gartenbau Donnerstag, 18. Oktober, 20 Uhr, in der Schule an der Weserbahn 3. — Erster Werbeschulungsabend der Fachschaft Melker und Landwirtschaft Sonnabend, 20. Okt., 20.30 Uhr, Bremer. Gr. Hundestraße.

Wetterdienst der BZ

Regnerisch

Auf der Rückseite der gewaltigen Tiefdruckstörungen, die am Montag über der südlichen Ostsee und den baltischen Ländern lagen, ist frische örtliche Kaltluft von der ostgrönländischen Küste herbeigeströmt. Auf dem schmalen Wege über das Meer ist sie nur wenig erwärmt worden: der Hamburger Wetterflieger konnte am Montag in allen Höhen bis zu 5000 Meter gegen den Vortag eine Abkühlung um 8—10 Grad feststellen. Auf dem Brocken, wo die Luftwärme am Sonntagmittag noch 5 Grad betrug, wurde am Montagmittag eine solche von 2 Grad unter dem Gefrierpunkt gemessen. Bei dem Durchzug der Störungen sind in allen Teilen des Bezirks kräftige Niederschläge ausgefallen. — Nordwestdeutschland wird von den Störungen jetzt aber nicht mehr so stark beeinflußt werden, da diese nach Süden oder Südosten abziehen. Infolgedessen werden wir bei nördlichen bis nordöstlichen Winden zwar noch schauerdurchsetzte Luft zugeführt bekommen doch wird das Wetter später ruhiger werden.

Voraussage für den 16. Oktober:

Frische bis starke, erst später abflauende Winde aus Nord bis Nordost, wechselnde Bewölkung, noch Schauer, kalt, Nachtfrostgefahr.

Aussichten für den 17. Oktober:

Noch frische Winde aus Nordwest bis Nordost, wechselnde Bewölkung, noch einzelne Schauer, aber im ganzen weitere Wetterberuhigung, kalt, Nachtfrostgefahr.

Parteiamtl. Mitteilungen

N·S·D·A·P BREMEN

Reichsmütterdienst

Die Mütterschulung in Bremen

Nachstehend geben wir nochmals den genauen Plan der Mütterschulung in Bremen mit einigen Aenderungen bekannt:

A. Erziehungskurse

1. Montag, 8—10 Uhr: Ortsgruppe Neust.-Nord und Neust.-Süd. Beginn am 15. Oktober im Gemeindehaus St. Pauli
2. Montag, 8—10 Uhr: Ortsgruppe Buntentor (zwei Doppelkurse). Beginn am 15. Oktober in der Schule Kornstraße.
3. Dienstag, 8—10 Uhr: Ortsgruppen Walle, Westen und Findorff. Beginn am 16. Oktober im Hort der Schule Schleswiger Straße.
4. Dienstag, 8—10 Uhr: Ortsgruppe Gröpelingen. Beginn 16. Oktober, Tölkens Landgut.
5. Mittwoch, 8—10 Uhr: Ortsgruppe Herdentor. Beginn 17. Oktober im Hort Contrescarpe 164.
6. Mittwoch, 8—10 Uhr: Ortsgruppen Altstadt und Ostertor. Beginn 17. Oktober im Frauenerwerbsverein, Pelzerstr. 9.
7. Donnerstag, 8—10 Uhr: Ortsgruppen Osten und Steintor (Doppelkursus). Beginn 18. Oktober Physiksaal der Schomburgschule.
8. Donnerstag, 8—10 Uhr: Ortsgruppe Horn, Horner Heerstr. 17. Beginn am 18. Oktober.
9. Freitag, 8—10 Uhr: Ortsgruppe Utbremen. Beginn 19. Oktober im Hort Contrescarpe 164.
10. Freitag, 8—10 Uhr: Ortsgruppen Schwachhausen und Pagentorn. Beginn 19. Oktober. Physiksaal Lyzeum Vietor.

Die 140 Teilnehmerinnen der Ortsgruppe Buntentor versammeln sich am Montag in der Schule an der Kornstraße.

B. Säuglingskurse

(Abendkurse)

11. Montag, 8—10 Uhr: Ortsgruppe Buntentor. Beginn am 22. Oktober im Willehadhaus.
12. Dienstag, 8—10 Uhr: Ortsgruppen Steintor und Osten. Beginn 23. Oktober in der Kinderklinik.
13. Mittwoch, 8—10 Uhr: Ortsgruppen Neustadt-Süd und Neustadt-Nord. Beginn am 24. Oktober im Kinderheim Mainstraße.
14. Freitag, 8—10 Uhr: Ortsgruppe Hastedt und Schwachhausen. Beginn am 26. Oktober in der Kirchbachstraße.

C. Kochkurse

15. Montag, 8—10 Uhr abends: Ortsgruppe Findorff. Beginn am 15. Oktober, Schule an der Contrescarpe 164.
16. Dienstag, 9—12 Uhr morgens: Ortsgruppe Hastedt. Beginn am 16. Oktober in der Schulküche an der Hohwisch.
17. Dienstag, 8—10 Uhr abends. Ortsgruppen Westen und Steintor (1. Kursus). Beginn am 16. Oktober Pelzerstr. 9, Frauenerwerbsverein.

18a. Mittwoch, 8—10 Uhr: Ortsgruppe Westen. Beginn am 17. Oktober an der Contrescarpe Nr. 164.

18b. Mittwoch, 8—10 Uhr abends: Ortsgruppen Osten und Steintor (2. Kursus). Beginn ab 17. Oktober Pelzerstr. 9, Frauenerwerbsv.

19. Donnerstag, 8—10 Uhr abends: Ortsgruppe Buntentor. Beginn 18. Oktober, Schulküche Kornstraße.
20. Donnerstag, 4—7 Uhr nachm. Ortsgruppe Altstadt und Buntentor. Beginn am 18. Oktober, Pelzerstr. 9, Frauenerwerbsverein.
21. Freitag, 8—10 Uhr: Ortsgruppe Walle. Beginn am 19. Oktober in der Küche Contrescarpe 164.

N.S. Volkswohlfahrt

NS.-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Gröpelingen
Winterhilfswerk 1934/35

Die Ortsgruppe Gröpelingen ist für die Dauer der Winterhilfsperiode in drei Ausgabestellen eingeteilt.

1. Verteilungsstelle: Schule Kirchenallee. Grenze: Lübbenstraße, Alteneschstraße, Ritterhuderstraße, Havemannstraße.

2. Verteilungsstelle: Schule Humannstraße. Grenze: Halmerweg, Ohlenhof, Gröpelingerheerstraße ab 200, Rekumerstraße, Wischhusen-, Fargerstraße.

3. Verteilungsstelle: Alte Schule Oslebshauser Heerstraße. Grenze: Wischhusenstraße, Fargerstr. (ausschließlich) Grambke Bahnüberführung.

Die Ausgabe der Fettkarten findet nur in der Geschäftsstelle, Rekumerstraße 6, statt.

Die Geschäftszeit ist wie folgt alphabetisch eingeteilt:

Dienstag: 3—4 Uhr Buchstabe A., B. 4—5 Uhr C., D., E. 5—6 Uhr F., G.

Donnerstag: 3—4 Uhr Buchstabe H., J., K. 4—5 Uhr L., M. 5—6 Uhr N., O., P.

Freitag: 3—4 Uhr Buchstabe Qu., R., S. 4—5 Uhr Sch., St. 5—6 Uhr T. bis Z.

Anträge werden bereits entgegengenommen.